

**CONSIGLIO REGIONALE DEL TRENINO-ALTO ADIGE
REGIONALRAT TRENINO-SÜDTIROL**

VIII Legislatura - VIII. Gesetzgebungsperiode
1978-1983

Atti Consiliari
Sitzungsberichte des Regionalrates

SEDUTA **78.** SITZUNG

4. 2. 1982

INDICE

Disegno di legge n. 54:

"Modifiche ed integrazioni alla legge regionale 24 giugno 1977, n. 7, contenente norme per il trattamento giuridico ed economico degli impiegati regionali e di altri enti pubblici, eletti consiglieri regionali o amministratori di Comuni o di altri enti pubblici" (presentato dai consiglieri Ferretti, Bazzanella, Fedel, Avancini, Paolazzi, Pruner, Piccoli, Carli, Pasqualin, Grigolli, Tomazzoni, Cadonna, Valentin, Panza, Zingerle, Ladurner Parthanes, Zelger, Buratti, Oberhauser)

pag. 2

- a) "Mozione n. 13 - urgente - presentata dai conss. Pruner, Tretter, Binelli, Fedel e Zanghellini sulle prese di posizione del Governo nei confronti delle istituzioni autonomistiche e dell'attività) legislativa regionale;
- b) Mozione n. 18, presentata dai conss. Pruner, Binelli, Tretter, Zanghellini e Fedel, sull'atteggiamento del Governo

INHALTSANGABE

Gesetzentwurf Nr. 54:

"Änderungen und Ergänzungen zum Regionalgesetz vom 24. Juni 1977, Nr. 7, das Bestimmungen über den Rechtsstatutes und die Besoldung jener Bediensteten der Region und anderer öffentlicher Körperschaften beinhaltet, die zu Regionalratsabgeordneten oder Verwaltern von Gemeinden oder anderen öffentlichen Körperschaften gewählt worden sind" (eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Ferretti, Bazzanella, Fedel, Avancini, Paolazzi, Pruner, Piccoli, Carli, Pasqualin, Grigolli, Tomazzoni, Cadonna, Valentin, Panza, Zingerle, Ladurner Parthanes, Zelger, Buratti, Oberhauser)

Seite 2

Beschlußantrag Nr. 13, dringend, eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Pruner, Tretter, Binelli, Fedel und Zanghellini über die Stellungnahme der Regierung gegenüber den autonomen Einrichtungen und über die Gesetzgebungstätigkeit der Region;

Beschlußantrag Nr. 18, eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Pruner, Fedel, Binelli und Zanghellini über die Haltung der Regierung betreffend

sulle leggi voto, sui voti, sulle
mozioni, approvati dal Consiglio
regionale ed in particolare sulla
mozione riguardante il censimento
dei cittadini di lingua tedesca
nella Provincia di Trento"

pag. 91

die vom Regionalrat genehmigten
Begehrensgesetze, Begehrensanträ-
ge und im besonderen über den
Beschlusantrag betreffend die
Zählung der Staatsbürger
deutscher Sprache in der Provinz
Trient

Seite 91

Presidenza del Presidente Achmüller

Ore 9.45.

PRESIDENTE: Ich bitte um den Namensaufruf. Appello nominale.

FEDEL (segretario questore - P.P.T.T.-U.E.): (fa l'appello nominale).

PRESIDENTE: Die Sitzung ist eröffnet. La seduta è aperta.

Ich bitte um die Verlesung des Protokolls.

Lettura del processo verbale della seduta 28 gennaio 1982.

FEDEL (segretario questore - P.P.T.T.-U.E.): (legge il processo verbale).

PRESIDENTE: Sind Bemerkungen zum Protokoll? Wenn nicht, dann ist das Protokoll genehmigt.

Osservazioni al processo verbale? Nessuna, il processo verbale è approvato.

Es haben sich folgende Abgeordnete entschuldigt:

Hanno giustificato la loro assenza i consiglieri: Betta Claudio, Oangari, Ricci, Benedikter, Mayr, Molygoni, Stecher, Zelger.

Mitteilungen:

Am 1. Februar 1982 hat der Regionalausschuß folgenden Gesetzentwurf eingebracht:

- GESETZENTWURF Nr. 68: "Abänderungen zum Haushaltsvoranschlag für die

Finanzgebarung 1982 (Erste Maßnahme)".

Am 1. Februar 1982 haben die Regionalratsabgeordneten Fedel, Tretter und Binelli folgenden Beschlusantrag vorgelegt:

- DRINGENDER BESCHLUSSANTRAG Nr. 26 betreffend die Zuweisung von Eichberg (Sant'Orsola) als Zwangsaufenthaltort.

Si riprende la trattazione del disegno di legge n. 54: "Modifiche ed integrazioni alla legge regionale 24 giugno 1977, n. 7, contenente norme per il trattamento giuridico ed economico degli impiegati regionali e di altri enti pubblici, eletti consiglieri regionali o amministratori di Comuni o di altri enti pubblici" (presentato dai consiglieri Ferretti, Bazzanella, Fedel, Avancini, Paolazzi, Pruner, Piccoli, Carli, Pasqualin, Grigolli, Tomazzoni, Cadonna, Valentin, Panza, Zingerle, Ladurner Parthanes, Zelger, Buratti, Oberhauser).

Wir gehen zur Tagesordnung über. Wir sind bei der Behandlung des Gesetzentwurfes Nr. 54, und zwar bei den Änderungen zum Artikel 1. Wir sind beim Änderungsantrag Peterlini, Pasquali, Molygoni.

E' in discussione all'art. 1 l'emendamento sostitutivo, proposto dai cons. Pasquali, Peterlini e Molygoni.

Art. 1

Il II^o, III^o, IV^o e V^o comma sono sostituiti dai seguenti:

"I medesimi dipendenti eletti alla carica di Sindaco o Vicesindaco di un Comune della Regione con popolazione superiore a 20.000 abitanti, di Presidente di un Comprensorio, di una Comunità di Valle o di

Presidente del Comitato di gestione di una Unità Sanitaria Locale sono, a loro richiesta, collocati in aspettativa senza assegni, anche se questa non sia prevista dai rispettivi ordinamenti".

"Gli Enti di cui al primo comma provvedono, su richiesta del dipendente, al versamento dei contributi relativi al trattamento di quiescenza e previdenza, inclusa la quota a carico del dipendente. Nel caso in cui il dipendente risulti eletto alla carica di Consigliere regionale, l'Ente da cui dipende provvede al versamento dei contributi relativi al solo trattamento di quiescenza, con l'obbligo di rivalsa nei confronti dell'interessato per la quota contributiva a carico del medesimo".

"I periodo di aspettativa di cui ai precedenti comma non sono utili ai fini della progressione giuridica ed economica nella carriera".

"I dipendenti di cui al primo comma, eletti alla carica di Sindaco o Assessore effettivo o supplente di un comune della Regione o di Presidente o Assessore di un Comprensorio o di una Comunità di Valle o di Presidente o membro del Comitato di gestione di una unità Sanitaria Locale, i quali non richiedono il collocamento in aspettativa, sono, a loro richiesta, autorizzati ad assentarsi dal servizio per il tempo necessario all'espletamento del loro mandato".

Zu Wort gemeldet hat sich der Abg. Lunger. Er hat das Wort.

Ha chiesto la parola il cons. Lunger. Ne ha dacoltà.

LUNGER (P.D.U.): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Nachdem die Trentiner Tiroler Volkspartei eine getrennte Diskussion über jeden Änderungsantrag verlangt hat, habe ich diese Gelegenheit wahrgenommen, bzw. habe ich mich aufgrund dieser Forderung an die Geschäftsordnung gehalten, habe zum ersten Änderungsantrag a Beccara allein Stellung genommen und möchte jetzt zu diesem neuen Änderungsantrag Peterlini usw. Stellung nehmen. Wenn die Herren, die diesen Gesetzentwurf, diese Änderung befürworten, wozu ja auch im besonderen die Trentiner Tiroler Volkspartei gehört, schon eine lange Diskussion wollen, bitte sehr, sie sollen sie haben. Denn ansonsten hätte man ja nicht die separate Diskussion jedes einzelnen Änderungsantrages verlangt; sonst hätte man das alles in einem behandeln können.

Nun, wie lautet der neue Änderungsantrag, der da sozusagen als Kompromiß herausgekommen ist. Ich möchte sagen, es sind zwei Punkte drinnen. Wenn man so diese Diskussion hört, so meint man, es würde sich nur um diese Änderungen der Pensionsbestimmungen handeln. Daß dem nicht so ist, zeigt aber gerade der Anfang dieses neuen Änderungsantrages, wo es heißt, daß "die Bediensteten, die in das Amt eines Bürgermeisters oder Vizebürgermeisters einer Gemeinde der Region mit einer Bevölkerungsanzahl von mehr als 20.000 Einwohnern oder in das Amt eines Präsidenten einer Bezirks-gemeinschaft oder einer Talgemeinschaft oder in das Amt eines Vor-

sitzenden des Verwaltungsrates einer Sanitätseinheit gewählt werden, auf Antrag ohne Zuwendungen in den Wartestand zu versetzen sind". Was heißt das? Daß Bürgermeister und auch Vizebürgermeister (wohl gemeint noch dazu der Gemeinden mit über 20.000 Einwohnern) allein Bürgermeister bzw. Vizebürgermeister machen sollten. Welche Städte sind denn mit über 20.000 Einwohnern? Soweit ich informiert bin: Bozen, Trient, Meran und Rovereto. Warum ist man da nicht bei der ursprünglichen Formulierung von 30.000 Einwohnern geblieben? Hat Rovereto noch nicht 30.000 Einwohner? Oder will man warten, bis Brixen die 20.000 Grenze überschreitet, um auch dem Herrn Giacomuzzi und seinem Vize dies zugutekommen zu lassen?

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): Jedenfalls sehe ich das nicht ein und schon gar nicht, daß man die Vizebürgermeister mitnimmt. Ja, wo sind wir denn hingekommen! (Aber ich kann auch warten, nachdem einige Kollegen hier wirklich viel, viel Wichtigeres zu tun haben und verschiedene andere Diskussionen zu erledigen haben, ich warte schon). Wo kämen wir denn hin, wenn jetzt Bürgermeister und Vizebürgermeister von Orten mit 20.000 Einwohnern hauptamtlich Bürgermeister machen könnten? Das gleiche für alle Präsidenten der Bezirks- und Talgemeinschaften. Wir haben in Südtirol deren sieben bereits, wenn es mich nicht täuscht, oder gar schon acht, aber sieben auf jeden Fall. Alle diese Leute würden sozusagen nur mehr ihre Aufgaben als Bürgermeister, Vizebürgermeister, Präsident der Tal- und Bezirksgemeinschaft und

als Präsidenten der Sanitätseinheiten erfüllen. Was heißt das aber? Daß diese Herren von diesen Aufgaben so viel bezahlt bekämen, daß sie davon allein leben könnten, daß sie davon allein und sicher gut leben könnten, denn daß jemand, der seinen Beruf nicht mehr ausübt und für ein solches Amt tätig ist, trotzdem leben muß, wird wohl klar sein und daß ein solcher nicht bereit ist - und bis zu einem gewissen Punkt gerechtfertigt nicht bereit ist -, nur mit dem Lebensminimum auszukommen, ist auch jedem klar. Das heißt, es würden für jedes dieser Ämter Vergütungen von weit über 1 Million monatlich hergerichtet werden müssen, oder zumindest um die Millionengrenze herum, damit diese Betreffenden ordentlich leben könnten. Es würden also eine ganze Reihe von "Pöstchen" geschaffen für bestimmte Parteifunktionäre, die man ansonsten nicht unterbringt, oder weg haben will, denen man aber eine gemütliche Lebensstellung verschaffen will. Man stelle sich einmal vor, was hätten denn schon ein Bürgermeister und Vizebürgermeister, beide, bei einer Gemeinde von 20.000 Einwohnern zu tun? Das füllt doch nicht deren ganze Tätigkeit aus. Das ist ja zum Lachen! Was hat denn ein Präsident einer Talgemeinschaft oder Bezirksgemeinschaft so viel zu tun, daß er nur mehr hauptamtlich Präsident machen soll? Ja, das ist ja lächerlich! Wahrscheinlich will man da "Pöstchen" schaffen, um gewisse Parteikollegen bzw. Funktionäre dann sehr viel für die Parteiarbeit einspannen zu können, denn bezahlt werden sie ja mit Steuergeldern für diese Pöstchen. Ganz eindeutig ist dies das Ziel! Man will also

indirekt ganz offensichtlich auch eine Parteifinanzierung aufbauen, bzw. eine Finanzierung von Funktionären, die nebenbei ihre Funktionen als Präsidenten der Bezirksgemeinschaften usw. ausüben würden, wobei die Bezirksgemeinschaften von der Verfassung her längst schon ihre Kompetenz überschreiten, wenigstens wie es in Südtirol ist. Sie sind weder vom Volke gewählt, noch von der Verfassung vorgesehen, nehmen zum Teil aber nicht nur Koordinierungsaufgaben, sondern selbständige Aufgaben wahr und bestimmen über die Verteilung der Gelder. Das kommt noch dazu.

Nun, der zweite Punkt: das Rentenwesen. Wir haben heute einen langen Brief vom Kollegen a Beccara erhalten, wo er eine Reihe von Leuten aufzählt, die bereits im Genuß dieser Bestimmung sind und daß nur ganz wenige des Regionalrates nicht dahin kommen. Ich glaube, ich habe mich von allem Anfang an klar in dem Sinne ausgesprochen, daß der Weg umgekehrt beschritten werden muß, daß man daran gehen muß, die Privilegien dieser Herren abzubauen und nicht sie auszudehnen. Ich bin mit dem Kollegen a Beccara einig, daß die gegenwärtige Situation ungerecht ist, eine ungleiche Behandlung darstellt, indem nicht alle gleich behandelt werden. Aber die Ungleichheit ist in dem Sinne ungerecht, daß die Mehrheit zu viel bekommt, nicht in dem Sinne, daß eine Minderheit zu wenig bekommt, denn es ist einfach objektiv nicht gerechtfertigt, daß mehrere so hohe Pensionen bekommen. Wenn einer zum Regionalrat gewählt wird und in seinem Beruf nicht mehr tätig ist, dann arbeitet er hier und es

erwächst ihm hier eine Pension. Die Zeit, die einer vorher gearbeitet hat und wofür er ja auch seine Beiträge gezahlt hat, soll berücksichtigt werden. Also es soll eine Lösung gefunden werden, wo letzten Endes auch für einen Regionalratsabgeordneten eine einzige Pension zustandekommt, wo aber seine Tätigkeit vor der Wahl in den Regionalrat berücksichtigt wird und diese einzige Pension in diesem Sinn irgendwie erhöht werden kann. Denn es ist sicher richtig, daß, wenn einer meinetwegen vorher 10-15 Jahre gearbeitet hat, daß er dann das Recht hat, dies auch berücksichtigt zu bekommen. Wenn einer nebenbei noch arbeitet, dann ist zu berücksichtigen, wieviel er da einzahlt. Er selber, nicht jemand anderer für ihn; nur was er selber einzahlt, kann berücksichtigt werden. Also es soll eine Neuordnung in dem Sinne geschaffen werden, daß diese ungerechtfertigten Privilegien abgebaut werden. Das ganze bisherige Geschrei der S.V.P. von einer sauberen Verwaltung usw. war ja immer vorwiegend ein großes Plapla und eine Propaganda, um die Bevölkerung zu täuschen. Hier hat aber die S.V.P. dann ihre Maske fallen gelassen. Zuerst schon einmal dadurch, daß sechs Vertreter von ihr den ursprünglichen Entwurf unterzeichnet haben, aber auch jetzt noch, indem sie nicht versucht, Privilegien abzubauen, sondern versucht, dieselben auszudehnen. Oder hat man schon einmal von einem Vorstoß der S.V.P.-Herren in Rom in Richtung Abbau dieser Privilegien vernommen? Das ist wohl auch nicht zu erwarten, weil ja Herr Senator Brugger einer jener ist, die davon am meisten und in un-

rechtmäßigster Weise profitieren und Millionen und Dutzende von Millionen kassiert haben. Das heißt, das ganze Plapla der S.V.P. von sauberer Verwaltung ist nichts als eine Täuschung der Bevölkerung. Und sie ist jetzt nur deshalb zurückgegangen, weil sie gesehen hat, daß die öffentliche Meinung für sie zu brenzlich wird, daß sie es sich nicht leisten kann, nicht aber aus Überzeugung oder moralischem Bewußtsein, sondern aus reinem Opportunitätsdenken.

Wir haben vor kurzem wiederholt gehört, daß das INPS nicht mehr in der Lage sei, wenn es so weitergeht, die Renten zu bezahlen. Zuerst hat man schon davon gesprochen, daß es bereits im Sommer soweit sein wird. Nun hat man gehört, daß für das heurige Jahr die Auszahlung der Renten garantiert ist. Für das nächste Jahr gibt es aber noch keine Garantie. Unter diesen Umständen, wo Gefahr besteht, daß die einfachen Leute ihre kleinen Renten, die oft zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel sind, nicht bekommen, gehen wir einen Weg, wo wir die übermäßigen privilegierten Pensionen noch ausdehnen. Wobei natürlich zu sagen ist, daß der Staat selbst anfangen und diese Privilegien abschaffen müßte. Das ist klar. Wir können aber eine Initiative ergreifen, einen Anstoß machen und einen Begehrensgesetzentwurf einbringen. Natürlich gibt es auch noch andere Situationen, die der Staat geschaffen hat und die abzuschaffen sind, weil sie ungerechtfertigte Privilegien darstellen. Ich nenne als Beispiel jene Pensionsbezüge, die Lehrer nach fünfzehn Dienstjahren erhalten; Lehrer oder Lehrerinnen, die

sich nach fünfzehn Jahren pensionieren lassen, also mit einem Alter von 33 Jahren, bekommen von da an die Mindestrente ihr Leben lang.

(Ja, ich kann auch hier noch warten, wenn die Herren es besonders wichtig haben oder so laut sein müssen.)

Das muß also aufhören. Denn ein Lehrer hat genauso wie ein anderer Arbeiter natürlich das Recht, wenn er die Zeit für die Mindestpension gearbeitet hat, eine Pension, eine Rente zu bekommen. Aber die Frage ist, ab wann er dazu ein Recht hat. Das Pensionsalter ist nun einmal 60 bzw. 65 und nicht 33. Warum diese Ausnahme, daß Lehrer, die pensioniert werden (vor allem sind es Lehrerinnen), welche diese 15 Jahre arbeiten und dann daheim bleiben, sofort eine Rente erhalten. Ich verstehe, daß sie daheim bleiben, aber es ist nicht gerechtfertigt, daß sie dann eine Pension bekommen ab dem 33. Lebensjahr für das ganze Leben. Das ist eine ungleiche Behandlung allen anderen gegenüber, die auch so lange arbeiten und dann daheim bleiben möchten, die aber keine Rente bekommen. Auch da gibt es Fälle, die objektiv vollkommen ungerechtfertigt und ungerecht sind und einer Privilegierung bestimmter Kategorien gleichkommen, die in keiner Weise gerechtfertigt ist und natürlich abgebaut werden muß. Wennschon sollten wir auch auf diesem Gebiet Initiativen ergreifen. Aber, wie gesagt, auf diesem Gebiet wird man von den S.V.P.-Vertretern in Rom sicher keine Initiativen erwarten können, da sie ja bereits bis zur Be-

wußtlosigkeit diese Möglichkeit ausgeschöpft haben.

Ich habe auch, nachdem hier diese Tabelle verteilt worden ist, bereits eine Anfrage an den Präsidenten des Regionalausschusses gerichtet über die Positionen der Herren Dr. Spögler, Dr. Magnago, Dr. Zelger und Prof. Malignoni vom Südtiroler Landtag, die bereits in Pension sind, wie es hier heißt. Da möchte ich klar wissen, was die bis jetzt bekommen haben.

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): Nichts, dann ist ja gut; dann haben sie nichts bekommen. Da steht in der Liste, daß sie in Pension sind. Wenn sie keine Abfertigung für ihre ursprüngliche Diensttätigkeit bekommen haben und auch keine Pension, ist ja alles in Ordnung. Ich will nur wissen, wie die Sachen liegen und stehen.

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): Dann ist schon gut, denn bei anderen war es anders!

Nachdem ich über das Verhalten der S.V.P. schon gesprochen habe, komme ich heute allerdings nicht umhin, auch einmal das Verhalten einer anderen Partei anzuprangern und aufzuzeigen, und zwar betrifft dies die Trentiner Tiroler Volkspartei. Diese Partei tut seit Jahren, als ob sie die Sauberkeit in der Verwaltung sozusagen personifiziert hätte oder die Personifikation der Sauberkeit in der Verwaltung und der Sparsamkeit wäre. Jetzt sind es aber gerade einige der Trentiner Tiroler Volkspartei, die auf diesem Gebiet das Maximum möchten, die möglichst weitgehende Lösung und die weitgehendste Angleichung an

die ungerechten Bestimmungen des Staates möchten. Ich frage mich da wirklich, wo hier noch der Geist der korrekten Verwaltung, der Sparsamkeit und der Sauberkeit in der Verwaltung geblieben ist. Ich glaube, dies muß endlich einmal offen gesagt werden, und zwar weil dieses Verhalten gegenüber der Bevölkerung einfach unehrlich, ja teilweise heuchlerisch ist. Einerseits spielt man sich dauernd als Saubermann auf, andererseits fordert man bei den Pensionen, wohlgemerkt, das Maximum, also das Maximum an ungerechtfertigter Privilegierung. Das muß hier einmal aufgezeigt werden. Ich glaube nicht, daß alle dieser Partei mit dieser Haltung einverstanden sind, aber einige offensichtlich ziehen mit aller Strenge in diese Richtung.

Wegen dieses zwiespältigen Verhaltens ist ganz offensichtlich ...

Unterbrechung

LUNGER (P.D.U.): ... ich habe ja gesagt, daß einige offensichtlich anders denken. Mit Zanghellini war ich schon einverstanden.

Abschließend möchte ich auch noch sagen, daß dies alles natürlich nicht das Geringste mit den früheren Erhöhungen der Beiträge für die einzelnen Fraktionen zu tun hat. Dort habe auch ich, wie viele andere, dafür gestimmt. Aber jene Beiträge gehen an die Fraktionen und sind für deren Tätigkeit bestimmt. Der Einzelne persönlich bekommt keine Lira. Das ist der Unterschied. Jene Beiträge werden direkt für die Tätigkeit in den betreffenden Gremien für das Funktionieren der einzelnen Fraktionen, besonders auch der Opposition,

eingesetzt, was mit dem heutigen Gegenstand natürlich gar nichts zu tun hat. In jenem Fall bin ich der Meinung, daß entsprechende Beiträge gegeben werden müssen, da dies für die Demokratie, für das Funktionieren der demokratisch rechtsstaatlichen Einrichtung notwendig ist. Eine andere Sache ist es, wenn Bezüge persönlich an die Abgeordneten gegeben werden. Da muß man aufpassen! Aufpassen muß man immer, aber da muß man besonders aufpassen und überprüfen, ob es gerechtfertigt ist oder nicht. Hier geht es aber um Doppelbezüge nach der Pensionierung.

Nachdem auf diesem Gebiet das ganze Pensionswesen Italiens zu überarbeiten ist und diese ungerechtfertigten Privilegien abgebaut werden müssen, weil ansonsten offensichtlich bald das ganze Rentensystem zusammenbricht, muß in die andere Richtung gegangen werden, nicht in die Richtung einer Angleichung an diese ungerechtfertigten Privilegien. Sollte dann einmal, nehmen wir an - es ist wohl Traum -, aber nehmen wir an, daß der staatliche Rentenfonds so gut stehen würde, daß wieder etwas übrig bleibt, dann wäre es zuerst immer noch notwendig und mehr als gerechtfertigt, daß die Mindestrenten angehoben werden, bevor für bestimmte Kategorien derartige Privilegien geschaffen werden.

Deshalb werde ich diesem Änderungsantrag auch nicht zustimmen.

(Illustrissimo signor Presidente! Colleghe e colleghi! Siccome il P.P.T.T. ha richiesto una discussione separata per ogni singolo emendamento, ho colto l'occasione, ossia mi sono attenuto a quanto previsto nel Regolamento interno, intervenendo in merito al solo emendamento del Consigliere a Beccara e pertanto desidero esprimermi ora in merito al nuovo emendamento Peterlini, ecc. Se quindi i signori, che sono favorevoli a questo disegno di legge, cioè a queste modifiche, soprattutto i Consiglieri del P.P.T.T., desiderano una lunga discussione, possono essere accontentati. Diversamente non si avrebbe preteso la discussione separata per ogni singolo emendamento, dato che si sarebbe potuto svolgere il tutto in una discussione.

Qual è quindi il tenore del nuovo emendamento, che sarebbe stato elaborato come compromesso? A mio avviso il relativo contenuto va diviso in due punti, sebbene, seguendo la discussione, si potrebbe avere l'impressione che in definitiva trattasi solo di queste modifiche alle norme del sistema pensionistico. Ma già all'inizio di questo nuovo emendamento ci si accorge che le cose non stanno in questi termini. Ivi infatti si legge: "i dipendenti eletti alla carica di sindaco o vicesindaco di un comune della Regione con popolazione superiore a 20.000 abitanti, di presidente di un comprensorio, di una comunità di valle o di presidente del comitato di gestione di una unità sanitaria locale, sono, a loro richiesta, collocati in aspettativa senza assegni". Che significa tutto questo? Questa norma è limitata al sindaco e al vicesindaco di Comuni, ben s'intende, con più di 20.000 abitanti. E quali sono le città ivi comprese? Per quanto sono informato trattasi delle città di Bolzano, Trento, Merano e Rovereto. Per qual motivo non si è rimasti sulla formulazione originaria del 30.000 abitanti? Rovereto

non conta forse 30.000 abitanti? O si vuole forse attendere che Bressanone superi questo numero, per riservare tale possibilità anche al signor Giacomuzzi ed al suo vice?

(Interruzione)

LUNGER (P.D.U.): Non vedo comunque motivo, ma non lo vedo proprio, di includervi pure il vicesindaco! A quale punto siamo giunti! (Posso anche attendere, dato che noto che alcuni colleghi qui presenti hanno da sbrigare cose veramente più importanti e devono concludere diverse altre discussioni). A che punto potremmo giungere se d'ora in poi sindaci e vicesindaci di località con più di 20.000 abitanti potessero assumere tale carica a tempo pieno? La stessa cosa dicasi per tutti i presidenti di un comprensorio o di una comunità di valle. In Alto Adige ne abbiamo già sette, se non addirittura otto, ma sette in ogni caso. Tutte queste persone si dedicherebbero unicamente al loro ufficio di sindaco, vicesindaco, di presidente del comprensorio o della comunità di valle, nonché di presidente della unità sanitaria locale. Qual è il vero significato? Che questi signori percepirebbero indennità tali da poterci vivere, anzi da vivere bene, poiché sarà ben chiaro, che nonostante l'abbandono della propria professione per dedicarsi unicamente ad un simile ufficio, l'interessato debba poter vivere, non essendo nessuno disposto - e fino ad un certo punto anche in modo giustificato - ad accontentarsi del minimo vitale. penso che anche questo aspetto sia chiaro.

Ciò significa che per tutti questi uffici si dovranno predisporre indennità mensili di oltre 1 milione di lire, e almeno intorno a questa

importo, per poter vivere decorosamente. Si creerebbero così una serie di "poltroncine" per determinati funzionari di partito, che diversamente non si riuscirebbe a sistemare, o che forse si desiderano isolare, e per i quali si vuole creare una comoda sistemazione a vita.

Immaginiamo un po' quale è in effetti il lavoro di un sindaco o di un vicesindaco in un Comune di 20.000 abitanti. La loro attività non occupa l'intera giornata, per cui la norma è ridicola. Che cosa ha da fare, ad esempio, un presidente di una comunità di valle o di un comprensorio, da dover ricoprire tale ufficio a tempo pieno? Ripeto, è semplicemente ridicolo. Probabilmente, ribadisco, si vogliono creare "poltroncine" per certi colleghi di partito, ossia funzionari, e dar loro così anche incombenze che riguardano appunto il partito, dato che il loro stipendio viene liquidato dal gettito dei contribuenti.

Lo scopo è inequivocabilmente questo! In questo modo si intende pure costruire evidentemente una specie di finanziamento dei partiti, ossia un finanziamento di funzionari, che secondariamente eserciterebbero pure le loro funzioni di presidenti di comprensorio, ecc.;, sebbene questi superino già da molto le loro competenze, almeno per quanto riguarda l'Alto Adige.

Questi presidenti non sono eletti dal popolo, non sono nemmeno previsti dalla Costituzione, e non si limitano ad adempiere compiti di coordinamento, ma questi comprensori e comunità esplicano funzioni proprie e decidono in merito alla ripartizione di denaro, tanto vi è ancora da aggiungere.

Vengo ora al secondo punto: il pensionamento. Abbiamo ricevuto oggi una lunga lettera dal collega a Beccara, dove egli indica un lungo elenco di nomi, che godono già di questa norma e che saltano alcuni

Consiglieri regionali ne sono esclusi. Credo di essermi pronunciato sin dall'inizio in modo chiaro nel senso che la via da percorrere è quella inversa e cioè che si deve iniziare ad eliminare i privilegi di questi signori, anziché estenderli. Sono d'accordo con il collega a Beccara che l'attuale situazione è ingiusta e che rappresenta un trattamento non equo, non avendo tutti le stesse garanzie. Questa mancata equità è però ingiusta nel senso che la maggioranza ottiene troppo e non nel senso che una minoranza ottenga di meno, non essendo obbiettivamente giustificato che diversi Consiglieri ottengano trattamenti di quiescenza di tale livello.

Se un cittadino viene eletto Consigliere regionale e deve quindi abbandonare la propria professione, egli svolge un'attività qui in Regione e matura per questo una pensione. Il periodo lavorativo antecedente, per il quale ha versato i relativi contributi, deve essere tenuto in considerazione.

Si deve quindi trovare una soluzione, nel senso che anche per il Consigliere regionale si costruisca nel tempo un'unica pensione, considerando pure la sua attività lavorativa antecedente il mandato, per cui questa unica pensione deve essere in certo qual modo aumentata. Per me è certamente giusto che un periodo lavorativo di 10, 15 anni, che precede l'elezione a Consigliere regionale, venga conteggiato agli effetti pensionistici, anzi questo è un diritto. Se durante il periodo del mandato il Consigliere continua a lavorare, si deve tener conto dei contributi versati anche in questo periodo. Intendo ovviamente versamenti operati dall'interessato stesso. Si crei pertanto un nuovo ordinamento in tal senso e che permetta di eliminare privilegi ingiustificati.

I clamori dello S.V.P. per una amministrazione pulita ecc. sono stati per la maggior parte mere parole, una propaganda per ingannare la popolazione, ma qui lo S.V.P. ha fatto cadere la propria maschera: in un primo tempo dei rappresentanti di questo partito avevano firmato il disegno di legge originario, ma anche ora non cerca minimamente di eliminare privilegi, anzi cerca modo e maniera di estenderli.

Si è forse sentito che i signori dello S.V.P. in sede romana siano intervenuti in questo senso? A tal proposito non ci si può attendere nulla, in quanto il senatore Brugger è uno di quelli che ne approfitta nella maniera più ingiusta ed ha ottenuto dozzine di milioni e ciò indica che il gran parlare dello S.V.P. di un'amministrazione pulita tende unicamente a gettare fumo negli occhi della popolazione. Se è receduto dai propri propositi, lo ha fatto perché l'opinione pubblica rumoreggiava, si è accorto che non poteva andare oltre e quindi questo recesso non avviene per persuasione o per coscienza morale, ma per mera opportunità.

Recentemente abbiamo più volte sentito che l'INPS, allo stato attuale delle cose, non sarà più in grado a liquidare le pensioni. Si è parlato che tale situazione si sarebbe già verificata nell'estate, mentre oggi si assicura la liquidazione delle pensioni per tutto l'anno, ma per il prossimo non esiste garanzia alcuna. In queste circostanze, in cui gente semplice rischia di non ricevere la sua piccola pensione, che spesso è troppo modesta per vivere e troppo elevata per morire, intendiamo estendere i benefici per le pensioni già oltremodo privilegiate?

Naturalmente a tal proposito non si può omettere di affermare che per quanto concerne questi privilegi, dovrebbe essere lo Stato a dare il

buon esempio per primo. E' evidente. Noi però possiamo prendere un'iniziativa, dare un impulso e presentare un disegno di legge-voto. Certamente esistono ancora altre situazioni create dallo Stato, che sarebbero da eliminare, poiché costituiscono privilegi ingiustificati. Intendo, ad esempio, gli assegni pensionistici degli insegnanti con 15 anni di servizio; insegnanti di entrambi i sessi che vanno in pensione dopo 15 anni, a 33 anni di età, ottengono subito la pensione minima per tutta la vita.

(Posso ancora attendere, se i signori devono discutere cose di così rilevante importanza, da dover essere così rumorosi).

Uno simile stato di cose deve essere eliminato. Un insegnante ha certamente il diritto di percepire come un altro lavoratore la pensione, se ha prestato servizio per un minimo di anni, ma la domanda che pongo riguarda da quale età egli acquisisce questo diritto. L'età pensionabile è stata fissata a 60 ossia a 65 anni e non a 33. Per quale motivo si fanno simili eccezioni, e si offre agli insegnanti (per la maggior parte trattasi delle signore insegnanti) la pensione dal mese in cui cessano dal servizio?! Comprendo che desiderino restare a casa, ma non è giustificato il fatto che ottengano una pensione per tutta la vita a partire dal 33° anno di età.

Questo è evidentemente un trattamento ingiusto, senza però ottenere una pensione, se cessano la loro attività. Anche questi sono casi che obiettivamente non sono giustificabili e che si possono paragonare in certo qual modo ai privilegi di determinate categorie, e quindi queste situazioni devono essere eliminate. Anche in questo settore pertanto dovremmo prendere iniziative proprie. Ma, come già detto, dai rappresentanti dello S.V.P. in sede romana non si potranno

attendere iniziative simili, avendo essi sfruttato tale possibilità fin dove potevano.

Siccome è stata distribuita una tabella, ho presentato pure un'interrogazione al Presidente della Giunta regionale, per conoscere le posizioni dei signori Dr. Spögler, Dr. Magnago, Dr. Zelger e Prof. Molignoni, che sono già in pensione, come si legge. Vorrei appunto sapere, che cosa hanno percepito finora questi signori.

(Interruzione)

LUNGER (P.D.U.): Niente, allora va bene; allora non hanno ottenuto niente. Da questo elenco comunque risulta che percepiscono il trattamento di quiescenza. Se per la loro attività lavorativa originaria non hanno percepito né liquidazione, né pensione, tutto va bene. Desideravo solo sapere come stanno le cose.

(Interruzione)

LUNGER (P.D.U.): Va bene, in altri casi la situazione era diversa.

Siccome ho già parlato circa l'atteggiamento dello S.V.P., non posso omettere di parlare anche dell'atteggiamento di un altro partito e precisamente del P.P.T.T. Questo partito si comporta da anni come se personificasse la correttezza amministrativa, oppure come se fosse il simbolo vivente del risparmio. Ora, proprio alcuni Consiglieri del P.P.T.T. vorrebbero ottenere in questa materia il massimo, desidererebbero la soluzione più ampia possibile, la parificazione più ampia alle ingiuste norme dello Stato. Mi chiedo effettivamente dove è rimasta la

spirito dell'amministrazione corretta, del risparmio e dell'amministrazione pulita. Credo che simile atteggiamento debba essere palesato, in quanto risulta essere non onesto nei confronti della popolazione. Direi addirittura parzialmente ipocrita.

Da una parte si recita il ruolo dell'amministrazione pulita, mentre dall'altra si pretendono pensioni al massimo, dunque il massimo dei privilegi ingiustificati. E' giusto quindi indicare questo stato di cose. Non credo che tutti concordino sull'atteggiamento di questo partito, ma alcuni evidentemente tendono con rigore in questa direzione.

Per questo atteggiamento discorde evidentemente...

(interruzione)

LUNGER (P.D.U.): ...ho affermato che alcuni evidentemente pensano diversamente. Ho condiviso invece l'opinione di Zanghellini.

Prima di concludere desidero affermare che tutto questo ha nulla a che fare con gli aumenti dei contributi a favore dei singoli gruppi consiliari. In quell'occasione anch'io ho votato a favore, con molti altri, in quanto quegli importi vengono liquidati a favore dei gruppi e quindi a favore della loro attività. Il singolo consigliere non ne beneficia personalmente ed in ciò sta la differenza. Trattasi di denaro che il rispettivo consesso versa per l'attività, per il funzionamento dei singoli gruppi consiliari, soprattutto anche per l'opposizione, la qual cosa ha nulla a che fare con l'oggetto in discussione. In tal caso sono dell'opinione che i rispettivi contributi sono giustificati, anzi è giusto che vengano liquidati, essendo necessari per la democrazia, vale a dire per il funzionamento di un istituto democratico appartenente allo

stato di diritto.

Ben diversa si presenta la situazione, quando si tratta di liquidare indennità personalmente ai consiglieri. Qui è bene' essere prudenti! La prudenza ci vuole ovunque, ma in questo caso deve essere particolare e si deve ben esaminare se l'atto che si sta compiendo è giustificato o meno. Nel caso specifico trattasi appunto di un doppio trattamento di quescenza.

Siccome in Italia il sistema pensionistico deve essere rielaborato e si devono eliminare privilegi ingiustificati, onde evitare il crollo di tutto il sistema, si deve tendere alla direzione opposta e non alla parificazione di privilegi non giusti. Se poi, infine, ammettiamo - rimarrà un sogno - che un domani il fondo pensionistico statale sia talmente solido da registrare un attivo, sarebbe necessario e più che giustificato aumentare i minimi delle pensioni, prima di creare simili privilegi per determinate categorie.

Per questo motivo non voterò a favore di questo emendamento).

PRESIDENTE: Wer meldet sich zu Wort? Abgeordneter a Beccara.

Chi chiede la parola? Consigliere a Beccara.

a BECCARA (Assessore enti locali - D.C.): Signor Presidente, signori consiglieri, il mio sarà un intervento breve, in quanto ho già avuto modo nelle passate sedute di esprimere alcune valutazioni, che ritengo siano state anche suffragate da un'ampia documentazione. Gli emendamenti, sui quali si sta discutendo in questo momento, mi pare siano anticostituzionali, perché da una lettura combinata dell'art. 3 e dell'art. 51 della Costituzione si deduce che tutti i cittadini, che

adiscono a cariche elettive, cioè che fruiscono dell'elettorato passivo, devono essere posti su un piano di parità. Lo Stato con due leggi ha disciplinato i due grandi comparti: il settore del pubblico impiego, con la legge 1078 del '66, ponendo pertanto tutti i dipendenti da enti pubblici sullo stesso piano, e con lo Statuto dei lavoratori ha disciplinato il settore del lavoro dipendente, ponendo pertanto tutti i dipendenti da enti o aziende private sullo stesso piano.

Qui noi invece facciamo un uso curioso della nostra autonomia, peccando per eccesso una volta, peccando per difetto una seconda volta.

E mi riferisco alla legge del 1960, ad una legge regionale, che consentiva ai dipendenti della Regione e degli enti controllati dalla stessa, qualora avessero chiesto aspettativa per assolvere al compito di consigliere regionale, un inquadramento in soprannumero.

Quindi, colleghi consiglieri, dovete sapere che determinate situazioni - che il cons. Boato ha definito con i suoi soliti aggettivi sgargianti: vergognose, indecorose, ecc. - risalgono a una legge regionale del 1960, là dove nell'ultimo comma dell'art. 1 si diceva che questi dipendenti della Regione potevano essere inquadrati nella loro progressione di carriera anche in soprannumero. E allora si sono verificati gli episodi a voi tutti noti.

Quindi la legge regionale, per quanto riguardava i dipendenti regionali, era molto più benevola di quanto non fosse la legislazione statale. Adesso pecciamo per difetto: cioè, mentre tutti i dipendenti dagli enti pubblici nel resto della nazione e i dipendenti da enti privati sono posti sullo stesso piano, oggi, se vengono approvati questi emendamenti, abbiamo una discriminazione, cioè andiamo contro - come dicevo prima - ai due articoli della Costituzione.

Io so di fare una battaglia contro i mulini a vento, però anche nella lettera che ho spedito al direttore del "Dolomiten" - purtroppo oggi c'è sciopero, ma gli è stata consegnata - esprimo tutta una serie di valutazioni, soprattutto affinché non succeda che questo Consiglio, o qualcuno di questo Consiglio, abbia il coraggio di parlare di moralizzazione. Vi ho fatto i nomi, sono 40, dei signori consiglieri che hanno e godono già attualmente della cosiddetta doppia pensione o pensione d'oro. Mi pare di avere offerto una documentazione sufficiente.

Ma adesso - per entrare nel merito dei singoli emendamenti - voi sapete che si prevede che i dipendenti della Regione e degli enti locali, soprattutto dei comuni o comunque degli enti controllati dalla Regione, che adiscono a cariche politiche, qualora si tratti di incarichi di sindaco o vicesindaco di comuni al di sopra dei 20 mila abitanti, possono chiedere, a loro richiesta, l'aspettativa. Non voglio soffermarmi sulle considerazioni fatte nell'ultima seduta dal collega D'Ambrosio; le ha fatte in termini estremamente corretti e quindi è inutile che ripeta le sue osservazioni, che sono già una risposta a quanto detto da Lunger; cioè D'Ambrosio si chiedeva: "ma è meglio che un dipendente, un dipendente regionale, chieda l'aspettativa nel momento in cui diventa sindaco di un comune al di sopra dei 20 mila abitanti, e pertanto non abbia più gli assegni, non abbia più la retribuzione, non abbia più la paga, e avrà la retribuzione, prevista dalla legge, per i pubblici amministratori; è meglio così o è meglio che continui a percepire lo stipendio, assentendosi continuamente dal proprio posto di lavoro?" Mi pare questo il ragionamento.

La risposta è chiarissima e anche il collega Lunger avrebbe dovuto coglierla. Comunque si prevede che, qualora chiedano l'aspettativa,

evidentemente a richiesta, la loro aspettativa è regolata in questo modo: l'ente di appartenenza versa i contributi relativi alla pensione e alla liquidazione, ma non per l'assistenza a malattia. Io non capisco perché, nel momento in cui chiedono l'aspettativa, bisogna discriminare questi dipendenti, che diventassero sindaci o presidenti dei comprensori, dicendo che l'ente pubblico versa i contributi per la pensione, versa i contributi per la liquidazione, ma non per l'assistenza malattia.

Notate bene, non c'è nessuna rivalsa da parte dell'ente di provenienza. In ogni caso, il periodo passato in aspettativa non è utile ad alcun fine.

Ancor peggiore diventa la situazione qualora costoro, un dipendente dall'ente locale per esempio, venisse nominato consigliere regionale, perché in questo caso l'ente di appartenenza versa solo i contributi relativi alla pensione, però si rivale su di una quota.

Ho finito il mio intervento, perché è inutile far perdere tempo al Consiglio e ritengo che un pochino alla volta anche l'opinione pubblica riesca ad informarsi e mi auguro che anche i colleghi consiglieri un pochino alla volta riescano a capire come stanno le cose, anche coloro che sono piuttosto disattenti e distratti.

Pertanto, direi soprattutto per una questione di principio, desidero che questo mio intervento rimanga agli atti, soprattutto per le perplessità di ordine, chiamiamolo così, etico, ma anche di ordine giuridico, in merito alla violazione degli articoli 3 e 51 della Costituzione.

PRESIDENTE: Ich möchte den Regionalrat informieren, daß ein weiterer

Anderungsantrag zum Änderungsantrag eingegangen ist, und zwar von den Abgeordneten Boato, Costalbano, Tonelli, mit folgendem Wortlaut.

Desidero informare il Consiglio regionale che è stato presentato il seguente emendamento all'emendamento, a firma dei consiglieri Boato, Costalbano, Tonelli:

"Al primo comma (secondo nell'articolo) togliere le parole 'o vicesindaco' e 'di una comunità di valle'.

Inserire dopo 'unità sanitaria locale', 'relativi a territori con popolazione superiore a 20.000 abitanti'

Sopprimere le parole 'a loro richiesta'".

Wer meldet sich zu Wort? Bitte, Abgeordneter Boato.

Chi chiede la parola? Cons. Boato.

BOATO (N.S.-N.L.): Intervengo solo sull'emendamento all'emendamento, cioè a illustrazione di quello che lei ha letto adesso, che riguarda il primo comma dell'emendamento all'art. 1, cioè al secondo comma dell'art. 1, testo di Commissione...

(Interruzione)

BOATO (N.S.-N.L.): Signor Presidente, chiedo scusa, non ho capito esattamente quello che ha detto. Devo illustrare o posso illustrare l'emendamento all'emendamento, che lei ha testé letto? Allora posso farlo? No, in questo momento non volevo intervenire nell'insieme, non volevo rispondere al cons. a Beccara, si può fare in un secondo momento. Ne ha già parlato, almeno in parte, Lunger prima, nel suo intervento, che mi sembra condivisibile nello spirito e anche nello specifico.

Voglio rilevare che, oltre alla questione del vicesindaco, che mi sembra veramente impopolare - l'altra volta abbiamo parlato ancora di questo e le implicazioni di questi pochi articoli o di queste poche righe sono talmente vasate che basta una parolina ad appesantire quella che, mi secca chiamare immoralità, ma comunque che è una forma troppo facile di risolvere questi problemi - aggiungere vicesindaco al sindaco vuol dire veramente non prendere sul serio le cose. Noi diciamo che un presidente di comprensorio, non un presidente di comunità di valle, per quello che dicono i colleghi di Bolzano, per quanto riguarda la competenza nell'Alto Adige-Südtirol delle comunità di valle, che non è paragonabile minimamente a quella dei comprensori, comprensori su cui abbiamo tantissime critiche, ma resta il fatto obbiettivo che una somma di competenze attribuisce alla figura del presidente del comprensorio e, in parallelo anche del sindaco di una città superiore ai 20.000 abitanti, responsabilità e oneri, che non ha il presidente di comunità di valle e il vicesindaco, adesso sto stringendo troppo e sto facendo dei paralleli troppo stretti - ma la comunità di valle non ha le stesse competenze del comprensorio, è ancora un consorzio con alcune attribuzioni - essi non esigono però la aspettativa obbligatoria, comunque non esigono questo trattamento e questa unificazione dell'impegno politico e questo modo troppo generico e troppo complessivo di vedere le cose.

Noi siamo per l'aspettativa obbligatoria e non per l'aspettativa a richiesta, e quindi saremmo più rigorosi nel definire quali sono le figure, che hanno questa caratteristica di professionalità pubblica, almeno nel momento in cui hanno questo ruolo e questa responsabilità grossa. E questa riguarda soltanto il sindaco e se non potrà più fare il

sindaco, cioè se viene sostituito dal vicesindaco per un breve periodo non c'è problema, ma se non può più fare il sindaco darà le dimissioni e quindi la norma varrà per il nuovo sindaco e non per il vicesindaco, per un presidente di comprensorio e del comitato di gestione dell'U.S.L., e non per un presidente di comunità di valle, sennò non facciamo le cose serie.

E' già poco serio quello che c'è in piedi, perché è tutta aperta la discussione sulla figura stessa del comprensorio nella provincia di Trento. Qui addirittura si assimila la comunità di valle al comprensorio, per opportunità. A me interessa che parlino quelli del Sudtirolo, della Provincia di Bolzano, per sentirli dire se ritengono che sia giusto! Solleviamo il problema noi con questo emendamento all'emendamento, però, pro bono pacis, non si può passare tutto e allargare le maglie e poi decideranno le Province. Questo è un ulteriore atteggiamento che può provocare solo altre contraddizioni. Voi pensate, se questa norma venisse utilizzata sul serio da un vicesindaco - prima Lunger ha parlato di Brixen, di Bressanone qualora superasse i 20.000 abitanti, mi sembra che adesso non li superi, c'è un'attesa di espansione - o da una comunità di valle, dove si sa bene che l'impegno non è da tempo pieno.

C'è un altro aspetto che riguarda la provincia di Trento, ma che potrebbe riguardare quella di Bolzano, riguarda in parallelo le comunità di valle. noi chiediamo il limite dei 20.000 abitanti, in subordine, perché siamo contrari a questa legge.

A noi sembra che per l'opinione pubblica e per tutti quelli che hanno un atteggiamento con un certo rigore morale su questa questione, questa legge così com'è non può passare, c'è bisogno di qualcos'altro,

però non riapro la discussione generale in sede di questo emendamento. Quindi l'emendamento è in subordine e solo perché, se passa, questa cosa almeno faccia il minore dei danni. Allora deve esserci il limite dei 20.000 abitanti; se riconoscete che solo i comuni al di sopra dei 20.000 abitanti hanno questo onere e diritto e che cioè il sindaco vada in aspettativa, non il vicesindaco, è sbagliato - potrebbe essere più giusto l'assessore ai lavori pubblici, se è l'onere più grosso che c'è in quel comune, non lo so se sia, ma spesso è ma non il vicesindaco - dico che anche per i comprensori allora questo limite va posto. Ci sono in provincia di Trento comprensori, e a maggior ragione le comunità di valle in provincia di Bolzano, che hanno competenze e esigono un impegno molto ridotto rispetto a un comune di 20.000 abitanti. C'è il comprensorio della Val di Sole, 16.000 abitanti; il comprensorio cosiddetto del C 2, Primiero e Vanoi, che è sotto i 10.000 abitanti; il comprensorio della Valle di Fiemme, che è simile a quello della Val di Sole; il comprensorio ladino di Fassa sui 9.000 abitanti mi sembra, se non erro, o intorno ai 10.000. Allora non si vede perché questo limite dei 10.000 - fra l'altro non c'è neanche il limite dei 10.000 in su di questi comprensori - non vada posto anche per i comuni. Si potrebbe dire tutto quello che si vuole, potremmo parlare delle competenze, della dimensione territoriale, della dimensione demografica. Qualcuno accuserebbe di ostruzionismo il parlante di N.S.-N.L., che non ha fatto certo ostruzionismo, ma ha portato contenuti su questa vicenda; ma io dico che l'ostruzionismo lo fa chi presenta emendamenti di questo tipo e considera di fatto la Regione come una cosa da trattare in superficie, non voglio dire offensivamente, perché non voglio neanche escludere la buona fede o comunque il tentativo di mediazione da parte dei firmatari,

che sono, in termini politici, fior di firmatari, molto rappresentativi di forze politiche, che contano in termini poi di voto qui dentro. Però, qui tutto fa brodo: un sindaco vale un vicesindaco, un comprensorio vale una comunità di valle, il comprensorio di Trento vale il comprensorio del Cismon, l'U.S.L. degli 11 mila abitanti o dei 15 mila della Valle di Fiemme vale l'U.S.L. di Merano o di Bolzano, delle tre della serie in termini dimensionali, e, credo, almeno potenzialmente, in termini di funzionamento, che si è dato il Sudtirolo, mentre non serie sono quelle che si è dato il Trentino, che sono 11 e potranno diventare 12; non lo so se solo i comprensori o anche le U.S.L.

E' la legittimazione del pasticcio, è la legittimazione del fatto che in Regione si discute qualsiasi cosa in qualsiasi direzione, naturalmente che riguardi le due maggioranze, quella di Trento e quella di Bolzano, che non vogliamo incagli, che si superino i problemi in qualche modo allargando le maglie, in una situazione, fra l'altro, in cui Trento, grazie al partito dell'assessore a Beccara, ha già legiferato con un colpo di mano, svillaneggiando il Consiglio regionale e la Regione come istituto su questa materia, e ha legiferato male fra l'altro, non solo ha anticipato, ma ha fatto anche danno e ha creato disomogeneità a priori rispetto a questa vicenda.

Ecco, mi sembra che questo emendamento dovrebbe farci pensare. Ma perché stiamo a discutere in questo Consiglio regionale? Io non sono un denigratore di questa area. Io credo che questa area di confronto delle due province ha valore nel momento in cui non vengono o pompate o ridicolizzate le sue competenze su un altro piano, cioè sminuite o ridotte ad acqua per qualche mulino.

Lunger si è rivolto duramente, anche se non da altri versanti

politici, al P.P.T.T. in termini di metodo. Dico da altri versanti politici, perché per chi guarda le cose, in questo caso dal versante trentino, sul piano territoriale, non vede la P.D.U. come un partito molto diverso, in termini di ideologia, dal P.P.T.T.

E noi abbiamo pensato sempre che forse c'è un qualcosa di simile nel rapporto fra la P.D.U. e la S.V.P. da una parte e il P.P.T.T. e la D.C. dall'altra, ma lui lo ha criticato come metodo e come incoerente - queste sono le parole di Lunger e io le rilancio ai colleghi del P.P.T.T. eventualmente - rispetto alla sua bandiera di moralizzazione.

Va bene, la bandiera la possono sollevare tanti, per noi non è una bandiera, è un fatto sistematico anche di linea politica, di comportamento e di qualcosa che è consostanziale all'essere dell'istituzione, ma comunque di noi, anche come proposta, sia pure in piccolo, fatta da minoranza, ma non minoritaria.

Allora vorrei dire ai colleghi del P.P.T.T. e anche agli altri firmatari dei più grossi partiti di questo emendamento che da una parte l'ordine del giorno, che noi abbiamo predisposto e che seguirà questa legge n. 54, non è l'ordine del giorno del Consiglio regionale, è l'ordine del giorno del P.P.T.T. E bisogna fare i conti con questa cosa, perché chi tenta di pompare il Consiglio regionale lo affossa con la stessa pompa con cui pensa di buttarci aria e di gonfiarlo.

Lo abbiamo visto anche adesso in sede di Prima Commissione: ed è un ordine del giorno che è al 90, se non al 95 per cento, vostro e fatto per dire che il Consiglio regionale deve contare più di quello che non conti. Direi che è sullo stesso piano, forse rovesciato, perché in questo caso gli estremi veramente si toccano, la genericità e il non affrontare niente o il risolvere quel nodo posto da alcuni consiglieri

sulla loro vicenda personale. Altro che vicesindaci o sindaci, sono consiglieri regionali che dicono: c'è un'ingiustizia relativa e i contributi vanno pagati anche a noi, in quanto dipendenti regionali o provinciali o di enti locali, su cui ha competenza questo testo di legge.

Questo è il nodo rispetto all'opinione pubblica. C'è poco da nascondersi: qui non c'entrano né i comprensori né i comuni né niente; però su questa questione c'è anche questo velo, che è questo emendamento; ce ne sono altri, ma c'è anche questo emendamento, in cui si dicono tante cose, che poi non conteranno nulla, perché l'aspettativa su richiesta non ci sarà mai! E questo è già dare stura al sistematico doppio lavoro, lo diciamo e lo dicevamo a seconda delle situazioni, per i medici, ma vale, peggio, per gli amministratori locali.

Quando c'è un impegno serio e grosso e una responsabilità di questo tipo è meglio che pubblicamente si dica che c'è un'indennità più grossa, pubblicamente, non nei regolamenti fatti in sede di Ufficio di Presidenza o di altre situazioni analoghe non trasparenti verso l'esterno, e che quello però è il salario reale di un impegno pubblico, che è solo un impegno pubblico nella fase in cui dura.

Allora forse non durerebbe neanche in eterno, perché uno può sentirsi spinto; sa che ha anche una retribuzione, però sa che non può fare mille altre cose in questo periodo. E non mi riferisco ai consiglieri regionali adesso, che sono i soli che hanno l'aspettativa obbligatoria, i dipendenti pubblici; purtroppo c'è il problema anche dei privati, e lì sta solo nella coscienza del singolo la decisione, ma mi riferisco proprio ai contenuti di questo articolo. Questo articolo parla

di una aspettativa che non ci sarà mai e in termini di principio, perchè vale solo in termini di principio, però potrebbe essere utilizzabile da qualcuno sia nel Trentino che nel Sudtirolo, sostiene un principio di omogeneità di situazioni che non sono per niente omogenee. E queste danno discredito se crediamo alle parole; o le parole hanno un senso, io non sono giurista e non amo l'eccessivo giuridicismo, quello che considero tale di alcuni che, oltre ad essere legislatori, sono anche giuristi in proprium, in senso stretto, in senso tecnico, però se le parole hanno un senso, lo hanno in particolare nelle leggi e noi le facciamo, e questo primo paragrafo non è sostenibile dalla prima all'ultima riga, al di là della questione della doppia pensione e di tutto il resto, perchè questo riguarda soltanto l'implicita valutazione, che si dà a queste entità amministrative. La questione dei 20.000 abitanti non la poniamo a caso, e credo che la porrebbero altri se avessimo avuto il tempo di raccogliere firme per questo emendamento, ci sono le minime indispensabili, ma credo che molti altri, il primo era Lunger che ne stava parlando in quel momento, i 20.000 abitanti vogliono anche dire che deciderà, in questo caso separatamente il Trentino, ma per le comunità di valle deciderà il Sudtirolo, se ha senso che ci sia una U.S.L. e anche un comprensorio al di sotto di questa dimensione, cioè entità amministrativa. E' un rovescio, è quasi un paradosso dire questo, perché da una parte c'è la realtà e dall'altra c'è una norma, non voglio neanche rovesciare e dire che dalla norma si risale poi alla realtà, però se ha senso discutere di questi problemi, discutiamone un po' più seriamente. Non può andare in aspettativa, non può avere il riconoscimento che si dà con questo emendamento, poi diventerà un articolo di legge, una U.S.L., un comprensorio al di sotto di una certa

dimensione. Ed è denigratorio per i comuni di questa stessa dimensione, se è vero che la questione delle comunità di valle, la questione dei comprensori - anche se più vincolante con un bagaglio legislativo alle spalle differente da quello della comunità di valle, anzi maggiore di lavorazione, anche se pieno di contraddizioni - ha a che vedere con la questione del frazionamento comunale. Allora, se mettiamo un tetto, questo tetto ha senso, ma ha senso per tutti; diventa denigratorio per il lavoro dei comuni dire che per un comprensorio di 10.000 abitanti o anche di meno, come si dice qui, il suo presidente è più impegnato che non il comune di pari dimensione demografica.

(Assume la Presidenza il Vicepresidente Marziani)

PRESIDENTE: Chi chiede la parola sull'emendamento presentato dai cons. Boato, Costalbano e Tonelli? Cons. Panza, prego.

PANZA (P.C.I.): Premetto che chiaramente noi voteremo contro l'emendamento, ma vorrei che i colleghi che hanno presentato questo emendamento all'emendamento riflettessero un pochino sulla portata di quanto essi dicono. Intanto, se ho ben capito, perché non ho visto il testo, quando il consigliere Boato intendeva estendere anche alle comunità di valle o ad altri enti il tetto dei 20.000 abitanti, così come quando proponeva di escludere il vicesindaco o il presidente di comunità di valle, vorrei che si valutasse qual è l'alternativa. Perché, se è vero che, escludendoli dal diritto di aspettativa, noi li escludiamo dalla possibilità di avere la prosecuzione della posizione assicurativa, durante il periodo di aspettativa bisogna sapere che

l'alternativa però è un'altra: questi rimangono alle dipendenze dell'ente dal quale dipendono, continuano a ricevere lo stipendio e quindi la prosecuzione dell'assicurazione ed hanno anche l'indennità.

Quindi mi sembra che semmai è proprio il rovescio; cioè io credo che per cercare di ridurre le sperequazioni, semmai, o i trattamenti di favore, noi dovremmo stabilire che al di sopra di un certo livello l'aspettativa è addirittura obbligatoria, perché altrimenti noi verremmo a stabilire che è facoltà di avere un'indennità di carica abbastanza elevata, che si somma uno stipendio e che comporta ugualmente la prosecuzione della posizione assicurativa con un altro fatto molto semplice: che questa gente poi il tempo necessario per il funzionamento, per il disbrigo del proprio mandato lo avrà ugualmente attraverso permessi, che consentiranno di mantenere comunque la retribuzione. Io a questo punto sarei estremamente perplesso nel dire che, comunque, anche per i comuni vada stabilito un tetto, che qui addirittura, nell'emendamento, viene indicato nei 20.000 abitanti.

Io mi pongo un problema; guardo alla provincia di Trento: abbiamo comuni come Riva del Garda, come Arco, come Pergine e così via, non capisco perché, ad esempio, sindaci di città come quelle non dovrebbero poter andare in aspettativa! Ritengo che siano cariche, quelle che ricoprono, che comportino un impiego quasi sicuramente a tempo pieno.

Io vorrei quindi che anche i colleghi che hanno presentato questo emendamento, almeno su questo aspetto, riflettessero.

Per me rimane fermo che preferirei ancora la dizione del testo originale della legge, che lo dà come facoltà, senza porre limiti di abitanti ai diversi comuni. Per una ragione molto semplice: che se uno è sindaco di un piccolo comune avrà anche un'indennità piccola, che non gli

sostituirà lo stipendio e non chiederà l'aspettativa; mentre invece, quando il comune sarà più grande, avrà anche un'indennità più corposa, sarà indotto o potrà anche essere indotto a chiederla moralizzando, in questo caso, le cose.

PRESIDENTE: Cons. Boato, per la seconda volta.

BOATO (NS-NL): Una specificazione! Nessuno aveva il testo dell'emendamento e nello spiegare ho detto tutto meno esattamente i termini della proposta.

Allora la proposta era di emendare la prima parte dell'emendamento, quella firmata da Peterlini, Pasquali e Molignoni, dove dice: "I medesimi dipendenti eletti alla carica di sindaco", togliere "o vicesindaco" - e la votazione dovrebbe essere separata, perché sono diverse - "di un comune della regione con popolazione superiore a 20.000 abitanti, di presidente di un comprensorio", togliere "di una comunità di valle", "o di presidente del comitato di gestione di una Unità Sanitaria locale", e qui c'è da aggiungere per entrambi, sia per il comprensorio che per la U.S.L. "relativi a un territorio con popolazione al di sopra dei 20.000 abitanti", cioè in pieno parallelo con quello che si diceva per il comune, non leggo il testo perché non lo ho sottomanò, "sono", togliere ancora "a loro richiesta", "collocati in aspettativa senza assegni".

Quindi la richiesta è che l'aspettativa sia obbligatoria - giusta l'osservazione del cons. Panza in questo momento, che però io avevo già premesso, ma non l'avevo scritta - e che valga per il sindaco e non per il vicesindaco, per il presidente del comprensorio e per il presidente

delle U.S.L. al di sopra, tutti e tre - sarebbe da riformulare in termini formali, perché bastava dirlo una volta sola - dei 20.000 abitanti. Si può discutere se questi 20.000 devono diventare 15.000, e la geografia delle due province è semplice da questo punto di vista e sappiamo dove scattano le dimensioni comunali, ma è anche - e qui finisco la lettura oggettiva dell'emendamento e aggiungo un attimo una spiegazione, l'avevo già fatta - è anche una provocazione per quanto riguarda l'ambito della provincia di Trento e per chi è particolarmente critico, e mi sembra che siano tanti, da diversi punti di vista, sulla questione del comprensorio, perché questo sia una spinta a rivedere, e questo avremmo dovuto farlo in sede di legge di ordinamento delle U.S.L., non solo imporre, perché di fatto c'è stata una imposizione politica alla provincia di Bolzano a che l'U.S.L. sia almeno superiore ad uno, cioè siano come minimo tre, ma che siano almeno superiori ai 20.000 abitanti in provincia di Trento.

E quindi un rovescio limite sarebbe stato da porre. Se la Regione ha questo potere, ed è un potere ordinamentale, direi: utilizziamolo in questa sede, anche se resterà emblematico, se resterà solo provocazione alla discussione, perché poi nessuno vieterà a un comprensorio di restare con i suoi 11.000 abitanti e a non avere l'aspettativa obbligatoria. Ma è una valutazione politica su questa vicenda. Grazie.

PRESIDENTE: Allora mi pare sia chiara la portata dell'emendamento all'emendamento, che il cons. Boato ha or ora illustrato.

Ha chiesto la parola il cons. Peterlini. Ne ha facoltà.

PETERLINI (S.V.P.): Danke, Herr Präsident! Ich möchte nur in aller Kürze auf einige Anregungen eingehen, die jetzt gekommen sind bzw. auch auf den Änderungsantrag des Kollegen Boato. Wenn Sie sich richtig erinnern, Kollege Boato, so hatten wir, die Südtiroler Volkspartei, in unserem Entwurf weder die Vizebürgermeister noch die Präsidenten der Sanitätseinheiten, noch die Präsidenten der Bezirksgemeinschaften vorgesehen. Die waren in unserem ursprünglichen Abänderungsantrag, der nur von der Südtiroler Volkspartei in erster Phase unterschrieben war, nicht enthalten. Im ersten Entwurf der Abänderungen waren nur die Regionalräte und die Bürgermeister, damals im alten Entwurf der S.V.P. in Gemeinden mit über 30.000 Einwohnern. Wir haben dann allerdings einen Weg gesucht, um diese unseres Erachtens gerechte Lösung auch im Regionalrat durchzubringen und haben darüber Verhandlungen geführt auch mit der Democrazia Cristiana und haben - und das ist, glaube ich, doch ein politischer Erfolg - einen großen Konsens zu unseren Abänderungsanträgen gefunden, haben dabei auch einige Zugeständnisse gemacht. Bei diesen Zugeständnissen, die wiederum ein Kompromiß sind, sind die Vizebürgermeister eben dazugekommen; die Zahl der Einwohner für die Gemeinden, damit der Bürgermeister und der Vizebürgermeister in den Wartestand gehen können, ist von 30.000 auf 20.000 herabgesenkt worden, um Rovereto mitaufnehmen zu können und es sind die Präsidenten der Sa-

nitätseinheiten und der Bezirke aufgenommen worden, aufgrund dieses Kompromisses. Sie werden verstehen, daß wir bei diesem Kompromiß bleiben möchten, um den breiten Konsens für eine Lösung aufrechtzuerhalten, die doch im Verhältnis zum ursprünglichen Gesetzentwurf auch vor der Öffentlichkeit verantwortet werden kann. Ich darf Ihnen noch dazusagen, daß in der Provinz Bozen sowieso nicht die Gefahr besteht, daß hier - ich rede nicht von Trient, sondern von der Provinz Bozen - allzu kleine Sanitätseinheiten darunterfallen würden. Unsere Sanitätseinheiten sind im Schnitt über 120.000 Einwohner umfassend; wir haben ja nur drei und somit sind die Präsidenten schon ausgelastet; auch die Bezirke sind sehr groß, im Schnitt um die 30.000; der einzige Bezirk, der etwas kleiner ist, ist Sterzing, allerdings auch mit besonderen Problemen behaftet, so daß wir also auf unserem Vorschlag bleiben möchten.

Aber weil ich gerade das Wort habe, ganz kurz zum Kollegen a Beccara. Sie haben gestern in einem Fernsehinterview, Kollege a Beccara, und auch das letzte Mal im Regionalrat davon gesprochen, daß nur zwei Abgeordnete von dieser Regelung betroffen werden. Das stimmt, stimmt aber auch nicht, wenn man daran denkt, daß wir ja die Provinzen auch mit aufnehmen. Eines ist sicher - und das habe ich hier feierlich erklärt -: Die Provinz Bozen wird die gleiche Regelung, wie sie hier für die Regionalräte getroffen wird - und deswegen haben wir auch für eine gerechte Lösung gekämpft, die man in der Öffentlich-

keit verantworten kann -, auch für ihre Angestellten nachvollziehen und somit ist die Zahl von zwei nicht mehr richtig, sondern ist eine weitere Reihe von Abgeordneten des Südtiroler Landtages davon betroffen, so daß es also nicht eine Regelung ist, die für zwei gilt. Es geht darum, einen Grundsatz hier durchzuführen, der gerecht sein soll.

Zum Kollegen Lunger: Der Kollege Lunger meint, ja warum sollten wir hier den Präsidenten der Sanitätseinheiten und der Bezirke usw. überhaupt die Möglichkeit geben, in den Wartestand zu gehen; da würden praktisch nur Pöstchen geschaffen, um Leute politisch unterzubringen. Wir haben die Kostenrechnung gemacht. Die Möglichkeit des Wartestandes bedeutet unbezahlten Urlaub und damit Zeit für ein Mandat. Das soll man jenen Ämtern einräumen, die effektiv einen Hauptberuf erfordern, eben den Landtagsabgeordneten, den Regionalräten, den Bürgermeistern der großen Gemeinden und - nach unserer Meinung - eben auch den Sanitätspräsidenten und den Bezirkspräsidenten. Aber die Kostenrechnung sagt: Wenn wir diese Möglichkeit nicht vorsehen, dann kostet uns das, nämlich der öffentlichen Hand, mehr, Kollege Lunger, weil der nämlich laut Verfassungsbestimmungen das Recht hat, sein Amt auszuüben, zu den verschiedenen Sitzungen, Kommissionen usw. zu gehen - und das haben wir ja auch in unserem Gesetzentwurf vorgesehen. Er würde somit den vollen Gehalt beziehen. Beispielsweise wird ein Präsident der Sanitätseinheit den vollen Gehalt, wenn er in der Gemeinde Bozen angestellt ist,

von der Gemeinde Bozen beziehen -, würde mehr oder minder den ganzen Tag brauchen und zubringen müssen, um seine Amtsgeschäfte in der Sanitätseinheit zu erledigen, und würde also damit der öffentlichen Hand mehr kosten, weil er im Falle des Wartestandes als Gemeindevorstand keinen Bezug bekommen würde.

Das ist die Überlegung, die hier zugrundeliegt und die das Prinzip gebracht hat: Dort wo de facto die Tätigkeit so beanspruchend ist, daß es praktisch ein zeitlich beanspruchender Hauptberuf ist.

Somit werden wir bei unserem Vorschlag bleiben und auch gegen den Abänderungsantrag der Neuen Linken stimmen.

(Grazie, signor Presidente! Desidero intervenire brevemente in merito ad alcuni argomenti ora proposti, ossia in merito all'emendamento del collega Boato. Se lei, collega Boato, ben ricorda lo S.V.P., nel proprio disegno di legge non aveva previsto vicesindaci, i presidenti dell'unità sanitarie locali ed i presidenti dei comprensori. Nell'emendamento originario, che in un primo momento recava le firme dei soli Consiglieri dello S.V.P., tutto questo non era compreso. Nel primo emendamento dunque si prevedevano soltanto i Consiglieri regionali ed i sindaci dei Comuni con più di 30.000 abitanti. Tuttavia abbiamo cercato modo e maniera per far accettare in Consiglio regionale questa, a nostro avviso, giusta soluzione; abbiamo condotto trattative anche con la Democrazia Cristiana, ottenendo - e questo credo sia un successo politico - un grande consenso per i nostri emendamenti e naturalmente abbiamo fatto anche alcune concessioni. Queste, che costituiscono un compromesso, prevedono appunto i vicesindaci, mentre i Comuni, in cui il sindaco ed il vicesindaco possono richiedere l'aspettativa, sono quelli che superano i 20.000 abitanti, anziché i 30.000 e ciò

è avvenuto per potervi includere pure Rovereto ed inoltre sono stati aggiunti i presidenti delle unità sanitarie locali ed i presidenti dei comprensori, sempre sulla base del compromesso in parola. Lei comprenderà che intendiamo sostenere tale accordo, per non mutare l'ampio consenso trovato per questa soluzione, che in rapporto al disegno di legge originario è responsabile anche di fronte all'opinione pubblica. Posso inoltre aggiungere e per quanto concerne la Provincia di Bolzano non vi è rischio alcuno - non parlo della Provincia di Trento, ma, ripeto, di quella di Bolzano - vengano incluse unità sanitarie locali di minore entità. Le nostre unità sanitarie infatti abbracciano in media più di 120.000 abitanti; ne disponiamo soltanto di tre e pertanto i relativi presidenti devono esplicitare il loro mandato a tempo pieno; anche i comprensori sono piuttosto ampi e comprendono in media 30.000 abitanti; l'unico comprensorio, di entità minore, è Vipiteno, ma che comunque deve dibattersi in problemi particolari, per cui è nostro desiderio rimanere fermi sulla nostra proposta.

Siccome ho la parola, mi si permetta di intervenire brevemente in merito alle affermazioni del collega a Beccara. Lei, collega a Beccara, nella sua intervista televisiva di ieri ed anche la scorsa volta in Consiglio regionale ebbe a dichiarare che soltanto due Consiglieri saranno colpiti da questa regolamentazione. Ciò è vero ma non completamente, se si considera che vi includiamo anche le Province. Una cosa è certa e credo di aver fatto una solenne dichiarazione, che la Provincia di Bolzano attuerà la stessa regolamentazione, stabilita qui per i Consiglieri regionali - per questo motivo abbiamo anche lottato per una giusta soluzione, per la quale ci si può assumere la responsabilità davanti alla opinione pubblica - anche per i propri

dipendenti e pertanto il numero due non è più esatto, in quanto a questi due Consiglieri si aggiungerà una serie di Consiglieri del Consiglio provinciale di Bolzano, per cui non si può più affermare che questa regolamentazione colpirà soltanto due persone. Trattasi quindi di far accettare un principio giusto per tutti.

Al collega Lunger. Il collega Lunger chiede per quale motivo i presidenti delle unità sanitarie locali, dei comprensori ecc. dovrebbero avere la possibilità di chiedere l'aspettativa; si creerebbero praticamente delle poltroncine per sistemare politicamente certa gente. Noi abbiamo calcolato i costi. La possibilità dell'aspettativa significa il collocamento in congedo senza assegni per il periodo della durata di un mandato. Tale possibilità deve essere offerta per gli uffici, che richiedono effettivamente una attività a tempo pieno, quale è quella del Consigliere provinciale, regionale, dei sindaci dei Comuni maggiori e - a nostro avviso - anche quella di presidente delle unità sanitarie locali e dei comprensori. Il calcolo effettuato evidenzia che, non prevedendo tale possibilità, l'onere a carico della pubblica amministrazione, collega Lunger, sarebbe maggiore, poiché l'interessato a norma della Costituzione ha il diritto di esercitare il suo mandato, di presenziare alle varie sedute delle commissioni ecc., la qual cosa è stata da noi prevista nel nostro disegno di legge. In tal caso l'interessato percepirebbe l'intero stipendio, ad esempio un presidente dell'unità sanitaria locale, dipendente del Comune di Bolzano, percepirebbe comunque l'intero stipendio dalla amministrazione comunale di Bolzano, pur impegnando l'intera giornata per espletare quanto comporta il suo ufficio in seno all'unità sanitaria locale e pertanto l'onere a carico dell'amministrazione pubblica sarebbe maggiore, poiché

l'impiegato comunale, nel caso del collocamento in aspettativa, non otterrebbe i relativi assegni.

Questa è la considerazione che si trova alla base della proposta e che ha enunciato il principio, che l'aspettativa è possibile nei casi in cui de facto l'attività del mandato è tale da richiedere un impegno a tempo pieno.

Noi insistiamo pertanto sulla nostra proposta e voteremo anche contro l'emendamento della Nuova Sinistra).

PRESIDENTE: Ha chiesto la parola il cons. Lunger.

LUNGER (P.D.U.): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ganz kurz zu dieser letzten Behauptung des Kollegen Peterlini, der behauptet, daß es teurer käme für die öffentliche Hand, wenn ein Verwalter nebenbei Präsident einer Bezirksgemeinschaft wäre und er in diesem Falle eben seine Stunden für die Ausübung seines Mandats vom Dienst als Beamter wegbliebe. Da möchte ich klarstellen, daß es eben falsch ist, daß ein Beamter, der ein solches Amt innehat, wofür er bezahlt wird, in gleichem Ausmaß sein Gehalt als Gemeindebeamter weiterkriegt oder als Beamter der Region oder des Landes oder wo er ist. Sondern dieses Gehalt soll ihm entsprechend der Zeit gekürzt werden, die er für die Ausübung des zusätzlichen Amtes braucht. Das müßte eben vorgesehen werden. Die Gesetze fallen nicht vom Himmel, die machen wir da oder ihr

und unten in Rom die anderen. Hier ist eben eine andere Regelung zu finden, indem solche Funktionen, wo ja für die Nebenfunktion eine doch angemessene Vergütung bezahlt wird, für die Zeit, die er vom ursprünglichen Beruf wegbleibt, die entsprechende dortige Entschädigung gekürzt wird. Das wäre richtig und das wäre zu erreichen und nicht da sagen: Wir tun den dann ganz in den Wartestand, damit für ihn ein eigenes Pöstchen geschaffen wird. Das ist ein Witz, da ist eben grundsätzlich eine falsche Konzeption da. Ich nehme da nichts zurück von dem, denn diese Pöstchen da sind dann dazu da, um nebenbei dann Parteifunktionen auszuüben und gezahlt bekommt er eben von der öffentlichen Hand.

(Illustrissimo signor Presidente! Colleghe e colleghi! Brevemente in merito all'ultima affermazione del collega Peterlini, che l'onere per la pubblica amministrazione sarebbe maggiore, se un dipendente di un ente pubblico lavorasse, oltre a provvedere all'ufficio di presidente di un comprensorio, dato che questo espleterebbe il suo mandato durante le ore di servizio, come impiegato. Desidero chiarire che questa opinione è erronea, poiché un dipendente di un ente pubblico, titolare di un simile mandato, non riceve il pieno stipendio come funzionario del Comune, della Regione o della Provincia, in quanto il relativo trattamento economico gli dovrebbe essere decurtato in proporzione al tempo che

impiega per esercitare il suo mandato. Tutto questo andrebbe previsto: le leggi non cadono dal cielo, le facciamo noi o voi ed in sede romana gli altri. In tal caso si deve trovare una diversa regolamentazione, per decurtare lo stipendio in proporzione al tempo impiegato per l'esercizio del mandato e per questo a sua volta si deve garantire all'interessato una adeguata indennità. Questo sarebbe giusto e a tale scopo si dovrebbe tendere e non peraltro affermare di voler collocare questa persona in aspettativa, per crearle una poltroncina a tempo pieno. Questo è ridicolo ed il concetto è fondamentalmente sbagliato. Personalmente non ritraggo una virgola delle mie affermazioni, poiché queste poltroncine vengono create per esercitare secondariamente funzioni di partito con una retribuzione liquidata dalla amministrazione pubblica).

PRESIDENTE: La parola al cons. Pruner.

PRUNER (P.P.T.T.-U.E.): Signor Presidente e signori consiglieri, io penso che da tempo, da qualche anno, non ci comprendiamo più, non ci capiamo più. Io desidererei molto fare un lungo discorso con Boato, con Costalbano, con tutti coloro che la pensano in quel modo, forse anche con l'avv. Lunger, e io rispetto le sue esposizioni e i suoi punti di partenza, ma la problematica è molto più ampia, molto più vasta. Io, appena entrato questa mattina, ho sentito qualche cosa che potevo anche approvare; però, oltre a quello, ci sono altre considerazioni da fare e, signor Presidente, chiedo scusa se mi dilungo qualche minuto per dire che fra di noi non esiste nemmeno quella collegialità, quel fair-play, che è necessario e indispensabile in un consesso legislativo e ovunque. Cerchiamo i difetti reciprocamente dall'altra sponda; non vogliamo

riconoscere le condizioni del nostro collega, anche di partito; ci arrocciamo su posizioni granitiche, porfiriche, forti; e ciò penso che porti sempre più a una incomprensione, che necessariamente e conseguentemente deteriora ancora e lo spirito di collaborazione che dovrebbe animarci e forse ancora anche le istituzioni medesime. Forse qualcuno dubita che io sia sincero, ma vorrei proprio ripetere queste parole e questi bei concetti e questi bei pensieri in seduta ampia, tranquilla, più e più volte per ottenere questo risultato, che è quello di considerare la varietà delle professioni, delle condizioni in cui si trovano i consiglieri dei vari partiti nei vari partiti. Ci sono i liberi professionisti, che vedono il mondo in un modo, e necessariamente lo devono vedere in quel modo, però non riescono a vedere forse quella che è la posizione, la condizione del collega, che è dipendente di un datore di lavoro privato o di un ente pubblico. E poi da questa situazione di incomprensione nascono degli equivoci, nascono delle interpretazioni e vengono diffuse delle notizie nell'opinione pubblica, che sono in parte vere, forse in tutto vere, ma esposte in maniera tale che l'opinione pubblica non riesce a capirci nulla e poi fa di tuttatutta l'erba un fascio e dà dei giudizi complessivi negativi, oltre che sulle persone, anche sulle istituzioni. Cosa significa questa mia premessa? significa che dobbiamo, quando esiste il problema, cercare con la massima buona volontà di vedere il problema anche con l'occhio del vicino, con l'occhio del collega, che si trova in condizioni sociali o di lavoro molto diverse. Sappiamo che nei partiti entrano diversi personaggi: alcuni sono liberi professionisti, altri sono imprenditori, altri sono studenti, altri sono dipendenti da enti pubblici, altri sono disoccupati, altri sono liberi professionisti di una vasta gamma, c'è di

tutto. Ormai qui è arrivato il momento, signor Presidente della Giunta e del Consiglio, di vedere di troncare il discorso e di sederci in via collegiale ed amichevole intorno a un tavolo e spiegarci un po' meglio, in maniera che non escano da qui delle notizie distorte, come fa intravedere il collega a Beccara Antonio. Infatti non le capisce né la televisione, e qui non faccio alcuna colpa ai giornalisti della televisione, né la stampa, che è, presumo io, maggiormente presente, ma neanche quella riesce a capire qualcosa su determinati temi: e questi temi sono, per esempio, in una discussione fatta a Trento, quella dei comprensori, quella degli espropri e quella delle pensioni cosiddette, ma le pensioni non c'entrano, quella dello stato giuridico del consigliere regionale eletto a tale carica, proveniente da una determinata classe sociale o da una determinata posizione di lavoro, tanto per ricordarne qualcuna.

E allora - tornando a noi - è meglio dire e sottolineare chiarissimamente un concetto per quanto riguarda questo emendamento, io non voglio andare fuori argomento, per quanto riguarda questo emendamento, presentato da N.S.-N.L., premettendo subito che noi voteremo contro questo emendamento, vogliamo dire qual è il pensiero fondamentale su questo tema. Il nostro pensiero fondamentale è di tipo europeo, è di tipo continentale, è di tipo tradizionale-democratico, è quello che il pubblico amministratore di qualsiasi livello venga a trovarsi nelle condizioni di essere retribuito a seconda di quelle che sono le sue mansioni: un sindaco in un modo, un Presidente della Repubblica in un altro, un Presidente della Giunta regionale o provinciale in un altro modo, un presidente di un comprensorio o di una

comunità di valle o di un'U.S.L. in un altro modo, ma che, comunque, questa gente possa economicamente vivere tranquillamente e possa dedicare il suo tempo pieno o quasi - dove non c'è da lavorare a tempo pieno, allora non si lavora a tempo pieno - ma possa dedicare il massimo del suo tempo al suo lavoro, possa dedicare il massimo del suo sforzo fisico, mentale, spirituale e materiale al lavoro, che ha scelto o che, contemporaneamente alle popolazioni, ha scelto.

Immaginatevi un Presidente della Repubblica relegato in un buco, in un'androna, è impossibile immaginare una cosa del genere; neanche in un castello, ma deve avere una decorosa abitazione, un decoroso ufficio e un soldo - lasciatemi usare questa parola, la uso per tutti - un soldo sufficiente per esercitare le sue funzioni.

Un presidente di U.S.L. - e voi sapete che noi non siamo teneri nei confronti dell'U.S.L., ma la legge c'è, il lavoro devono svolgerlo, non andiamo a cercare se noi siamo favorevoli o non favorevoli a questo tipo di politica - svolge una funzione, che, secondo quanto ho potuto appurare, salvo qualche rara eccezione, implica il tempo pieno. Parliamo di sindaco, di vicesindaco di determinate città, di determinati comuni o comunità fino ad un determinato numero di abitanti, cosa che io non vado a sindacare, ma sono i tecnici della Regione che danno dei giudizi, e penso che l'assessore che ha presentato l'emendamento o i partiti che hanno presentato questi emendamenti o gli assessori che hanno presentato le leggi precedenti abbiano tenuto conto certamente, per valutare l'indennizzo di questi personaggi che si dedicano alla amministrazione pubblica, della stima data dai tecnici, che hanno quotidianamente a che fare con questi personaggi.

Pertanto il principio, signori di NS-NL, di lavorare gratis per il

pubblico non è un principio che possa essere considerato scevro da speculazioni, scevro da discriminazioni, scevro da macchinazioni e quindi da tentativi di impadronirsi, parliamoci chiaro finalmente, di impadronirsi del denaro pubblico attraverso altre vie, perché la via ordinaria, che è quella dell'indennità, non è data.

E allora salta fuori, e leggiamo quotidianamente, la questione delle tangenti, degli acquisti fatti senza rispettare rigorosissimamente le disposizioni in materia di acquisti per gli enti pubblici, cioè l'asta, non l'asta, l'offerta, non l'offerta, ecc.

Ma noi dobbiamo pensare in senso sempre ottimistico e sempre in senso positivo nei confronti della nostra gente; noi consideriamo tutti i nostri amici non ladri, finché non li troviamo con le mani nel sacco e quindi sono per noi tutte persone a posto. Se sono persone a posto, che sono elette anche dalle popolazioni, devono essere retribuite e pertanto anche il vicesindaco, anche l'assessore, vedremo un po' alla volta. E' un principio, che si va ad inserire un po' nella evoluzione di questa nostra era autonomistica e democratica, con errori, finché si vuole, ma è un principio che deve essere salvaguardato e deve essere seguito ed è un principio, che ha dato ottimi risultati ovunque, dà ottimi risultati ovunque. Non andiamo a cercare tante altre cose; diciamo: il principio è di indennizzare coloro che si mettono a disposizione e mettono a disposizione la loro persona, il loro lavoro, la loro famiglia. Non andiamo adesso a fare qualche patetico esempio, ci vanno di mezzo anche tante altre cose, che non vengono indennizzate, ma indennizziamo le ore di lavoro, indennizziamo le giornate di lavoro, indennizziamo gli anni. E mi riferisco al vitalizio, perché queste persone hanno dato 20, 25, 30, 35 anni della loro vita: sono sindaci da quasi l'immediato

dopoguerra! Alcuni sono andati a finire sulle sedie del tribunale o della pretura, ma le altre sono persone oneste, che hanno lavorato e che hanno fatto progredire il comune.

Andate a vedere quanta gente trovate disponibile a fare il consigliere regionale, a fare il sindaco, a fare il presidente del comprensorio, a fare il presidente di qua, il presidente di là! E' vero, Lunger, che qualche partito ne approfitta, ma queste cose devono poi anche cessare. Per qualche esempio mortificante non dobbiamo snaturare il tutto o non dobbiamo negare la validità del principio.

Detto questo, mi permetto ancora, dato che ho la parola, di pregare il Signor Presidente della Giunta e il Signor Assessore competente in materia, di voler rispondere alla mia richiesta, senza dover fare un'interrogazione.

L'ho fatta già un'interrogazione e tu hai risposto che non è possibile fare nulla, mentre invece con una legge o con una interpretazione autentica di un periodo della legge si potrebbe ovviare ad un inconveniente, che è il seguente: in determinati comuni i consiglieri comunali vengono sabotati dal datore di lavoro - non parlo se sia pubblico o privato, non interessa - nel senso che possono presenziare alla seduta del consiglio e null'altro, interpretando, questi datori di lavoro, quanto è scritto anche alla fine di questo articolo 1, di cui ci sono i due emendamenti, dove si dice che quelli che non sono in aspettativa, a loro richiesta, sono autorizzati ad assentarsi dal servizio per il tempo necessario all'espletamento del loro mandato.

Qualche legge statale parlava addirittura "per il tempo strettamente necessario"; e quello era ancora maggiormente restrittivo e

maggiormente lesivo della libertà del consigliere comunale, alle volte anche assessore comunale in certi comuni, ad esercitare la propria funzione.

Io vorrei pregare l'assessore competente o il Signor Presidente della Giunta regionale di voler dare un'interpretazione autentica, anche a voce, perché è valida anche quella, sulla dizione: "il periodo necessario all'espletamento del loro mandato".

Alcuni di questi consiglieri comunali si sono riuniti, non tutti, e hanno deciso di adire le vie legali per proteggere il loro diritto, la loro libertà di esercitare la funzione di consigliere comunale, che esercitano solo per il bene del pubblico.

Io ho finito di esporre questo tema, che è contingente in questo momento; ma ritornando alla proposta di emendamento, diciamo un bel "no" a questo emendamento, presentato dalla N.S.

Io sono certo, non posso parlare per gli altri, che con il tempo troveremo l'accordo e troveremo l'assenso anche di coloro che hanno presentato questo emendamento, che vuole eliminare il vicesindaco o il presidente di una comunità di valle dall'elenco di coloro che hanno determinate agevolazioni, o ai quali, attraverso legge, sono attribuite determinate prerogative e benefici per poter esercitare questa loro funzione.

Sono convinto che N.S. verrà sui nostri passi, se vogliamo scegliere le migliori persone per entrare nella pubblica amministrazione, altrimenti non avremo neanche più la possibilità di coprire i posti con persone capaci, a meno che, ora non mi fate diventare cattivo, a meno che non ci sia la riserva mentale di qualcuno che pensa di poter far entrare nelle amministrazioni comunali gente che

apparentemente lavora gratuitamente ma che poi, in un modo o nell'altro, arriva a coprire le proprie spese, a concludere l'affare o ad ottenere la propria indennità sotto forme diverse, che possono essere pecuniarie, che possono essere immobiliari, che possono essere di prestigio politico, di carriera politica o quant'altro. Ce ne sono tante possibilità per spiegare che la gratuità assoluta non esiste; ogni persona deve avere il proprio. Grazie.

PRESIDENTE La parola al cons. D'Ambrosio.

D'AMBROSIO (P.C.I.): Mi sia concesso di parlare, più che sull'emendamento, su quello che io definirei l'ordine dei nostri lavori. Preso atto che siamo partiti con una legge, prima presentata dalla Giunta, successivamente ritirata, poi presentata di iniziativa consiliare, relativa ai consiglieri regionali in determinate condizioni, e nel corso di queste discussioni si è andati oltre, nel senso che si è incominciato a toccare anche il sindaco e il presidente di U.S.L. e il presidente di Comunità di Valle e il presidente di Comprensorio, e constatato ancora il fatto che noi corriamo il rischio di approvare una legge, che è semplicemente contraddittoria tra i consiglieri regionali e gli altri dipendenti pubblici della Regione o degli enti sottoposti, sui quali la Regione ha controllo, i quali possono andare a percepire, in questo caso tramite l'U.S.L. o il sindaco o il presidente di comprensorio, una indennità che si viene a sommare ad una prestazione lavorativa, ivi compresi i contributi per la previdenza e l'assistenza; preso atto di tutto questo e del fatto che occorrerà fare un po' di chiarezza al nostro interno, a nome del gruppo comunista io sono a

proporre di rinviare il tutto in sede di Commissione legislativa, quanto meno per consentire alla Commissione in prima persona, ai proponenti del disegno di legge e ai gruppi consiliari medesimi di riflettere sull'intera materia al punto in cui ci siamo venuti a trovare e conseguentemente di passare al successivo punto dell'ordine del giorno.

PRESIDENTE: La proposta fatta dal cons. D'Ambrosio è di rinviare in Commissione il disegno di legge. Prima di porre in votazione la proposta possono prendere la parola due a favore e due contro. Chi prende la parola? Ha chiesto la parola il cons. Boato. Ne ha facoltà.

BOATO (NS-NL): Questa proposta direi che è insospettabile, nel senso che il cons. D'Ambrosio non era fra i contrari alla formulazione, era anche firmatario di questo testo di legge. Io sottoscrivo, seppure in via molto subalterna rispetto alle proposte che abbiamo fatto anche con l'ordine del giorno, la richiesta di sospensione, perché penso che sia insospettabile veramente questo giudizio di D'Ambrosio sull'eccesso di materia coinvolto in questo testo di legge, che vuole risolvere una questione molto ridotta, che riguarda le elezioni dei consiglieri regionali e che rischia di coinvolgere argomenti non ben valutati e soppesati.

Del resto il vostro stesso emendamento credo sia sottoscritto da altri sicuramente, ma anche dai colleghi del P.C.I., i quali a loro volta ci fanno delle contro-obbiezioni, di cui dovremmo tener conto, sulla questione che, per esempio, i presidenti di comunità di valle prendono una indennità di 1.200.000.= Lire al mese - il che cambia la faccia delle loro competenze, è una cosa abagliata, è grave - e che

anche i presidenti dei piccoli comprensori prendano la stessa indennità dei presidenti dei grossi, presumibilmente.

Il che significa che noi ritireremmo una parte del nostro emendamento all'emendamento, al di là poi di chi voterà o non lo voterà; ma che ha ragione D'Ambrosio!

Questa questione è una matassa piuttosto intricata e va vista tenendo conto di una casistica, duplice fra l'altro, di due province, se si vuole dire qualcosa in positivo, e non parlare genericamente.

Sappiamo che l'aspettativa su richiesta può lasciare il tempo che trova e quindi tutte le cose che sono coinvolte in questa richiesta, che non sarà mai fatta, si possono soltanto dire. Questo mi sembra vergognoso per noi. Pertanto sottoscrivo, sia pure con un'ottica diversa, la richiesta del Partito comunista.

PRESIDENTE: Se nessun altro chiede la parola, è in votazione la proposta del cons. D'Ambrosio di rinviare in Commissione legislativa il disegno di legge n. 54.

La proposta è respinta a maggioranza con 9 voti favorevoli e 3 astenuti.

Sono in votazione, a questo punto, gli emendamenti all'emendamento presentati dai cons. Boato, Costalbano e Tonelli. Dato l'andamento della discussione e su precisa richiesta dei presentatori, gli emendamenti vengono votati separatamente.

BOATO: (NS-NL): Non so se si tratta di non volontà di intervento, ma non lo credo. E' un disguido, perché c'è stato un ordine dei lavori piuttosto complesso, non per colpa del Presidente. Allora

dell'emendamento, sia pure per parti, resterebbe in piedi, per contraddizioni che vanno al di là della ragione per cui li abbiamo proposti, la richiesta di togliere il termine.

PRESIDENTE: Scusi, cons. Boato, abbiamo un testo in mano e i suoi emendamenti proposti. Siccome sappiamo leggere tutti, ciascuno si tenga i testi sottomano e io leggo di volta in volta gli emendamenti che lei ha presentato.

BOATO: (NS-NL): Allora mano a mano che c'è qualcosa da ritirare lo dice il consigliere Panza, ecco!

PRESIDENTE: La parola al cons. Panza. Su che cosa, cons. Panza?

PANZA (P.C.I.): Chiedo che la votazione avvenga per punti separati, perché noi siamo d'accordo di togliere il vicesindaco; non siamo d'accordo di togliere il presidente di comunità di valle; siamo d'accordo di votare che sono collocati in aspettativa senza "a loro richiesta", se sono collocati in aspettativa d'obbligo i presidenti dei comprensori, i sindaci di comuni con popolazione superiore ai 20.000 abitanti e il resto, salvo il vicesindaco, compresi i presidenti di comunità di valle.

Quindi, se si vota separatamente, per i vicesindaci votiamo in un modo, per le comunità di valle votiamo in un altro e per "a loro richiesta" pure.

PRESIDENTE: Non so se ho capito bene la portata della precisazione del

cons. Panza, ma mi pare abbastanza strano votare parola per parola. Siamo in presenza di un comma, al quale il cons. Boato e altri hanno presentato quattro emendamenti, di cui il primo è quello di togliere le parole "o vicesindaco", cioè, leggiamo: "i medesimi dipendenti eletti alla carica di sindaco o vicesindaco.

Il primo emendamento è quello di togliere l'espressione "o vicesindaco". E' posto in votazione questo emendamento.

L'emendamento è respinto a maggioranza con 11 contrari e 1 astenuto.

La seconda votazione riguarda le parole "di una comunità di valle".

BOATO (NS-NL): E' ritirato.

PRESIDENTE: Questo è ritirato, quindi non è posto in votazione.

La terza votazione riguarda: dopo "o di presidente del comitato di gestione di una Unità Sanitaria locale" togliere le parole "a loro richiesta".

La proposta è respinta a maggioranza.

L'ultima votazione riguarda: inserire, dopo le parole "presidente del comitato di gestione di una Unità Sanitaria locale" le parole "relativi a territori con popolazione superiore a 20.000 abitanti".

L'emendamento è respinto con 11 astensioni, 2 favorevoli, gli altri contrari.

Adesso prendiamo tutti gli emendamenti presentati inizialmente.

Pongo in votazione l'emendamento al II, III, IV e V comma dell'art. 1, presentato dai cons. Peterlini, Pasquali, Molygoni.

Ricordo ai signori consiglieri che è stata chiesta a suo tempo la votazione per scheda segreta su tutti gli emendamenti.

La proposta viene ritirata.

Allora votiamo peralzata di mano sull'emendamento Peterlini, Molygoni e Pasquali.

E' approvato a maggioranza con 12 voti contrari e 2 astensioni.

BOATO (NS-NL): Ci sembra, non sarà fatto apposta ovviamente, che il numero dei voti contrari sia inferiore alla realtà. Le chiedo di voler controllare, di voler verificare.

PRESIDENTE: Allora ripetiamo la votazione sull'emendamento all'art. 1.

E' approvato a maggioranza con 25 voti favorevoli, 15 contrari e 4 astenuti.

E' in votazione adesso l'art. 1 come emendato.

E' approvato a maggioranza.

Art. 2

La normativa di cui all'articolo precedente decorre dalla data di inizio dell'ottava legislatura del Consiglio regionale.

I dipendenti che eventualmente avessero provveduto, a partire dall'ottava legislatura, al pagamento degli oneri relativi al trattamento di quiescenza, previdenza ed eventualmente assistenza sanitaria, hanno diritto al rimborso, da parte dell'Amministrazione di appartenenza delle somme pagate sino alla data di entrata in vigore della presente legge dietro presentazione di idonea documentazione.

E' stato presentato un emendamento sostitutivo, firmato Pasquali, Peterlini e Molignoni:

L'art. 2 è sostituito dal seguente:

.. "La normativa di cui all'articolo precedente decorre dalla data di inizio dell'ottava legislatura del Consiglio regionale.

I dipendenti che eventualmente avessero provveduto, a partire dall'ottava legislatura, al pagamento degli oneri relativi al trattamento di quiescenza e di previdenza, hanno diritto al rimborso, da parte dell'Amministrazione di appartenenza, delle somme pagate sino alla data di entrata in vigore della presente legge, dietro presentazione di idonea documentazione. Per i dipendenti eletti Consiglieri regionali si provvede al rimborso della quota a carico dell'Amministrazione di appartenenza, relativa al solo trattamento di quiescenza".

La parola al cons. Pruner.

PRUNER (PPTT-UE): Qui si dice: hanno diritto al rimborso, da parte dell'Amministrazione di appartenenza, delle somme pagate sino alla data di entrata in vigore della presente legge, per quanto riguarda la previdenza e la sanitaria".

Sappiamo che invece il Presidente del Consiglio ha invitato, contro lo spirito e la lettera della legge 833, alcuni consiglieri, non il sottoscritto, a pagare una certa somma.

Ma signori, dobbiamo coordinare queste leggi! Non possiamo andare avanti a forza di contraddizioni.

Io prima ho votato a favore, perché, di fronte al male minore o peggiore, serve il male minore, ma qui ci sono questioni fondamentali,

questioni di principio! Ci va di mezzo la credibilità non del Consiglio regionale, ma dell'Italia, signori, dello Stato, dei suoi organi, delle istituzioni. Qui facciamo di tutto per guadagnarci la non credibilità, per guadagnarci la perfetta e completa disistima di tutti quanti.

(interruzione)

PRUNER (PPTT-UE): Ma no, Presidente, non c'entra qui. Qui c'entra la riforma sanitaria, che dice che ogni cittadino è fiscalizzato delle sue spese da parte della società; è socializzato, non so quali altri termini, e poi a un certo momento si dice: se tu non paghi 60.000 lire, resti un cittadino diverso da quegli altri 54 milioni di cittadini, che godono della 833".

Signor Presidente, qui voglio un punto, voglio una risposta e voglio che si dia un chiarimento.

Chiedo la sospensione, chiedo quello che vuole, ma qui ci vuole un chiarimento!

Non possiamo prenderci per il naso quotidianamente.

PRÉSIDENTE: E' una proposta formale di sospensione?

PRUNER (PPTT-UE): Certo!

PRÉSIDENTE: Sulla proposta possono intervenire due consiglieri a favore e due contro.

Ha chiesto la parola il cons. Peterlini. Ne ha facoltà.

PETERLINI (S.V.P.): Wir werden gegen die Unterbrechung der Sitzung stimmen. Bei diesem Gesetzentwurf ist schon so oft unterbrochen worden, daß es wirklich nicht mehr zu verantworten ist, weitere Sitzungen des Regionalrats mit diesem Gesetzentwurf zu befassen.

Ich muß allerdings dazusagen, daß die Materie, die der Kollege Pruner angesprochen hat, nicht unbedingt direkt dieses Gesetz betrifft und daß es deswegen sicherlich notwendig und richtig ist, sich über die Materie, die die Gruppensprecher in ihrer letzten Sitzung besprochen haben und mit einem Handstreich - möchte ich es bezeichnen - in der die Mehrheitsparteien in die Minderheit versetzt worden sind, weil es eine abnorme Abstimmungsmodalität bei den Gruppensprechern ist, diese Materie noch einmal zur Diskussion zu bringen und notfalls auch im Regionalrat.

Es geht sicherlich nicht an, daß einige Regionalräte in dem Sinne benachteiligt wären, daß jetzt ihre Weiterzahlung nicht garantiert wäre; da soll jetzt geregelt werden, allerdings in dem beschränkten Maße wie wir es vorgesehen haben. Aber es geht auch nicht an, daß andere ohne Krankenversicherung sind, wenn nicht diese Form akzeptiert wird, die der Präsident hier uns aufoktroyert hat.

Deswegen bin ich einverstanden mit dem Kollegen Pruner, daß wir die Materie behandeln, daß wir uns damit befassen, notfalls auch im Regionalrat, aber jetzt, nachdem es nicht unbedingt mit diesem Gesetzentwurf allein zusammenhängt, sondern auch andere betrifft, die damit sowieso nicht geregelt werden könnten, würde ich bitten hier weiterzumachen.

(Voteremo contro la sospensione della seduta.

La trattazione del presente disegno di legge è già stata più volte

interrotta, per cui non è più responsabile rinviare la definizione ad altra seduta.

Devo dire che la materia, esposta dal collega Pruner, non riguarda più direttamente questa legge, per cui è certamente necessario e giusto riproporre la discussione di tale materia in seno al collegio dei Capigruppo e se necessario anche in Consiglio regionale, dato che nell'ultima seduta dei Capigruppo i partiti di maggioranza sono stati posti in minoranza con un colpo di mano, visto che la modalità di votazione in seno al collegio predetto è anomala.

Non è vero che alcuni Consiglieri regionali verrebbero svantaggiati in tal senso e che la prosecuzione dei contributi non sarebbe garantita; tutto questo deve trovare ora una regolamentazione, cioè in misura limitata come previsto. Non risponde pure alla realtà che altri rimarrebbero senza assicurazione contro le le malattie, se non si accettasse la forma impostaci dal Presidente.

Concordo pertanto con il collega Pruner di ridiscutere l'argomento e, se necessario, anche in Consiglio regionale, ma siccome la materia non è strettamente connessa con il disegno di legge, ma riguarda anche altri problemi che comunque non possono ora essere risolti, pregherei di voler proseguire la trattazione della legge in discussione).

PRESIDENTE: La parola al cons. Boato.

BOATO (NS-NL): Nonostante le diversità grossissime che ci sono tra chi ha presentato una relazione di minoranza su questa legge e chi ha parlato adesso, che si è rivolto spesso con un po' di cattiveria rispetto a NS-NL, io sono d'accordo con la richiesta di Pruner. Sono d'accordo con

il voto negativo dell'ass. a Beccara, che prima si è trovato a votare con la sinistra, sono tanti i punti di vista e diverse le ragioni del suo voto negativo e del nostro voto negativo.

Però è ridicola la formulazione finale di questo testo di legge, il quale è tutto sbagliato ed è tutto vergognoso; non ha un minimo di coerenza interna.

Perché, se è vero che sono partiti a Beccara e Vinante e qualcun altro, un po' nascondendosi o non facendosi vedere, mentre a Beccara l'ha fatto frontalmente, sono partiti sostenendo il loro diritto personale, o questo diritto viene riconosciuto nella sua integrità o diventa un pateracchio sul pateracchio, anche subalterno. Certo, perché tu, Peterlini, per salvarti la faccia di fronte ai tuoi elettori della S.V.P. le hai fatte tutte!

Prima avete detto che non siete d'accordo con questa legge e in fondo...

(interruzione)

BOATO (NS-NL): Certo, credo che ci sia poco di offensivo e, se c'è qualcosa, lo ritiro a priori.

Dico che le avete fatte tutte veramente, perché avete detto che siete in disaccordo con questa legge, che in fondo la legge del 1977 era una legge sacrosanta, e il "Dolomiten" ha sottolineato questa cosa e ha cercato di portare alla S.V.P. un po' di onore su questo piano; poi avete presentato un tipo di emendamenti e poi avete presentato un altro tipo di emendamenti, a parte che all'inizio addirittura alcuni della S.V.P. firmavano questa legge.

Quindi veramente è stata una situazione contraddittoria e vergognosa. Credo non ci sia niente da nascondere; nel momento in cui crediamo nelle cose che facciamo, ci sembrava utile che si aprissero contraddizioni anche all'interno delle forze di maggioranza...

(interruzione)

BOATO (NS-NL): E' come se stessi discutendo sull'articolo. Allora vada sospesa questa cosa, perché noi, NS-NL, non verremmo a disturbarvi nella vostra riunione dopo la sospensione! Vedetevela voi questa cosa, su cui veramente non vogliamo sporcarci le mani; ce le siamo sporcate abbastanza nel dichiarare che per tutti è una vergogna, però certamente non toglieremo le castagne dal fuoco alle vostre contraddizioni, ma se volete risolvere il problema del cons. a Beccara e del cons. Vinante, risolvetevelo con un minimo di coerenza e di parallelismo con le altre situazioni.

Quindi, la questione pensionistica e la questione assistenza sanitaria vanno insieme, perlomeno. Che poi abbiate delle altre contraddizioni, e certe le abbiamo messe in evidenza, affari vostri! Ma almeno abbiate il coraggio di dire a tutti: noi con una mano abbiamo dato e con l'altra abbiamo tolto per una moralizzazione.

Ma di quale tipo? Della contraddizione, della contraddizione subalterna al terzo livello. Voi che avete una lingua bellissima e che sa fare le frasi dipendenti meglio di tutte le lingue neolatine, queste cose le dovrete capire! Non è una linea politica! Questo è un superpateracchio!

PRESIDENTE: Può stare al tema, cons. Boato? Siamo in discussione su chi è favorevole o contrario.

BOATO (NS-NL): Scusi, signor Presidente, perché mi sono lasciato un po' trascinare.

PRESIDENTE: Altri chiedono la parola? Nessuno.

E' in votazione la proposta di sospensione della seduta.

La proposta è respinta a maggioranza.

Allora è in votazione l'emendamento sostitutivo dell'art. 2.

E' approvato a maggioranza con 22 voti favorevoli, 17 contrari e un astenuto.

Vi sono dichiarazioni di voto?

La parola al cons. Panza.

PANZA (P.C.I.): Signor Presidente, colleghi consiglieri, io credo di dover dire, a nome del gruppo comunista, che la legge, che ci accingiamo a votare, presenta senza dubbio una soluzione abbastanza pasticciata del problema. Attraverso i due emendamenti approvati cambia sostanzialmente il senso del disegno di legge, che anche noi avevamo firmato.

Rimangono, va detto, determinate sperequazioni per quanto concerne il trattamento dei consiglieri regionali dipendenti della Regione e degli enti ad essa sottoposti.

E devo dire che, se si fosse trattato di questo soltanto, noi ci saremmo anche potuti astenere, in quanto si trattava pur sempre di una legge, che introduceva o che manteneva una certa discriminazione nei confronti degli interessati, ma che, tutto sommato, avrebbe comportato

miglioramento rispetto alla situazione precedente, con un avvicinamento al trattamento degli altri consiglieri.

Quello che ci induce ad'assumere un atteggiamento diverso e a votare contro addirittura è il resto.

Qui la maggioranza ha ritenuto di dover fare le pulci al trattamento, di cui sarebbero andati a godere i due consiglieri regionali presenti in quest'aula, e al tempo stesso ha introdotto una soluzione più pasticciata e intollerabile, secondo noi, per quanto riguarda i sindaci, i presidenti di comprensorio, i vicesindaci, i presidenti delle comunità di valle e così via.

Cioè di che cosa si tratta? In sostanza, con questa legge, mentre caparbiamente si è voluto dire che i consiglieri regionali, che si trovano nella posizione di aspettativa obbligatoria, devono avere a loro carico dei contributi, per questi altri si stabilisce il principio che chiedono l'aspettativa se vogliono, e se non la voglio, cioè se vogliono rimanere a lavorare, prenderanno l'indennità, che è abbastanza cospicua, in più dello stipendio, e avranno ovviamente i permessi con un carico per le pubbliche amministrazioni, senza dubbio maggiore di quello che comporta per i consiglieri regionali la collocazione in aspettativa d'obbligo e con un carico maggiore di quello che sarebbe stato se il Consiglio fosse entrato nell'ordine di idee di mettere in aspettativa obbligatoriamente anche queste figure, questi amministratori, che hanno delle indennità che possono consentire di non dover svolgere un altro lavoro.

Noi avevamo proposto, rendendoci conto di questa situazione, che il Consiglio rinviasse in Commissione la cosaa, perché ci rendevamo conto che al punto in cui erano giunte le cose, era difficile pervenire

a un chiarimento.

Sta di fatto che noi ci accingiamo a votare una legge, sulla quale voteremo ovviamente contro, che, a seguito della discussione, sembrava voler considerare chissà quale immoralità una pagliuzza e fa invece passare una trave di immoralità nei comportamenti. Altro che moralizzazione! Con questa legge noi apriamo addirittura una possibilità di maggior comportamento immorale, perché dovevamo cogliere l'occasione, secondo noi, per stabilire che pubblici amministratori, posti in condizioni di avere le indennità adeguate, fossero collocati in aspettativa d'obbligo.

Altra cosa sarebbe stata la facoltà di andare in aspettativa per gli amministratori dei piccoli comuni, come era peraltro contenuta nel disegno di legge originario, che pure avrebbe dovuto essere corretto per questo aspetto, ma non certo nel modo come lo è stato.

Diciamo quindi che siamo in presenza di una legge, che il Consiglio si accinge a votare, che, ben lungi dall'introdurre criteri di moralità, favorisce ulteriori situazioni di sperequazione e quindi aggrava la questione, che dal punto di vista morale sarebbe dovuta essere affrontata.

PRESIDENTE: Altri intervengono?

La parola al cons. Boato.

BOATO (NS-NL): Grazie, Presidente! Guardo questo specchietto, mi sembra che sia un allegato del lavoro del cons. a Beccara, che ha scritto la lettera al "Dolomiten", non so se anche ad altri giornali, e rilevo che lui prende come controparte, invece che il suo partito, altri

dipendenti. I dipendenti a cui questa legge porterà qualche effetto, qualche conseguenza, saranno quelli della Regione, e in questo momento sono due soltanto, quelli della Provincia di Trento, a cui è stato anticipato l'effetto tramite il colpo di mano della D.C. in Consiglio provinciale, contro la volontà di NS-NL, e ci teneva tanto alla presenza di NS-NL perché l'obiettivo era di fare questa cosa e non farne altre.

Ecco quindi che anch'io ricevo gli effetti di questo e chiedo che questa legge venga abolita, come questa legge non doveva passare. Mentre si chiede da parte degli iscritti o ex iscritti all'Azione Cattolica, a parte che ci siamo passati tutti dentro, che ci sia una dichiarazione personale di rinuncia.

Questo è vergognoso! Assessore a Beccara, lei ha una carica pubblica ed è un politico; le faccio rilevare, ma qui sono in dichiarazione di voto e ho pochi minuti, che comunque è specificato male, perché gli effetti della legge di Trento non sono questi, ma comunque non voglio perdere i miei pochi minuti per dire quali sono, sono di fatto le due cose: la continuità retributiva pensionistica, che sarebbe sacrosanta se non ci fosse il vitalizio e il pagamento dell'assistenza sanitaria, che doveva essere fatto anche a voi due con questa legge, nei limiti della vostra coerenza, che non avete neppure, partiti di maggioranza! Poi questo riguarderà anche alcuni dipendenti, più numerosi, della Provincia di Bolzano.

C'è gente che fa il politico di mestiere - questo è purtroppo il problema - e che sarà spinto ancora di più con questa legge a fare il politico di mestiere in eterno: Maria Bertolini, Valentino Pasqualin, Hans Rubner, Hugo Valentin, Alois Zingerle. Quindi ci sono anche questi, per i quali varrà la legge che sua maestà S.V.P., Oskar Peterlini, avrà

la bontà di proporre in Provincia di Bolzano!

Questo lo dico ironicamente e fraternamente, perchè speravo che ci fosse non un'alleanza, ma un riscontro oggettivo nel senso della moralizzazione. E cosa intendo per moralizzazione? Anche di NS-NL con la S.V.P. in questa situazione qui, e per moralizzazione intendo anche la coscienza che quando uno, come in questo caso, accetta l'elezione nel Consiglio regionale e Consiglio provinciale e sa che, come dipendente pubblico, ha uno scapito, questo scapito lo ha accettato nel momento della elezione, e non è legittimo! Quindi non lo era neanche per me e avrei fatto battaglia in Consiglio provinciale di Bolzano, come abbiamo cercato di farla in questo di Trento per non far passare questa legge, perchè riteniamo che sia sbagliato. Sapevamo che c'era questo aspetto negativo, se si vuole, della rottura del rapporto contributivo e lo dovevamo accettare, dimostrando all'esterno che se abbiamo tanti privilegi, che dovrebbero essere funzionali ancora all'esterno, cioè alla nostra azione politica, anche quella piccola mancanza non di privilegio, ma di riconoscimento, che non ci è dato, non dovevamo farcelo, fare una legge per noi. Questo non è ammissibile, perchè non è una situazione drammatica per nessun consigliere regionale anzi è il rovescio.

Questa legge è passata in Provincia di Trento e passerà in Provincia di Bolzano con tre disomogeneità, perchè sono certo che anche la legge della Provincia di Bolzano sarà disomogenea rispetto a questa regionale, che voi voterete oggi, perché noi non la voteremo. E' sicuramente disomogenea quella di Trento, che, oltre aver risolto il rapporto di tutti e due gli aspetti, quello previdenziale e quello della tutela della salute, ha anche fatto passare, e purtroppo è una cosa che

ormai passerà anche a Bolzano, che il personale dipendente della Provincia, quando si tratta di personalità di spicco del partito di maggioranza, può fare quello che vuole. Può far finta di lavorare in una amministrazione e avere due o tre incarichi - e noi abbiamo fatto due interrogazioni specifiche, e non ci sono solo questi casi, sul caso Cavagnoli e sul caso Goio della D.C. - avere accoppiamenti e somme di incarichi a livello di amministrazione pubblica e somme di incarichi grossi a livello di dipendenza di ente pubblico, cioè di pubblico amministratore da una parte e di pubblico dipendente dall'altra.

E questo è inammissibile, e questo è vergognoso, e questo è una spinta oggettiva, se non lo fosse neanche la tendenza soggettiva delle persone, a essere molto ambigui, a prendere uno stipendio, di cui non si ha diritto, fra l'altro, perché si ha troppi impegni a livello di pubblica amministrazione e a confondere l'ente pubblico con il proprio interesse di partito. E' una cosa di cui ci si vergogna a parlarne, però la realtà è questa! E questi dipendenti prendono permessi a bizzeffe in Provincia di Trento, non rendono conto a nessuno, sono stati assenti anche intere settimane dal pubblico ufficio, dando scandalo fra i dipendenti e facendo passare ormai l'accettazione passiva.

Vedremo cosa si farà a Bolzano, ma noi oggi perdiamo una carta in Consiglio regionale per far tornare indietro anche la vergogna di quella che è stata chiamata la "legge Tononi", perché riguarda anche il sindaco di Trento, che è quella di poter lavorare e fare il sindaco di una città grossa, come Trento o come Bolzano, e prendersi lo stipendio del lavoro e l'indennità.

Non discutiamo se questa indennità è vicina al milione, è sopra il milione; l'indennità deve essere corrispondente al lavoro, ma in questi

casi veramente l'aspettativa deve essere obbligatoria. E quindi è stata chiamata la "legge Tononi" anche la legge delle doppie pensioni e non possiamo sottrarci con una mentalità personalistica, sia pure dignitosa, dicendo "io non la prendo", perché questo non è il modo di risolvere i problemi dell'ente pubblico e della popolazione, che noi rappresentiamo. Non è possibile sottrarsi e dire: sì, questa è una fogna e io mi tiro fuori dalla fogna!

Noi la nostra battaglia, almeno fino adesso, cerchiamo di portarla in fondo. Vi invitiamo ancora a desso a non votare questa legge e a far rimettere in discussione per l'autorità della Regione una legge, che ha una doppia implicazione negativa: sui contenuti, che ho già detto, e sul fatto di avere sputato in faccia a questa Assemblea legislativa e all'esecutivo della Regione, avendola anticipata, in maniera fra l'altro difforme anche al testo che c'era, allora, solo in discussione. Questo non è certo il modo da parte della D.C. di garantire quel minimo di credibilità, che è proprio minimo, dell'Assemblea regionale. Credo che ci tiene di più NS-NL con tutta la sua opposizione, dissenso e auspicio di alternativa, che non quelli, che hanno in mano il potere, e credo che in questo caso bisogna veramente chiamarlo con il suo nome.

Finisco gli ultimi due minuti con una specie di dichiarazione di voto, negativa naturalmente.

E' una legge questa, di cui la stessa Giunta regionale si è vergognata, tanto da sentirsi costretta a ritirarla, ancora nel 1980. Essa si trascina dunque da quasi due anni di seduta in seduta. Una legge che, per sanare una sperequazione relativa, accentua l'intrico dei privilegi in Consiglio regionale e la spinta a rendere permanente il seggio consiliare, cioè a farne una professione meglio retribuita quanto

più duratura; una legge approvata soltanto per non affrontare la questione di fondo: il comune senso morale e anche lo statuto dei lavoratori esige che alla carica di consigliere regionale non corrisponda alcun privilegio speciale ulteriore e tanto meno la eventuale doppia pensione.

PRESIDENTE: Altri chiedono la parola per dichiarazione di voto? Cons. a Beccara, prego.

a BECCARA (Assessore enti locali - D.C.): La mia dichiarazione di voto sarà brevissima.

Parlo a titolo personale, evidentemente, non come membro della Giunta, e ho avuto anche la benevola concessione da parte del mio gruppo di assumere un atteggiamento secondo quanto la mia coscienza mi dettava.

Questa mia dichiarazione di voto desidero che venga raccolta soprattutto dall'articolista del "Dolomiten", quello che ha scritto l'articolo "Doppelpensionen: keine Entscheidung" di venerdì scorso. Io ho anche scritto una lettera al signor direttore, là dove dico: signor direttore, guardi che non si può reintrodurre quanto già c'è! Dovete sapere che 40 consiglieri, vierzig, godono di quella che voi chiamate impropriamente la pensione d'oro o doppia pensione, sappiatelo. Il problema si poneva e si pone soltanto per due consiglieri.

Pertanto, se voi avete fatto una campagna di stampa moralizzatrice, sappiate che se l'avete fatta per due persone, ben maggiore onere, impegno, responsabilità e dovere avete di farla nei confronti degli altri 40, e avevo dato anche i nomi.

In merito all'intervento del cons. Boato per l'ennesima volta lo

richiamo a un atto di coerenza, se vuole essere credibile. Lui gode della cosiddetta doppia pensione; ritiene che questo sia indecoroso, sia vergognoso, con tutti gli sgargianti aggettivi che lui sa adoperare. Lo dico anche a Erschbaumer; se Erschbaumer dice: "lo Stato dia il buon esempio", io ribatto, collega Boato e collega Erschbaumer: Datelo voi per primi, se volete essere credibili, altrimenti non siete credibili, chiaro! Io ho detto che parlo a titolo personale e quindi ho finito. Voterò contro.

PRESIDENTE: Altre dichiarazioni di voto? Cons. Erschbaumer, prego.

ERSCHBAUMER (S.P.S.): Sehr geehrter Herr Präsident! Die Regionalratsfraktion D.P.-S.P.S. stimmt gegen den Gesetzentwurf Nr. 54. Ich habe bereits in einer vorhergehenden Rede die Gründe angegeben, warum wir gegen diesen Gesetzentwurf stimmen werden, warum wir gegen diesen Gesetzentwurf Opposition machen. Gerade mein Vordner wollte jetzt eine Herausforderung machen, daß der Abgeordnete Boato und der Abgeordnete Erschbaumer ein Beispiel geben sollten. Ich habe bereits ^{bei} meinen vorhergehenden Ausführungen erwähnt: Wir, die Region - und das bedeutet in diesem Fall die Mehrheit: Südtiroler Volkspartei und D.C. -, könnten ein Beispiel geben, indem sie durch ein Votumsgesetz verlangen, daß das Beispiel Gesetz Nr. 7 von 1977 auch auf nationaler Ebene Anwendung findet. Würde das die Anwendung finden, dann würde das auch bedeuten, daß zum Beispiel

für den Abgeordneten Boato und für den Abgeordneten Erschbaumer das dann zutreffen würde, aber wir können hier nicht aussteigen. Aber es wäre auch die Möglichkeit, daß die Parlamentsabgeordneten der Südtiroler Volkspartei und der D.C. diese Diskriminierung, wie sie es nennen, abbauen helfen, und zwar nicht so wie sie meinen, die gleichen Privilegien wie andere, sondern das Rad umdrehen und die Privilegien abbauen. Deswegen stimmen wir gegen diesen Gesetzentwurf, weil wir beispielgebend sein wollen, daß wir Privilegien von Politikern abzubauen haben gerade in Zeiten wie diesen, wo viele Millionen Menschen keine Arbeit haben, wo viele Millionen Angst haben müssen, ob sie noch eine Pension bekommen, müssen gerade die Politiker ein Beispiel geben, gerade gegenüber unserer Jugend, gegenüber unseren Menschen. Wenn wir wissen, daß in der Provinz Bozen zum Beispiel 28 % Jugendliche weniger eine Arbeitsstelle bekommen haben. Immer mehr Leute bekommen weniger Vertrauen zu den Politikern. Deswegen müssen gerade wir ein besseres Beispiel geben. Wenn wir dagegen stimmen, glaube ich, wollen wir dazu einen Beitrag geben, ein Zeichen zu setzen, daß das Rad umgedreht werden muß, die Privilegien sind abzubauen und nicht neue zu schaffen. Ich möchte den Beitrag geben, daß auf regionaler Ebene oder auf nationaler Ebene dieser Weg beschritten wird.

(Illustrissimo signor Presidente! il gruppo consiliare DP-SPS vota contro il disegno di legge n. 54. Nel mio precedente intervento ho già esposto i motivi, per i quali voteremo contro il progetto di legge in discussione, per i quali noi ci opponiamo. Gli oratori che mi hanno preceduto volevano provocarci con l'affermazione che i consiglieri Boato e Erschbaumer dovrebbero dare un buon esempio. Ho già fatto presente in precedenza che la Regione a tal proposito - intendo la maggioranza S.V.P. e D.C. - potrebbe dare un buon esempio, proponendo per mezzo di una legge-voto, che le norme contenute nella legge regionale 1977, n. 7, vengano estese a tutto il territorio nazionale. Se si giungesse a tanto, per i consiglieri Boato e Erschbaumer significherebbe dare appunto l'esempio, ma così operando non ci possiamo esimere.

Vi sarebbe inoltre la possibilità che i parlamentari dello S.V.P. e della D.C. contribuissero ad eliminare o ad arginare questa discriminazione, come loro stessi la chiamano, e cioè non nel senso di adeguare questi privilegi, ma di capovolgere la situazione ed eliminare tali benefici. Per questo motivo votiamo contro il disegno di legge, volendo dare l'esempio di togliere ai politici privilegi, in un momento in cui milioni di persone non hanno lavoro, milioni di persone rischiano di perdere la propria pensione, per cui i politici dovrebbero dare un esempio soprattutto ai nostri giovani. Si consideri che in Provincia di Bolzano l'occupazione giovanile è diminuita del 28% e così operando la gente ha sempre meno fiducia nella classe politica. Per questo motivo dobbiamo dare il miglior esempio. Con il voto contrario intendiamo contribuire a porre un segno, che la ruota deve ruotare in senso

inverso, i privilegi vanno eliminati, senza crearne dei nuovi. Vorrei così contribuire che a livello regionale e nazionale si scelga finalmente questa strada).

(Assume la Presidenza il Presidente Achmüller)

PRESIDENTE: Abgeordneter Mitolo.

La parola al cons. Mitolo.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Signor Presidente, egregi colleghi, molto brevemente, anche perché non ritengo che una legge, che da due anni è in discussione in questo consesso e che ha provato in questo lunghissimo dibattito tanto interesse da parte di tutti, meriti, in una dichiarazione di voto, di essere trattata con tanto riguardo.

Noi voteremo contro. Non perché, come ho avuto modo di dire anche nel corso dell'intervento sul dibattito generale, non perché i proponenti non avessero una qualche ragione di richiedere lo stesso trattamento di altri colleghi, ma perché tutta la materia ci sembra debba essere riesaminata non soltanto a livello regionale, ma anche a livello nazionale. Se posso dare in qualche modo ragione al collega a Beccara, quando dice che gli articoli 3 e 51 della Costituzione sono ignorati o addirittura sono vilipesi, è proprio perché il Parlamento stesso nell'emanare la legge 1078 e nell'emanare la legge n. 300 ha compiuto questa disattenzione, si è reso responsabile effettivamente di un atto discriminatorio nei confronti di larghe categorie di cittadini. E se debbo rivolgere in questa sede un appunto, è questo: che per noi

del M.S.I.-D.N. la discussione non va fatta soltanto sulla questione del trattamento, ma va fatta in profondità addirittura sulla questione della eleggibilità di determinate categorie di cittadini. "

Noi non riteniamo che i funzionari pubblici debbano essere eletti consiglieri regionali. Abbiamo condotto per anni una grossa battaglia su questo argomento e ci siamo sempre dichiarati contro, per cui se non fossero eleggibili - non faccio questioni evidentemente di carattere personale - si eliminerebbe gran parte, se non tutta, la questione della doppia pensione e credo che si riuscirebbe a fare funzionare molto meglio non solo il Consiglio regionale, ma anche gli uffici pubblici, nei quali prestano la loro opera gli eventuali consiglieri regionali o altri consigliere eletti...

Io pregherei il cons. Peterlini di smetterla di fare colloqui con la stampa o con altri!

(Interruzione)

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Per favore almeno in questa fase mantenere un certo stile! E pregherei anche, se mi consente, il Presidente di richiamare i colleghi consiglieri, perché questa è diventata una fiera e non è certamente un consesso che meriti rispetto.

PRESIDENTE: Continui, consigliere!

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Volevo dire che evidentemente si eliminerebbero parecchie delle discussioni e delle situazioni incresciose, che vengono

portate ad esempio e sulle quali si esercita la professione del moralizzatore. Noi non vogliamo avere nessuna di queste incombenze, richiamiamo l'attenzione di tutti sulla necessità che effettivamente trovino in campo nazionale maggiore attenzione e soprattutto che si pensi, proprio anche in campo nazionale, a riformare, a rivedere la legislazione, altrimenti, come in questo caso, noi continuiamo a legiferare e a creare posizioni discriminatorie, non le voglio chiamare di privilegio, ma in effetti tali risultano.

Io voto anche contro la legge per l'art. 2, che prevede la retroattività, perchè noi del M.S.I. siamo dell'idea che non debbano tutte le leggi avere valore retroattivo, soprattutto quando comportano degli effetti economici di un certo peso.

PRESIDENTE: Wer möchte noch eine Stimmabgabeerklärung abgeben?
Abgeordneter Pruner.

Altre dichiarazioni di voto? Consigliere Pruner.

PRUNER (P.P.T.T.-U.E.): Certo che è difficile qui dare un giudizio sull'intero disegno di legge, perchè è nato in un modo, è cresciuto in un altro, è stato nutrito in un altro ancora e muore con una fisionomia del tutto diversa. Pertanto diamo pure la benedizione a questo pateracchio, ma non possiamo dare il voto; anche perché - come ho fatto rilevare mezz'ora fa circa - all'art. 2 esiste una enorme contraddizione con quanto dallo stesso articolo stabilito per l'assistenza sanitaria con la intera politica sanitaria, con l'intera riforma sanitaria. Sono inezie, ma è dalle inezie che si desumono quelli che sono i comportamenti

pressappochisti ed improvvisati del legislatore o dell'amministratore, perché più che dal Consiglio l'influenza, che venne data a questo disegno di legge, promana dall'organo amministrativo. Inoltre ne ho sentita una di grosse, per me, io ne faccio tesoro; io non sono sindacalista, ma dò tutto il credito al nostro collega sindacalista Panza, il quale ha fatto notare che in questo disegno di legge per chi volesse trarne vantaggio esiste la possibilità di turlupinare il legislatore, l'amministrazione e le popolazioni. Cioè, se è vero quanto ha detto il cons. Panza - e deve essere vero, perché l'ho sempre trovato preciso nelle sue affermazioni - e qualcuno si meraviglia che io non l'abbia capito prima, ma, ripeto, non sono un sindacalista, me l'ha fatto rilevare a cose avvenute, io mi premuro, mi prodigo, mi faccio in due per proporre ancora, non se questo è consentito dal regolamento, di ritirare il disegno di legge, di riportarlo in Commissione e riparare a quanto è possibile riparare, per non vederci artefici o per non doverci considerare artefici di una legge, che può essere usata veramente come speculazione personale da parte di chiunque, dei soggetti che sono considerati nell'art. 1.

Io chiedo scusa al cons. Panza se è vero quello che sto dicendo. E' talmente grave ciò, che mi fa proporre, se questo dovesse essere ancora possibile, il ritiro del disegno di legge e proporre anche di riportarlo in Commissione per rielaborarlo. Perché, se è vero che coloro che non ottengono, non vogliono ottenere, non chiedono l'aspettativa, possono giocare in questi termini: presentarsi cioè quando hanno tempo presso il datore di lavoro, privato o pubblico che sia, e poi, in base sempre alla legge che stiamo qui esaminando e spero non approvando,

ottenere il permesso di svolgere le funzioni giorno per giorno, questi si trovano nelle condizioni possibili, legittime, di avere lo stipendio, la pensione, l'indennità, le trasferte e quant'altro ancora.

Ma, signori, non mettiamo nessuno in queste condizioni, cerchiamo di ritirare immediatamente questo disegno di legge!

Per fortuna c'è tra di noi un sindacalista che parla chiaro e ha dato la possibilità a tutti noi di poter capire quanto male stiamo facendo, se dovessimo approvare questa legge.

Io personalmente non ho potuto consultare il mio gruppo, perché questa è una bomba che è uscita in questo momento, ma io voto contro, perché non posso in nessun caso ammettere una tale possibilità di speculazione: sono convinto che non sarà usata dai signori presenti, ma può essere usata da altri signori qui non presenti.

PRESIDENTE: Abgeordneter Peterlini.

La parola al cons. Peterlini.

PETERLINI (S.V.P.): Danke, Herr Präsident! In den wenigen Minuten, die mir für die Abgabe der Stimmerklärung zur Verfügung stehen, darf ich aber doch, um den Versuchen gerade der Neuen Linken entgegenzutreten, die Karten am Tisch zu zinken, kurz beleuchten nicht nur wie unser Standpunkt zum Gesetzentwurf selbst ist, sondern kurz wie es eigentlich zum Gesamten gekommen ist. Wir hatten 1977 in der Region, als es in der Öffentlichkeit Skandale von goldenen Pensionen und goldenen Abfertigungen gegeben hat, einen radikalen Moralisierungsprozeß, der diesen goldenen Pensionen und goldenen Abfertigungen ein Ende bereitet hatte. Wir hatten dann in dieser Legislaturperiode das Bemühen einiger Betroffener, nicht Parteien, sondern einiger Betroffener, die aus allen möglichen Reihen kommen, was menschlich verständlich war, die darauf hingewiesen haben, daß die staatliche Regelung die Möglichkeit der Weiterzahlung der Rente vorsieht, und zwar zu Lasten des INPS, d.h. zu Lasten des Staates. Mit diesem Hinweis, der eine gewisse Berechtigung beinhaltet, hat man dann einen ersten Entwurf eines Gesetzentwurfes zunächst einmal vom Ausschuß und dann von den betroffenen Abgeordneten auf den Tisch des Regionalrates gelegt. Die Südtiroler Volkspartei - und das sei hier feierlich erklärt - als Fraktion im Regionalrat war mit diesem Entwurf und dem Konzept, das dahintersteht, nie einverstanden. Die Südtiroler Volkspartei war es, die jetzt bereits seit einem Jahr immer wieder versucht hat,

eine Lösung zu finden und die jetzt endlich soweit ist; durch verschiedene Vertagungen, durch Rückverweisungen, durch Verschiebungen, bis wir einen gerechten Kompromiß gefunden haben. Es stimmt nämlich nicht, Kollege a Beccara, daß nur zwei Personen betroffen seien. Ich habe gesagt heute früh, es stimmt bezogen auf den jetzigen Moment. Aber wir machen doch ein Gesetz; wir machen doch nicht irgendeine Maßnahme für Abgeordnete, liebe Kollegen! Wir machen ein Gesetz, das auch für die Zukunft, auch für die nächsten Legislaturperioden gelten soll, in denen auch morgen Beamte aus dem eigenen Regionalrat oder aus dem Ausschuß kandidieren können und sollen, obwohl - und das sei bei einem Verweis auf die Staatsgesetze festgehalten - in den Normalregionen diese Möglichkeit überhaupt ausgeschlossen ist. Die leitenden Beamten dürfen in den Normalregionen überhaupt nicht kandidieren, während bei uns diese Möglichkeit offen gehalten ist auch im Sinne einer gewissen Demokratie und der Gleichheit gegenüber allen und uns jetzt die Regelung obliegt.

Aber noch einmal mit dem Hinweis auf das Staatsgesetz: Man kann nicht, wenn der Staat sich Skandale leistet, die gleichen im Regionalrat nachvollziehen. Wir können uns das nicht leisten. Wir haben auf Staatsebene eine Situation - ich habe das letzte Mal hingewiesen -, die die kleinen Rentner in Angst und Entsetzen versetzt. Ich habe auch erinnert, daß mich verschiedene Leute auf der Straße angesprochen haben, ältere besorgte Leute, die Angst haben um die 150.000 oder 180.000 Lire Rente. Diese Situation müssen wir vor

Augen halten, wenn wir eine solche Maßnahme hier im Regionalrat treffen.

Die Südtiroler Volkspartei war also mit dem ursprünglichen Entwurf, unabhängig von den Unterschriften, als Fraktion im Regionalrat nicht einverstanden. Sie hat sich um ein Konzept bemüht, das jetzt in eingeschränkter Form seinen Niederschlag gefunden hat, in eingeschränkter Form deswegen - und das sage ich jetzt wieder dem Kollegen Boato -, weil wir uns nicht anmaßen mit 21 von 70 Abgeordneten, eine Mehrheit im Regionalrat zu haben. Deswegen hat sich die S.V.P.-Fraktion um einen Kompromiß bemühen müssen. Wir hätten ja noch so schöne Vorstellungen haben können; wir hätten von mir aus auch Ihre teilen können, Kollege Boato. Was hätten wir damit erreicht? Daß eine großzügige, von unserer Sicht aus gesehen skandalöse Lösung im Regionalrat durchgegangen wäre. Es war also nicht nur das Bemühen, vor der Öffentlichkeit geradestehen zu können, sondern auch das Bemühen, effektiv eine Lösung durchzubekommen, die sich sehen lassen kann und die der Klarheit halber und um allen demagogischen Reden, die heute gehalten worden sind, den Wind aus den Segeln zu nehmen, kurz genannt werden soll. Im wesentlichen fußt alles auf vier Prinzipien: Wenn jemand, der in den Regionalrat gewählt worden ist, freiwillig seine Rente weiterzahlen will, dann soll er sie weiterzahlen können, aber auch zu seinen Lasten, so wie es bei jeder freiwilligen Weiterzahlung der Fall ist. Punkt Nummer 1. Zweitens: Die Möglichkeit, in den Wartestand zu gehen, sich freistellen zu lassen unbezahlt - das sei schon vermerkt -,

soll auf jenen Personenkreis eingeengt werden und wird eingeengt durch unsere Abänderungsanträge, die effektiv eine hauptberufliche Tätigkeit in ihrem neuen Mandat brauchen, um dem gerecht zu werden. Drittens: Für diese Zeit des Wartestandes wird aufgrund der genehmigten Abänderungen kein Vorrücken in der Karriere und kein Vorrücken in der wirtschaftlichen Laufbahn möglich sein. Das heißt, es war früher ein Skandal, wenn irgendjemand im unteren Rang eingetreten ist und dann als Generaldirektor in Pension gegangen ist. Das ist ausgeschlossen; die Karriere bleibt während der Zeit des Mandates stehen. Viertens: Die Zeit des Mandates wird nicht für die Abfertigung berechnet, kann auch nicht weitergezahlt werden und somit ergibt sich da auch keine Doppelgeleisigkeit. Eine Lösung, die wir in Südtirol und in der Region insgesamt vor der Bevölkerung alle vertreten können! Die verständlich sicherlich den Betroffenen weh tut; dafür habe ich menschlich Verständnis, politisch allerdings kann man den Standpunkt nicht akzeptieren!

Zwei abschließende Worte zur K.P.I. und zur Neuen Linken: Die K.P.I. hat sich auf Staatsebene sehr bemüht, als großer Saubermacher aufzutreten und wir haben - und ich betone das noch einmal - mit Verwunderung festgestellt, wieso sie für eine so großzügige Regelung im Regionalrat eintritt. Zur Neuen Linken - ich muß es unterstreichen, lieber Kollege Boato -: Es ist nun einmal so, daß Sie, Kollege Boato, durch die Regelung der Provinz Trient in den vollen Genuß einer großzügigen, großzügigsten Regelung kommen.

Somit kann ich an beide Adressen: K.P.I. und Neue Linke, sehr schöne deutsche Redensarten wenden. An die Richtung der K.P.I. als Saubermacher die Frage: "Von welcher Kanzel kommt die Predigt?" und an die Neue Linke: "Wenn man selbst im Glaushaus sitzt, soll man nicht mit Steinen werfen!", Kollege Boato.

Unserer Sicht nach ist durch diese Regelung, für die sich die S.V.P. sehr angestrengt hat, für die zusammen mit der Democrazia Cristiana eine breite Mehrheit gefunden werden konnte, der Zeitpunkt gekommen, in dem zwar eine freiwillige Weiterzahlung der Pension möglich ist, nicht der Abfertigung - die Punkte habe ich bereits erwähnt -, in dem aus unserer Sicht die Zeit der goldenen Pensionen und der goldenen Abfertigungen vorbei ist. Wir werden deswegen für den Gesetzentwurf in dieser Fassung stimmen.

(Grazie, Signor Presidente! Nei pochi minuti disponibili per la dichiarazione di voto, mi si permetta di oppormi al tentativo di barare della Nuova Sinistra e chiarire brevemente il nostro punto di vista, come pure il modo, in cui è nato il provvedimento in parola. Nel 1977, allorquando in Regione si sono palesati scandali di pensioni e liquidazioni d'oro, abbiamo avviato un radicale processo di moralizzazione, ponendo fine a simili liquidazioni e trattamenti di quiescenza. Nella attuale legislatura alcuni Consiglieri, non partiti, ma Consiglieri interessati, provenienti più o meno da tutti i raggruppamenti politici, hanno fatto presente, la qual cosa era anche umana, che la regolamentazione dello Stato prevedeva la possibilità

della prosecuzione volontaria ai fini pensionistici e cioè a carico dell'INPS, vale a dire a carico dello Stato. Con questa indicazione, che era in certo qual modo giustificata, la Giunta regionale prima e i Consiglieri regionali interessati dopo, hanno presentato al Consiglio regionale un disegno di legge. Lo S.V.P. - e ciò sia dichiarato solennemente - come gruppo consiliare del Consiglio regionale, non si è mai dichiarato d'accordo con questo disegno di legge e con il concetto ivi contenuto. E' stato lo S.V.P. che da circa un anno ha sempre cercato di trovare una soluzione e quindi si è arrivati a questa proposta. Mediante rinvii della trattazione, reiezioni e ulteriori ritardi, si è riusciti a giungere a questo giusto compromesso. Non risponde alla realtà, collega a Beccara, che soltanto due persone sarebbero colpite da questo provvedimento. Questa mattina ebbi ad affermare che ciò è vero, se ci si riferisce al momento attuale. Ma noi legiferiamo, e non prendiamo un qualsiasi provvedimento a favore dei Consiglieri, cari colleghi, noi ci accingiamo ad approvare una legge, che dovrà valere per il futuro e quindi anche per la prossima legislatura, per la quale funzionari dello stesso Consiglio regionale o della Giunta possono e dovrebbero candidare, sebbene - a causa di leggi statali - nelle Regioni a statuto ordinario questa possibilità non è data.

I funzionari dirigenti delle regioni a statuto normale non possono presentarsi candidati, mentre nel nostro caso specifico tale possibilità è data anche nel senso di una certa democrazia e di uguaglianza nei confronti di tutti e quindi spetta a noi trovare la giusta regolamentazione.

Mi permetto di indicare nuovamente la legge dello Stato: non è possibile ripetere in Consiglio regionale eventuali scandali che lo

Stato si permette. Non possiamo permettercelo. A livello nazionale è venuta a crearsi una situazione - l'ho già fatto presente la volta scorsa - che getta nel panico i titolari di pensioni minime. Ho pure ricordato che certe persone mi hanno fermato per strada, persone anziane, preoccupate, che temono per le loro 150.000 e 180.000 lire mensili.

Dobbiamo tener conto di questa situazione, all'atto di approvare un simile provvedimento qui in Consiglio regionale.

Lo S.V.P. non concordava sul disegno di legge originario, indipendentemente dalle firme ivi apposte. Si è sforzato per attuare un concetto, che si è concretizzato ora in una forma limitata, dico in forma limitata - e mi rivolgo nuovamente al consigliere Boato - in quanto non abbiamo la presunzione di detenere in Consiglio regionale una maggioranza con 21 consiglieri su 70.

Per questo motivo il gruppo consiliare dello S.V.P. ha dovuto impegnarsi per un compromesso.

Avremmo potuto avere i migliori propositi e avremmo potuto condividere anche le sue proposte, collega Boato, ma quale sarebbe stato il risultato? Il Consiglio regionale avrebbe approvato una soluzione magnanima e dal nostro punto di vista scandalosa. Non si trattava pertanto di rispondere di questo operato all'opinione pubblica, ma si trattava pure dell'impegno di una soluzione accettabile, che per amor di chiarezza potesse togliere il vento dalle vele a tutti quegli interventi demagogici, uditi oggi in quest'aula.

In sostanza il tutto si basa su quattro principi: qualora un cittadino viene eletto consigliere regionale e intende proseguire volontariamente la contribuzione pensionistica, ne deve avere la

possibilità, ma tutto questo a suo carico, come previsto dall'istituto della prosecuzione volontaria.

In secondo luogo: la possibilità di essere collocati in aspettativa senza assegni - sia bene inteso - deve essere limitata a quel gruppo di persone, e tale limite è posto dai nostri emendamenti, che esercitano il nuovo mandato a tempo pieno, per fronteggiare gli impegni assunti.

Terzo: per questo periodo di aspettativa la carriera e il trattamento economico non subiscono alcuna percorrenza.

Prima era scandaloso che, assumendo servizio in una qualifica inferiore, si vedeva collocato a riposo con la qualifica di direttore generale.

Questo non è più possibile; durante il mandato la carriera non prosegue.

Quarto: il periodo del mandato non viene computato ai fini della liquidazione, non può essere aggiornata neppure con la contribuzione volontaria e pertanto anche nel caso specifico non esiste il doppio binario.

Questa è una soluzione, per la quale possiamo renderci responsabili davanti alla popolazione dell'Alto Adige e di tutta la regione! Questa soluzione potrà certamente non piacere agli interessati; a tale proposito ho comprensione umana, ma politicamente non si può accettare questo punto di vista!

Concludendo, mi rivolgo brevemente al P.C.I. e a N.S.: il P.C.I. si è impegnato a livello nazionale, per assumere il ruolo del partito della pulizia ed abbiamo constatato - ribadisco - con meraviglia, per quale motivo il P.C.I. sostiene in Consiglio regionale una

regolamentazione magnanima.

Alla Nuova Sinistra, lo devo sottolineare, collega Boato, desidero dire che il collega Boato otterrà, grazie alla regolamentazione della Provincia di Trento, benefici senza pari.

Per questo motivo posso indirizzare al P.C.I. e alla N.S. due noti detti tedeschi: al P.C.I., il partito della pulizia chiedo: "Da quale pulpito viene la predica!"; ed alla N.S.: "Chi ha la testa di vetro non vada a battaglia di sassi!", collega Boato.

Secondo il nostro punto di vista, questa regolamentazione, per la quale lo S.V.P. si è molto impegnato, per la quale si è riusciti a trovare con la D.C. una larga maggioranza, permette la prosecuzione volontaria ai fini pensionistici, ma non ai fini della liquidazione - i punti sono già stati illustrati - che pone fine, a nostro avviso, ai tempi delle liquidazioni e dei trattamenti di quiescenza d'oro.

Voteremo pertanto per questo testo del disegno di legge).

PRESIDENTE: E' posto in votazione il disegno di legge.

(segue votazione a scrutinio segreto)

Ich gebe das Abstimmungsergebnis bekannt:

Rendo noto l'esito della votazione:

Abstimmende 49

ja 25

nein 21

weiße Stimmzettel 3.

Votanti 49

25 sì

21 no

3 schede bianche.

Der Regionalrat genehmigt das Gesetz.

Il Consiglio regionale approva il disegno di legge.

Damit sind wir am Ende der vormittägigen Sitzung angelangt. Am Nachmittag beginnt die Sitzung um 15 Uhr.

Si conclude così la seduta antimeridiana, che riprenderà il pomeriggio alle ore 15.

Die Sitzung ist geschlossen.

La seduta è tolta.

(Ore 12.30)

(Ore 15.15)

PRESIDENTE: Wir fahren mit der Sitzung fort.

La seduta riprende.

Wir sind beim Beschlußantrag Nr. 13, eingebracht von den Regionalratsabgeordneten Pruner, Tretter, Binelli, Fedel und Zanghellini über die Stellungnahme der Regierung gegenüber den autonomen Einrichtungen und über die Gesetzgebungstätigkeit der Region.

Siamo giunti alla trattazione della mozione n. 13, presentata dai Consiglieri regionali Pruner, Tretter, Binelli, Fedel e Zanghellini concernente la presa di posizione del Governo nei confronti delle istituzioni autonome e dell'attività legislativa della Regione.

Die Einbringer sind damit einverstanden, daß man auch den

Beschlußantrag Nr. 18 gleichzeitig behandelt, und zwar betrifft dieser Beschlußantrag die vom Regionalrat genehmigten Begehrensgesetze, Begehrensantr ge und Beschlu antr ge und im besonderen den Beschlu antrag betreffend die Z hlung der Staatsbürger deutscher Sprache der Provinz Trient.

I firmatari si sono dichiarati d'accordo di unire a questa discussione anche la mozione n. 18, concernente i disegni di legge-voto, i voti e le mozioni approvate dal Consiglio regionale e soprattutto la mozione riguardante il censimento dei cittadini di lingua tedesca della Provincia di Trento.

Punto 8) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 13 - urgente - presentata dai cons. Pruner, Tretter, Binelli, Fedel, Zanghellini sulle prese di posizione del Governo nei confronti delle istituzioni autonomistiche e dell'attivit  legislativa regionale".

MOZIONE URGENTE

Da qualche anno si denota nella strategia politica del centro romano un atteggiamento di chiusura di dialoghi in chiave costituzionale statutaria con le Regioni a Statuto speciale e, nel caso nostro, con la Regione autonoma Trentino-Alto Adige.

Tale nuovo stato di cose non sfugge nemmeno ai meno vicini ai problemi della realt  autonomistica della nostra terra. In misura concreta, mese dopo mese, la nuova circostanza sta imponendosi in senso negativo nei confronti delle molteplici competenze di questa Regione. Resistenze di vario genere anche da parte della burocrazia romana ostacolano lo sviluppo legislativo, finanziario ed economico

dell'Amministrazione regionale autonoma. Vengono effettuate mutilazioni delle potestà e competenze mediante il rinvio di leggi approvate dal Consiglio regionale;

Non è dato sapere in concreto quante volte siano stati violati i diritti secondo cui il Presidente della Giunta avrebbe dovuto partecipare alle riunioni del Consiglio dei Ministri nell'ambito dei settori di competenza previsti dallo Statuto speciale di autonomia.

Tutto quanto sopra considerato,

IL CONSIGLIO REGIONALE,

sensibile alle istanze autonomistiche storicamente riconosciute alla nostra Regione a livello internazionale e sancite dallo Statuto speciale di autonomia;

ravvisando, nelle prese di posizione troppo sovente negative da parte del Governo centrale nella valutazione dei documenti legislativi che la Regione trasmette, un esplicito attacco e ingiustificata insensibilità nei confronti delle problematiche locali e in definitiva una netta chiusura nei confronti della visione autonomistica;

i m p e g n a

LA GIUNTA REGIONALE:

- 1) - a sostenere la peculiarità della tradizione autonomistica regionale nei confronti del centralismo romano con tutte le forme legalmente previste;
- 2) - a rappresentare le leggi respinte dal Governo introducendo esclusivamente modificazioni di carattere strettamente tecnico e

senza intaccare gli altri contenuti;

- 3) - a relazionare mensilmente al Consiglio circa l'esito delle azioni intraprese a maggior tutela delle rivendicazioni autonomistiche regionali.

Punto 12) dell'ordine del giorno: "Mozione n. 18, presentata dai cons. Pruner, Binelli, tretter, Zanghellini e Fedel, sull'atteggiamento del Governo sulle leggi-voto, sui voti, sulle mozioni, approvati dal Consiglio regionale ed in particolare sulla mozione riguardante il censimento dei cittadini di lingua tedesca nella provincia di Trento".

MOZIONE

Richiamandosi specificatamente alla mozione approvata dal Consiglio regionale il giorno 4 giugno 1981, riguardante i provvedimenti che rendano possibile il censimento per i cittadini di lingua tedesca anche nella provincia di Trento;

constatato che ormai stanno per iniziare le operazioni del censimento 1981, che però non prevedono la possibilità di dichiarazione di appartenenza al gruppo etnico-linguistico tedesco in provincia di Trento;

constatato che il Governo non si è nemmeno degnato di dare una qualsiasi risposta alla mozione di cui sopra, approvata dal Consiglio regionale,

IL CONSIGLIO REGIONALE

i m p e g n a

la Giunta regionale:

- 1) ad esprimere al Governo centrale la propria profonda costernazione per il comportamento assunto nei confronti del Consiglio regionale, al quale non si è nemmeno degnato di dare una risposta;
- 2) ad esprimere alle sedi competenti il disappunto del Consiglio regionale per il comportamento assunto dal Governo centrale anche per il passato, riguardo le mozioni, voti e leggi-voto, alle quali non venne data alcuna risposta, ponendo così il Consiglio regionale in uno stato di umiliazione e di disagio che certamente non merita.

Nun behandeln wir diese beiden Beschlüßanträge.

Trattiamo quindi queste due mozioni.

Wer meldet sich zu Wort? Abg. Pruner.

Chi chiede la parola? Cons. Pruner.

PRUNER (PPTT-UE): Ringrazio il Signor Presidente per la lettura delle due mozioni, cosa che mi esonera dal fare.

Entro immediatamente nel merito del contenuto di queste mozioni, che possono essere abbinate nella discussione perché hanno dei contenuti parzialmente in comune.

La mozione n. 13 richiama tante cose e conclude con il sensibilizzare e raccomandare e far assumere eventualmente al Consiglio regionale delle iniziative per quanto riguarda le posizioni negative e i rapporti, che sono troppo poco buoni, fra la Regione e il Governo centrale.

Detto questo, vorrei introdurre un discorso d'ordine generale su quella che è l'attuale situazione dell'autonomia.

Non sta certamente a un piccolo partito come il nostro dare dei

giudizi, penso però che altri partiti più grossi, più rappresentativi e anche più responsabilizzati del nostro vogliano senz'altro completare il discorso, vogliano senz'altro completare quello che è il contenuto e lo spirito della mozione urgente, che noi avevamo presentato il 28 luglio 1981. Allora era urgente, oggi è urgente, domani è urgente, purtroppo la colpa non è né mia né di altri, siamo oberati di lavoro e succede purtroppo che molte documentazioni, molti documenti, che dovrebbero essere discussi con urgenza, vengono discussi troppo tardi. Nel frattempo non è morto nessuno, però perdura sempre quella situazione, che con questo documento, presentato il 28 luglio, viene denunciata. Qual è questa situazione? La situazione è quella della tendenza da parte delle forze centrali, che siano forze di Parlamento, politiche pure e semplici o forze che hanno oltre che questa funzione anche quella di governare, cioè il cosiddetto potere centrale legislativo ed esecutivo assieme o distinto, non interessa, la tendenza è di vedere - questa è la nostra opinione - sempre di minor buon occhio le nostre istituzioni autonomistiche; la nostra e penso anche quelle di altre regioni. Cioè il risorgere di un sentimento non dico proprio nazionalista, ma antiautonomista nell'ambiente centrale, del cosiddetto potere centrale, dà fastidio a molti, che non sono qua dentro, alla gente comune, alla gente che non è proprio direttamente delegata a difendere e a rappresentare gli interessi della nostra autonomia e delle nostre popolazioni. Immaginatevi se non dà fastidio a molte persone che hanno tutti i giorni rapporti con lo Stato, per i problemi dell'autonomia, per la gestione dell'autonomia in sede locale, iniziamo con i comuni, con la Provincia, con la Regione!

La Regione, questa Regione, forse è meno infastidita, come

istituto, dei comuni, forse, non lo so, ma sono tutte problematiche che buttiamo qui sul tavolo delle discussioni, che mettiamo a disposizione dei colleghi, perché possano dire anche loro qualcosa, affinché col dire e col pensare di tutti quanti si possa anche ottenere un miglioramento.

I comuni! Io ci vado poco a Roma, ma ci vado e incontro di frequente rappresentanti dei comuni, che si rivolgono a centri di potere o finanziari, in genere finanziari, e anche politici per difendere un proprio problema, per ottenere un finanziamento, per ottenere un'agevolazione per un tipo di iniziativa: cose, queste, che stonano moltissimo. Si dovrebbe, anziché incontrare degli amministratori in treno, a Roma o per le vie di Roma o nei vari corridoi dei vari ministeri o dei vari istituti di credito di Roma, ci si dovrebbe immaginare un'altra scena non gerarchica, ben s'intende, ma prettamente autonomistica, che è quella di vedere i nostri comuni tutelati da una legislazione, tutelati da una politica generale.

Questa politica generale è del potere centrale; è dovere del potere centrale mantenere, proteggere, difendere e infine sviluppare le autonomie dei poteri locali comunali, mentre lì invece ciò non avviene!

Si mutila, nel 1972, quella che è la potestà finanziaria, quella che è la forza autonomistica dei comuni, facendo una riforma, che toglie ai comuni la facoltà di raccogliere fondi per la propria amministrazione, si mettono i comuni in balia di una legislazione centrale nazionale, che è ritardataria, è ritardatrice, è anche ostruzionistica nei confronti dei comuni, ed ecco che si vedono i più evoluti, i più coraggiosi degli amministratori comunali a Roma, presso la Cassa DD.PP., presso il tal ministro, presso il tal deputato per ottenere, attraverso quel determinato istituto o quella determinata

legge, un prestito, una agevolazione finanziaria, scavalcando la Regione e scavalcando la Provincia.

Ciò fa molto pensare che queste autonomie sono osteggiate, che queste autonomie non hanno una funzione razionale, ma funzionano per i più furbi, per i più svelti, per i più avveduti.

Quelli che obbediscono alle leggi del buon senso, che dovrebbero poi anche poggiare su leggi vere e proprie, quelli che si adagiano o quelli che ottemperano a quella che è una specie di divisione dei poteri e divisione delle competenze, sono quei comuni che non fanno niente, che fanno poco o che fanno soltanto quel tanto che possono fare attraverso le misere loro entrate o quelle che vengono dalla Provincia.

Io ho portato qui un esempio, posso garantire di non essermi fatto alcuna nota, perché ci sentiamo gonfi di sapere, gonfi di conoscenze, di nozioni, di elementi, di notizie di questo genere. Ho portato un fatto che forse a qualcuno è nuovo, forse per qualcun altro dei consiglieri è vecchio, però è considerato naturale, mentre invece da me, da noi, e forse da tutti i consiglieri che sono dotati di una certa dose di autonomismo, è considerato una cosa straordinaria, non naturale.

Non è naturale quindi che prevalga anche questo - abbiamo iniziato a parlare dell'autonomia dei comuni - in questo settore dell'autonomia dei comuni, che prevalga la raccomandazione.

Ebbi ad assistere una sera a una trasmissione - non so di chi, perché non conosco i personaggi - dove si rappresentava su una tabella i personaggi della politica italiana, che contano maggiormente per quanto concerne la raccomandazione. La demoscopia è stata fatta fra le popolazioni ponendo questa domanda: tu, se dovessi aver bisogno di una raccomandazione politica, a chi ti rivolgeresti?

Mi pare che la graduatoria di questa demoscopia fatta su un territorio nazionale sia stata la seguente: Pertini, Berlinguer, Craxi, Andreotti il primo...

(interruzione)

PRUNER (PPTT-UE): Pertini non c'era! Ecco: Andreotti, Craxi, Berlinguer e qualche altro. Voglio dire che i personaggi non contano. Quello che io voglio dimostrare è che è diseducazione, ma noi non andiamo ad educare nessuno. Se la demoscopia vogliono farsela e la demoscopia è quella che abbiamo detto, vuol dire che noi non siamo contrari, ma siamo contrari al fatto che esista e che si coltivi nella psiche, nell'anima, nel cervello, nella coscienza civica del cittadino il tipo di prerogativa che può essere una virtù, secondo questi signori, che sono stati interpellati; forse più dai signori che sono stati interpellati che dai signori che hanno interpellato, perché non credo alla deviazione così forte e così accentuata di coloro che conducono istituti di demoscopia.

Dobbiamo dire che effettivamente siamo arrivati ad un punto di degenerazione politico-civica che fa pensare: altro che autonomia, questa è distruzione dei sentimenti democratici! L'autonomia è una derivazione della libertà e della democrazia, è un aspetto che va, per noi almeno e per tanti, estremamente e gelosamente custodita, è un aspetto di quella che è la facciata della pubblica amministrazione e del convivere di questo consorzio umano su questo pianeta.

Ma con quel tipo di gestione politica, di amministrazione, di educazione scolastica, di educazione civica, che viene propinato alle nostre popolazioni, siamo arrivati al degrado, siamo arrivati al punto

di degradare questo livello, alla raccomandazione, che è una prerogativa che potrebbe avere il suo posto presso popoli dove esiste lo schiavismo, dove esiste il padrone e lo schiavo, dove si comprano le persone, dove esistono due classi: la classe libera e la classe non libera, dove esiste il potente e dove esiste il povero.

Forse qualcuno non mi ha capito, perché ha scrollato un po' il capo! Dobbiamo noi andare da Berlinguer a farci raccomandare? Parliamoci chiaro! Questo ci hanno insegnato in televisione venerdì scorso. Altro che parlare di autonomia! I nostri canali di comunicazione, art. 8, punto 18, dello Statuto di autonomia tanto violentato, tanto vilipeso e tanto trascurato!

Ma, se andiamo avanti così, fra vent'anni i nostri figli non sanno neanche più cosa sia autonomia; sanno cosa vuol dire raccomandazione e sanno dover andare da Craxi, da Berlinguer, il primo era Andreotti, e poi giù giù; Pertini era all'undicesimo posto. E' vero, non era fra i primi perché non ha potere!

Ma siamo arrivati al regime dove c'è il più e il meno, dove c'è il buono e il cattivo, dove c'è il forte e il debole, dove c'è il potente e lo schiavo, dove c'è il ricco e il povero! Questo ci insegnano!

Se vuoi avere un posto devi andare: il 3% ha detto da Craxi, il 4% ha detto da Berlinguer, il 12% da Andreotti per raccomandarsi, per avere un mutuo, per avere un'agevolazione d'ordine fiscale o d'ordine finanziario, creditizio o di posto di lavoro, ecc.

Guardate che non sto raccontando barzellette! Sto dicendo quello che si vede in televisione e che mi è venuto in mente guardando qualcuno negli occhi, che a sua volta mi ha guardato un po' scetticamente quando ho parlato di autonomia.

Pertanto il discorso dell'autonomia è un discorso immenso, è il discorso dei discorsi, che dovrebbe essere quotidianamente riportato all'attenzione della nostra classe dirigente, dei nostri dirigenti.

Chi in un modo, chi nell'altro, chi proponendo variazioni a quelle che sono le leggi esistenti, chi proponendo miglioramenti al costume politico, chi proponendo variazioni allo Statuto di autonomia, chi proponendo variazioni alla Costituzione, se occorresse, è necessario parlare di autonomia perché è uno degli elementi, il più fondamentale, il più forte, che sorregge la democrazia e sorregge la libertà.

Venuta meno l'autonomia, siamo già sulla strada dell'autoritarismo, siamo già sulla strada della prevalenza, della forza contro la non forza, del potere contro il non potere, del forte contro il debole.

Ma forse siamo andati fuori tema. Io so che il nostro Presidente del Consiglio è molto severo, e ha ragione; cerchiamo di restare nel tema anche perché, per una trattazione sull'autonomia, occorrerebbero cervelli diversi e più forti e più potenti del mio e certamente anche del tempo e anche la pazienza di ascoltare da parte nostra; dovrebbe essere un trattato, dovrebbe essere un intervento un po' scientifico, un po' politico e un po' tutto insieme, predisposto e preparato razionalmente, mentre invece io dico alcune cose buttate lì alla buona e chiedo scusa.

Ringrazio ancora per l'ascolto i colleghi. Penso che questo documento valga per far riflettere, per far meditare qualcuno di noi, molti di noi, tutti noi sulla defenestrazione tentata, sulla degradazione tentata da parte del potere centrale, dell'autonomia, dell'istituto dell'autonomia nel suo insieme e delle competenze, che a questa

autonomia sono deferite, affidate in base allo Statuto di autonomia, in base alla Costituzione, in base quindi a leggi costituzionali.

Quello che macroscopicamente ci ha colpiti tutti quanti è il fatto del rinvio così frequente e poco edificante, e questo è un giudizio soggettivo personale, poco giustificato delle leggi regionali e delle leggi provinciali. Parlo della Provincia di Trento; non conosco esattamente la situazione della Provincia di Bolzano.

Ci ha colpito l'eccessiva forza che esercita il centro contro l'attività legislativa delle Province e della Regione, almeno della Provincia di Trento e della Regione.

Questo è un fatto noto a tutti quanti.

Con questa mozione noi volevamo far presente questo fatto, questo fenomeno, perché è una cosa anomala che però sta diventando fatto quotidiano anziché fenomeno, perché tende a prevalere sull'attività di vigilanza positiva e favorevole e benevola nei confronti delle regioni e delle province.

Può darsi che le regioni nel loro insieme - sia quelle a statuto speciale che quelle a statuto ordinario - abbiano dato modo alla Presidenza del Consiglio dei Ministri, ai funzionari, a tutti coloro che hanno un rapporto diretto con le attività delle nostre istituzioni autonomistiche, abbiano dato lo spunto per essere maggiormente vigili e restrittivi nei confronti anche delle nostre tre istituzioni autonomistiche; ma questo non ci riguarda. Noi pensiamo di non aver mai emanato, approvato o licenziato dal Consiglio provinciale e regionale leggi provocatorie, nel senso anticostituzionale, come invece hanno fatto altre regioni.

Sappiamo benissimo quante leggi, che apparentemente e pubblicamente avevano tanto di anticostituzionale, sono state approvate da altri consigli regionali d'Italia, che sono state poi non viste, che poi sono state ripresentate. Sappiamo anche che esistono delle leggi vigenti, che sono state sottoposte alla Corte costituzionale, la quale, con sentenza, dopo lunghi anni, ha dato torto alla Regione e che tuttavia questa Regione - è la Sicilia - applica quella legge in barba alla sentenza negativa della Corte costituzionale.

Quindi può darsi che chi ci controlla al centro faccia di tutta l'erba un fascio e dica: bisogna star molto attenti con questa gente, ecc.; ma sono delle valutazioni che non spetta a me fare e che in questa politica restrittiva di controllo sulla costituzionalità o legittimità delle nostre leggi, che non vengono talvolta viste, la colpa in gran parte sia di altre istituzioni, che peccano in eccesso per quanto riguarda l'applicazione dei propri statuti, nel predisporre e nell'approvare leggi.

Io non vorrei fare un discorso quaresimalista, anche se - forse è una battuta - sarebbe necessario fare qualche giornata di ritiro spirituale per tutti noi e pensare un po' a quella che è la condizione in cui si trovano gli istituti autonomi locali.

Anche se questa sarebbe considerato da noi cosa valida, non la proponiamo, perché sarebbe ridicolo, però lo diciamo come battuta, perché ognuno di noi rifletta e assuma quegli atteggiamenti e proponga interventi al fine di sostenere la nostra tradizione autonomistica regionale o provinciale o comunale. Qui non entro nel merito.

L'autonomia è un concetto molto esteso, molto vasto e che si applica ovunque, a tutti i livelli.

Abbiamo parlato appunto dello scadaletto, che va avanti da tanti anni, della ripulsa di leggi approvate dai Consigli provinciali e regionale con delle motivazioni che delle volte hanno del ricattatorio. Sappiamo anche come sono state approvate e viste certe leggi e poi sono state accompagnate da una raccomandazione, non so se scritta o se orale, di approvazione a condizione che entro il tal termine l'ente autonomo provveda, ecc.

Queste cose si possono accettare una volta, quando si è presi per la gola, ma non si possono accettare come sistema.

Prima ho parlato di un ritiro spirituale, ma quella era una battuta, e qui, concretando la battuta, preghiamo, chiediamo all'esecutivo di voler - abbiamo detto mensilmente, perché eravamo ancora bambini quest'estate quando pensammo che una mozione urgente del 28 luglio potesse essere trattata almeno alla ripresa dei lavori di settembre; tuttavia la ingenuità è uno dei sette vizi capitali, è un male, ma non proprio un vizio da condannare; lasciamo stare anche questa battuta - chiediamo, se non mensilmente, che frequentemente il Consiglio possa essere edotto dall'esecutivo, oppure fra Consiglio e organo esecutivo venga instaurato un rapporto attraverso modi diversi, una tavola rotonda o un incontro o quant'altro, o un incontro informale o formale in qualche Commissione legislativa o di Capigruppo quello che voi volete, forse il collegio dei Capigruppo è l'istituzione più adeguata, per sentire il polso dell'autonomia da parte di chi quotidianamente è vicino all'operatività degli istituti autonomi stessi, cioè l'organo esecutivo.

Pertanto noi sottolineiamo e chiediamo che al terzo punto della parte dispositiva, dove si dice "a relazionare mensilmente" si metta un

termine che sarà concordato, se i signori consiglieri avranno la bontà di seguire e di entrare nel merito di questa mozione, lasciando "al Consiglio circa l'esito delle azioni intraprese a maggior tutela delle rivendicazioni autonomistiche regionali".

.. Quali sono queste azioni? Sono infinite. La fantasia di chi è fuori è forse troppo grande della realtà, nella quale ci si viene a trovare quando si opera quotidianamente, costantemente nell'ambito di questa attività, che è fondata sulle prerogative autonomistiche.

Pertanto non sappiamo se sarà molta o se sarà poca la materia che viene violata dal potere centrale in materia di autonomia, comunque sappiamo che esiste, purtroppo.

Ci si lamenta nei corridoi, per strada, negli incontri, nelle chiacchierate private che si fanno con rappresentanti del governo locale, perciò esistono.

Quello che nella mozione è implicitamente contenuto è anche l'art. 40 dello Statuto di autonomia, il quale recita: "Il Presidente della Giunta regionale (vedi Giunta provinciale in altra sede) rappresenta la regione. Egli interviene alla sedute del Consiglio dei Ministri quando si trattano questioni che riguardano la Regione".

Ecco, qui ti voglio! Quanti peccati di omissione ha commesso il Governo centrale nei confronti del Presidente della Giunta regionale in riferimento a quanto dispone l'art. 40? Quante volte si sono trattati argomenti, temi, questioni che riguardano la Regione e il Presidente della Regione non fu invitato a quella seduta del Consiglio dei Ministri? Qui vorrei una risposta ben precisa. E la risposta ben precisa interessa molta gente, perché troppe cose vengono fatte a carico della nostra collettività regionale o comunità regionale, provinciale, sia a

livello istituzionale di Regione, di Provincia o di Comuni, senza che preventivamente fosse - parlando del passato - stato interpellato invitato a presenziare alla seduta il Presidente della Giunta regionale?

Quindi l'art. 40 dello Statuto forma oggetto di discussione in questa mozione.

Poi c'è l'art. 45 dello Statuto di autonomia, il quale recita: "La Giunta regionale deve essere - qui si parla della Giunta regionale, anziché del Presidente, comunque è la stessa cosa - deve essere consultata ai fini della istituzione e regolamentazione dei servizi nazionali di comunicazioni e trasporti, che interessino in modo particolare la Regione".

Anche qui posso dire per esperienza personale che le cose non vanno. Io ebbi la fortuna o la sfortuna di essere segretario questore del Consiglio per tre volte in otto legislature, ma in modo particolare nella settima, cioè dal 1973 al 1976, poi dal '76 ci fu una pausa perché uscii, e fui interpellato dal Presidente del Consiglio a presenziare a convegni con rappresentanti del Governo e del Parlamento per quanto riguarda questo tipo di materia. Cioè, essendo il Presidente Nicolodi impegnato nella Commissione dei dodici, una volta delegava un segretario, a volte un altro, per partecipare a incontri con il Governo, incontri fra Governo e Regioni, Regioni rappresentate dal Consiglio e le medesime Regioni rappresentate anche dalla Giunta regionale. Lo stesso dicasi nel caso specifico delle giunte provinciali e dei consigli provinciali, perché ormai dal 1973 era entrato in vigore il secondo Statuto di autonomia.

Oggi sappiamo che i servizi nazionali di comunicazione rappresentano un tema di estrema importanza, dove appunto l'aspetto

autonomista, l'aspetto istituzionale-autonomista, la facciata autonomista ha una particolare rilevanza, una particolare importanza sia per le comunicazioni via etere, sia per le comunicazioni - usiamo pure ancora questa parola - relative ai trasporti, cioè sia per l'aspetto radiotelevisione sia per l'aspetto trasporti.

Io non voglio tediare il Consiglio, non ho intenzione di fare ostruzionismo, ho accettato di buon grado la proposta del Presidente del Consiglio di abbinare un po' le mozioni in materie simili, assimilabili e pertanto questo già dimostra che noi non vogliamo monopolizzare il tempo del Consiglio.

Chiudo. Avrei mille cose da dire, ma io penso che con questi piccoli accenni fatti, ognuno abbia capito il tenore, l'importanza, il valore della mozione urgente, che abbiamo presentato - lasciamo stare l'urgente - ma alle volte si è trascinati da un impulso di rabbia dopo un fatto, che negativamente coinvolge chi è ispirato di buona volontà autonomistica.

Termino ringraziando i colleghi che sanno leggere fra le righe, perché qui bisogna anche saper leggere non fra le righe, ma fra i commi, fra i capoversi; qui c'è molto di più da dire di quello che sta scritto nella mozione e molto di più di quello che io ho spiegato.

Qual è la situazione di rapporto pratico fra i poteri locali e i poteri centrali? Quali sono le prospettive, quali sono i mezzi, quali sono le volontà politiche della Giunta, di noi, di altri e delle forze politiche per addivenire, per giungere ad un migliore rapporto fra noi e il centro? Mi scusino i colleghi se non ho detto tutto, ma penso di essere stato chiaro abbastanza.

PRESIDENTE: Wer meldet sich zu Wort? Abgeordneter Avancini.

Chi chiede la parola? Cons. Avancini.

AVANCINI (P.L.I.): Signor Presidente, io credo che i colleghi Pruner, Tretter, Binelli, Fedel e Zanghellini hanno fatto bene a chiamare mozione urgente questa, anche se viene discussa dopo 5 o 6 mesi, perché è un problema sempre urgente.

Io credo anche che nella illustrazione, che nella parte illustrativa della mozione, nella premessa, ci sia qualche errore di valutazione, perché dice che da qualche anno si denota nella strategia politica del centro romano un atteggiamento di chiusura.

Io dico che da sempre si denota un atteggiamento di chiusura, tanto è vero che per dare attuazione alla Costituzione, per creare e far funzionare le Regioni, si sono aspettati 22 anni; proprio perché l'atteggiamento di chiusura deriva dalla storia italiana, dal centralismo romano e quindi un po' alla volta questa incrostazione si è un po' levata e credo che la situazione sia andata man mano migliorando, anche se ogni tanto c'è un ritorno di fiamma, e lo vediamo dalle leggi che vengono rinviate, e lo vediamo da certi atteggiamenti, che sembrano denotare un ritorno ad un accentuato centralismo in sede romana.

Quindi non è giusto, secondo me, dire "tale nuovo stato di cose": è un vecchio stato di cose. Non sfugge a nessuno. L'abbiamo sperimentato tutti in questi numerosi anni per molti di noi che sediamo qui dentro e nei consigli provinciali; abbiamo sperimentato che è uno stato di cose antico, che è difficile smuovere, è difficile superare, è difficile educare la burocrazia, particolarmente la burocrazia romana, ad un discorso autonomistico come noi lo intendiamo; particolarmente noi

trentini-altoatesini, particolarmente noi abitanti della Regione Trentino-Alto Adige, che abbiamo una tradizione antica di autonomia, che eravamo stati abituati nei secoli ad avere un certo tipo di autonomia - magari criticabile, ma comunque un certo tipo di autonomia - e nel 1918 siamo arrivati allo stato centralista, allo stato accentratore, allo stato che fa tutto, che poi finisce per fare poco o niente.

Quindi, non mi trova molto d'accordo né il problema di presentare una mozione urgente, né di sostenere certe determinate tesi, che sono poi invece la tesi di sempre. Quanto abbiamo faticato noi - non noi qui personalmente - ma noi trentini, i rappresentanti nel 1945-1946-1947 per ottenere l'autonomia del Trentino e dell'Alto Adige? Quale fatica immane è stata fatta, è stata sostenuta dai parlamentari eminenti, illustri, fra i quali Degasperi, in prima fila, per ottenere al nostro Trentino e all'Alto Adige un'autonomia, che si potesse chiamare tale?

Quanta fatica è stata fatta per la modifica dello Statuto, per il "pacchetto", che può essere criticabile finché si vuole però è stato...

(interruzione)

AVANCINI (P.L.I.): D'accordo, ma questo è un altro discorso. Ma lì cosa è costato? E' costato tanta fatica, tante riunioni, tanti incontri, tante fatiche di persuasione, particolarmente a livello burocratico, a convincere, a convertire i vari prefetti, di cui non faccio il nome - anche Pruner non lo ha fatto in Consiglio provinciale - i vari prefetti, che hanno sempre ostacolato la ripresa autonomistica delle nostre popolazioni.

A me non risulta che ci siano stati Presidenti della Regione, che

sono stati contro l'autonomia. Può darsi che l'abbiamo gestita in maniera non del tutto ortodossa, può darsi che l'abbiamo gestita in maniera non soddisfacente per tutti, ma non credo che ci siano stati Presidenti della Regione contrari all'autonomia.

Certamente nel 1948 c'è stato l'avvio dell'autonomia e quindi anche lì un periodo di rodaggio abbastanza difficile e abbastanza tribolato. Ma il rinvio delle leggi non è un fatto nuovo, le leggi sono sempre state rinviate con motivazioni anche non del tutto valide, anzi spesso con motivazioni speciose e il Consiglio regionale e poi i consigli provinciali hanno deciso liberamente con loro valutazioni politiche se ripresentarle, se adire la Corte costituzionale o se modificarle per ragioni politiche, per impostazioni, che si sono ritenute, da parte delle varie maggioranze, tante volte anche all'unanimità, abbiamo visto anche in Consiglio provinciale di Trento, per ragioni che si sono ritenute politicamente valide e dal punto di vista anche pratico.

Quindi, non è una grande novità questa; ma con questo non voglio dire che non si debbano trattare questi problemi; anzi io credo che debbano essere trattati spesso proprio per mantenere vivo anche in noi questo impegno di migliorare sempre la nostra autonomia e di renderla sempre più aderente a quelle che sono le esigenze della nostra popolazione.

Perciò sono d'accordo nel ritenere che certe posizioni sono negative da parte del Governo centrale nella valutazione di certi documenti legislativi. Abbiamo visto a Trento che per ben due volte c'è stata rinviata una legge, di poco conto per altro, che riguardava la SLOI, ma molto importante per quei lavoratori, e poi finalmente, a forza

di fare pressioni, di modificare e di aderire ai desideri dei funzionari romani, finalmente è stata approvata.

E' una cosa che poteva essere fatta benissimo un anno, un anno e mezzo fa, senza far tante questioni e senza trovare tanti cavilli, perché si trattava di una giusta remunerazione a dei lavoratori, che sono stati licenziati, che sono stati messi sulla strada per volere dell'ente pubblico questa volta - e non per difficoltà dell'azienda - perché quell'azienda era insalubre, era malsana, ecc., e quindi il sindaco l'ha fatta chiudere.

Ecco quindi che in certi casi veramente si denota una forma cavillosa per respingere le leggi, che non trova giustificazione. Certamente si deve anche sottolineare il fatto delle difficoltà, che incontrano i Presidenti delle Province e il Presidente della Regione per quanto riguarda le risorse finanziarie dei nostri enti autonomi.

Quanti viaggi bisogna fare a Roma? Quanti viaggi sono stati fatti e quanti soldi si sono spesi per andare ad ottenere quello di cui abbiamo diritto? Giornate e giornate, soldi nei viaggi, nei pernottamenti, nelle diarie, ecc., per avere quello che ci spetta di diritto.

E' una contrattazione, che delle volte ha proprio il sapore di un mercato, mentre invece in un mercato ci dovrebbe essere quella larghezza di intuizioni, quella larghezza di interpretazione delle leggi da parte della burocrazia romana, in maniera anche da ridurre le spese.

Sembra poca cosa un giorno a Roma, ma le piccole cose, aggiunte alle piccole cose, fanno poi grandi cose, grandi spese, grandi trasferte, grandi impegni anche finanziari.

Ecco quindi che il punto primo del dispositivo credo che sia quasi

pleonastico, perché sostenere la peculiarità della tradizione autonomistica regionale nei confronti del centralismo romano, con tutte le forme legalmente previste, credo sia ovvio.

Se io penso al discorso che ha fatto Pruner al bilancio della Regione, affermo che non doveva inserire questo primo punto. Ha fatto tanti elogi a Pancheri perché si dimostra autonomista, perché finalmente abbiamo un Presidente che sottolinea con forza le nostre tradizioni autonomistiche, che non abbiamo mai avuto l'eguale, e allora il raccomandarglielo a distanza di un mese credo che sia superfluo.

(Interruzione)

AVANCINI (P.L.I.): Scusa, Mitolo, ma in occasione del bilancio si poteva inserire anche questa raccomandazione, però non va male, io sono d'accordo.

Diciamo pure ancora alla Giunta, a tutta la Giunta, non solo al Presidente, quindi anche a Balzarini, ad a Beccara, a Paolazzi, a Dubis, ecc., di sostenere le peculiarità della tradizione autonomistica regionale nei confronti del centralismo romano, con tutte le forme legalmente previste. Ve lo raccomando anch'io: fatelo! Continuate a farlo, anche voi assessori nuovi e vecchi, che sedete su quei banchi.

Il secondo punto mi lascia più dubbioso: "a ripresentare le leggi respinte dal Governo, introducendo esclusivamente modificazioni a carattere strettamente tecnico".

Ho già detto prima che tante volte le maggioranze dei vari Consigli provinciali e Regionale, e delle volte all'unanimità, abbiamo riconosciuto, in Conferenza dei capigruppo, ma anche in aula, abbiamo

riconosciuto giuste le osservazioni fatte dal Governo e abbiamo apportato quelle modifiche, che ci hanno poi consentito di approvare le leggi.

In certi altri casi non abbiamo valutato giusto e abbiamo ripresentato le leggi così come ci sono state rinviate per poi arrivare anche alla Corte costituzionale. E quindi è questa una valutazione politica: impegnare ora per allora la Giunta regionale a ripresentare le leggi con solo modifiche tecniche mi sembra eccessivo e mi sembra anche politicamente non valido, non accettabile, perché si dovrà esaminare di volta in volta, anche dal punto di vista legale, anche dal punto di vista giuridico, si dovrà esaminare di volta in volta se effettivamente ci sono stati degli errori da parte del Consiglio regionale, errori sempre possibili, se tali errori non ci sono stati, allora di volta in volta si valuterà e si formeranno delle maggioranze per vedere se è il caso di ripresentare le leggi così come sono state rinviate oppure se modificarle in base alle osservazioni fatte dal Governo.

Terzo punto. Anche mi sembra eccessivo relazionare mensilmente. Io credo che, se la Giunta regionale o il suo Presidente ogni anno mandassero una relazione scritta al Consiglio, sarebbe una cosa accettabile. "Si impegna la Giunta regionale a inviare al Consiglio annualmente un relazione sugli atti intrapresi a maggiore tutela delle rivendicazioni autonomistiche regionali". E, direi, questa relazione inserirla nella relazione del bilancio, senza fare una seduta apposta per discutere una relazione di questo tipo.

Direi: "impegna la Giunta a inserire annualmente nella relazione al bilancio, una relazione di questo tipo".

Ecco, io credo che così, se i presentatori tengono conto di quello

che dicono le forze politiche, anche se molto modeste, si può trovare, per quanto mi riguarda, una convergenza su questa mozione, che indubbiamente ha una sua validità e che credo sia giusto discutere in questo Consiglio.

L'altra mozione, dato che son due in discussione abbinata, mi pare anche in un certo qual modo superata, perché credo che non ci sia stata, mi scusi il collega Pruner, fra la popolazione una costernazione addirittura per il fatto che il Governo non abbia risposto a una nostra lettera, a una nostra comunicazione, non ricordo se era una mozione.

Non credo, perché eravamo talmente vicini al censimento che era difficile attendersi che il Governo potesse nel giro di tre mesi inserire nuove norme nel censimento, proprio per ragioni tecniche. E quindi non credo, almeno per quanto io ne so, che ci sia stata addirittura costernazione, in nessuno di noi, perché era una cosa che ci si poteva attendere...

(interruzione)

AVANCINI (P.L.I.): Anche Mitolo, come me, non è rimasto costernato, perché mi sembrava ovvio e mi sembrava anche, sotto certi aspetti, giusto che tecnicamente il Governo non potesse rivoluzionare tutto quello che aveva preparato per il censimento.

Forse c'è un rammarico perché non ha risposto, ma mi pare che Spadolini ha parlato pubblicamente, addirittura ha parlato anche in Parlamento sulla questione del censimento e ha detto alcune cose, ha avuto contatti con la S.V.P., ecc.

Poteva mandare una lettera a noi! Ecco, forse per cortesia poteva mandare una lettera a noi, ma sembra che questa lettera non sia stata mandata. Quindi esprimiamo il nostro rammarico, anche forse per un cattivo funzionamento delle poste, perché non ci è arrivata questa lettera di risposta, che per altro era una risposta scontata.

Ma invece io direi che è giusto esprimere alle sedi competenti il disappunto del Consiglio regionale e la costernazione per il comportamento assunto dal Governo nei riguardi di mozioni e voti e leggi-voto. Non abbiamo quasi mai avuto soddisfazione, credo una volta, Presidente Pancheri, ad uno degli ultimi voti...

(Interruzione)

AVANCINI (P.L.I.): In uno degli ultimi, mi pare una o due sono state prese in considerazione delle nostre leggi voto, ma le altre sono finite nel cassetto o sono giacenti presso il Parlamento e non vengono mai portate avanti.

Vedi quello della polizia trentina, quello del credito e altri, ce ne sono molti e molti altri, non so quanti.

Quindi, è vero che si pone il Consiglio regionale in uno stato di umiliazione e direi che qui dovrebbe impegnarsi il Consiglio più che la Giunta.

La mozione dovrebbe impegnare il Consiglio, dovrebbe impegnare noi stessi, dovrebbe impegnare il Presidente del Consiglio perché la Giunta non c'entra più, una volta che il Consiglio ha votato i disegni di legge-voto o ha fatto i voti.

E' il Presidente del Consiglio poi che li deve seguire per esso,

il quale è in tutte altre faccende affaccendato! Ma, secondo me, invece di impegnare la Giunta, il Consiglio regionale dovrebbe impegnare il proprio Presidente ad esprimere alle sedi competenti il disappunto del Consiglio per il comportamento assunto dal Governo per i voti presentati nel passato ed auspicare che nel futuro questi voti vengano presi in considerazione.

Quindi, per concludere, per quanto riguarda la mozione urgente ho già detto che il primo punto mi trova consenziente, anche se, ripeto, già nella discussione sul bilancio il collega Pruner è stato largo di elogi nei confronti del Presidente della Giunta per quanto riguarda l'autonomia; quindi è un ulteriore incentivo, stimolo, non solo alla Giunta, ma a tutti noi, perché tutti noi dobbiamo essere impegnati a rivendicare e a sostenere le nostre tradizioni autonomistiche.

Sul secondo punto ho detto che mi sembra eccessivo e non mi sembra giusto, dal punto di vista politico, ripresentare le leggi così come ci sono state rinviolate, qualora la maggioranza o l'unanimità del Consiglio ravvisi le osservazioni del Governo pertinenti, e allora bisognerà modificarle, e invece di relazionare mensilmente al Consiglio, direi: relazionare annualmente nella relazione che fa il Presidente al bilancio sulle questioni che sono poste.

Per quanto riguarda la seconda mozione credo che il punto 1) sia superato e il punto 2) può essere accolto come impegno del Consiglio e non della Giunta.

PRESIDENTE: Das Wort hat Regionalassessor Dubis.

La parola all'Ass. Dubis.

DUBIS (S.V.P.) Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Wenn ich mich jetzt hier zu Wort melde, dann nicht in meiner Eigenschaft als Regionalassessor, sondern ausnahmsweise - es ist ja nicht üblich, daß ein Regierungsmitglied für die Fraktion spricht - im Auftrag der Fraktion, und zwar in Zusammenhang mit dem Beschlußantrag Nr. 13, der von den Kollegen des P.P.T.T. eingebracht worden ist und der ein Thema berührt, das für unsere Autonomie von grundlegender Bedeutung ist.

Ich habe bereits vor Jahren mit dem Studium dieses Problems begonnen, Statistiken gemacht, die einzelnen Rückverweisungen untersucht auf ihre Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit hin und dieses Studium habe ich eben in den letzten Monaten überarbeitet, es wird ins Italienische übersetzt - es ist dabei, übersetzt zu werden - und ich werde mir dann erlauben, auch den italienischen Kollegen hier in diesem Raum eine Kopie dieses Aufsatzes zu übermitteln, in welchem gewisse Aspekte dieses Problems näher beleuchtet werden als es aus diesem Beschlußantrag hervorgeht.

Ich möchte nicht hier jetzt einen Vortrag über diese Aspekte halten, sondern nur ganz kurz einige wesentliche Punkte streifen, weil dieses Problem echt den Kernpunkt unserer Autonomie betrifft.

Sie wissen, daß der Artikel 4 des Autonomiestatutes auch im Zusammenhang mit den Gesetzen, auf denen das Land oder die Region ausschließliche Befugnisse genießt, eine ganze Reihe von Einschränkungen vorsieht. Zu diesen Einschränkungen hinzu kommt natürlich auch noch die Frage der Zuständigkeit. Während in anderen Gebieten - beispielweise bei den Howland-Inseln - die Zuständigkeiten des Staates positiv aufgezählt sind und alles, was dort nicht enthalten ist, fällt in die Zuständigkeit

der autonomen Inseln - in Osterreich teilweise auch, teilweise anders - sind bei uns die Zuständigkeiten positiv aufgezählt, was die Region anbelangt und die Provinz anbelangt.

Hier kommt es häufig zu Konfliktsituationen. Es kommt vor, daß der Staat der Region oder dem Land eine Zuständigkeit einfach aberkennt. So ist das den Ländern passiert auf dem Gebiet des Sportes, wo trotz Zuständigkeit des Autonomiestatutes, trotz entsprechender Durchführungsbestimmungen es einfach geheißen hat: Die Zuständigkeit für diese und jene Dinge verbleibt beim CONI.

Aber nun zurück zu den anderen Maßnahmen, die wesentlich gefährlicher sind. Die wichtigsten von diesen sind die nationalen Interessen, dann die Grundsätze der italienischen Rechtsordnung und schließlich die Grundsätze der sogenannten Reformgesetze.

Ich habe die Grundsätze der Reformgesetze absichtlich zum Schluß angeführt und möchte zum Schluß darauf zu sprechen kommen, weil es sich hier um die gefährlichste Maßnahme handelt. Wesentlich ist aber, werte Kolleginnen und Kollegen, daß all diese drei Begriffe absolut dehnbar sind, nicht positiv gesetzlich definiert sind, so daß es jeweils der Interpretation des Staates obliegt, festzustellen, ob irgendein Landes- oder Regionalgesetz gegen diese Einschränkungen verstößt oder nicht.

Ich könnte hier eine Unzahl von Beispielen aufzählen, um diesen Begriff klarzumachen.

Fangen wir an beim nationalen Interesse. Jeder normale Bürger - es braucht nicht ein Jurist sein - stellt sich unter nationalem Interesse wirklich etwas Wesentliches vor, was im Interesse des Staates ist und nicht anders als im Interesse des Staates sein kann. Ein sehr sehr banales Beispiel in diesem Zusammenhang bildet die Rückverweisung von

lokalen Gesetzen, in denen Sitzungsgelder festgelegt wurden von seiten der örtlichen Körperschaft, die mit den Sitzungsgeldern auf römischer Ebene nicht hundertprozentig übereinstimmen. Also hier würden nationale Interessen verletzt. Banaler geht es nicht mehr. Das ist ein Beispiel dafür, wie dehnbar dieser Begriff ist.

Der zweite Punkt: Die Grundsätze der Rechtsordnung sind ebenfalls nicht definiert und es gibt eine Unzahl von Gesetzen, wo sich die Regierung bei der Rückverweisung von Gesetzen der Region oder des Landes einfach auf nicht näher definierte Grundsätze der Rechtsordnung beruft, so daß es sehr sehr schwer ist dann, für das Land oder für die Region bei der Wiedervorlage dieses Gesetzes zu befinden, welche diese Grundsätze überhaupt sein sollen, weil diese Grundsätze in keinem Gesetz und auch nicht von der Rechtsprechung und auch nicht von der Rechtswissenschaft positiv aufgezählt werden.

Der gefährlichste Punkt jedoch ist jener der Grundsätze der wirtschaftlich-sozialen Reformgesetze. Also auch hier ein absolut dehnbarer Begriff! Diese Grundsätze wurden bisher bereits stark herbeigezogen, um lokale Gesetze rückzuverweisen und auch dann beigezogen, wenn diese Grundsätze nicht einmal in einem Reformgesetz beinhaltet sind. Ein typisches Beispiel dafür. Es gibt eine Reihe von Gesetzen auf dem Sektor des Personals (Land und Region), wo die Regierung bemerkt hat, daß diese Gesetze im Widerspruch zu den Grundsätzen stehen, wie sie auf Regierungsebene und von seiten der Gewerkschaften kundgetan worden sind.

Also nicht Grundsätze, die positiv von einem Reformgesetz vorgesehen sind, sondern sogar Bezugnahme auf Äußerungen im Rahmen der Regierung und von seiten der Gewerkschaften. Also auch dies ein sehr

dehnbarer Begriff! Aber das geht viel weiter.

Die meisten von Ihnen wissen wahrscheinlich, daß auf dem Sektor des öffentlichen Dienstes der Verfassungsausschuß des Staates vor wenigen Tagen eine sogenannte "legge cornice" also ein Rahmengesetz verabschiedet hat, dessen Art. 1 positiv besagt, daß die Grundsätze dieses neuen Rahmengesetzes als solche verbindlich sind auch für die Regionen und für die beiden Provinzen Bozen und Trient: Also hier wird positiv festgehalten, daß sich in Zukunft die autonomen Körperschaften Italiens und auch die Regionen und Provinzen mit Sonderstatut im Rahmen dieses Rahmens und nicht darüber hinaus zu bewegen haben. Dieses Gesetz geht nun nicht ins Plenum der Kammer und des Senates, sondern wahrscheinlich an eine Kommission mit entscheidender Befugnis.

Wenn wir uns veranschaulichen, daß der Staat aufgrund des Art. 4 des Autonomiestatutes auf allen Sachgebieten, die in die autonome primäre Zuständigkeit der Region und der Länder fallen, Reformgesetze erlassen kann und dadurch die Gesetzgebung des Landes bindet, dann müssen wir feststellen, daß es ein Recht des Staates ist oder eine Möglichkeit des Staates ist, den Regionen und den beiden Provinzen mit der einen Hand wieder zu nehmen, was mit dem Autonomiestatut gegeben wurde. Das ist ein sehr sehr gefährlicher Aspekt, der in meinen Augen einer politischen Klärung bedarf, denn wenn hier keine definitive und endgültige rechtliche und politische Klärung erfolgen sollte, dann kommen wir so weit, daß das Funktionieren der gesetzgebenden Körperschaft Region und der Länder abhängig ist in ihrer konkreten Tragweite, in der konkreten Möglichkeit der Wahrnehmung der autonomen Befugnisse von der jeweilig mehr oder minder positiven oder negativen Einstellung der Zentralregierung gegenüber den autonomen Regionen und

Provinzen, denn wenn die Zentralregierung, wenn das Parlament Reformgesetze erlassen kann auf den Gebieten, die in die ausschließliche Zuständigkeit der Länder und der Region fallen, dann können dadurch die Zentralregierungen, die Parlamente auf nationaler Ebene den autonomen Körperschaften praktisch weitgehend die Zuständigkeit wieder wegnehmen.

Ich begrüße es deshalb sehr, daß der PPTT hier einen Beschlusantrag eingebracht hat, über dessen Inhalt wir im Südtiroler Landtag sehr sehr lange bereits einmal diskutiert haben und möchte hinzufügen, daß wir von der Fraktion der Südtiroler Volkspartei grundsätzlich für diesen Beschlusantrag stimmen werden, obgleich auch von unserer Seite im Zusammenhang mit der Formulierung einige Einwände vorzubringen sind, die sich weitgehend decken mit denen des Kollegen Avancini und die ich jetzt nicht näher erläutern möchte, aber ich bin überzeugt, daß man hier einen vereinheitlichten, einen koordinierten Text finden kann.

Gestatten Sie mir noch zwei Worte, weil ich schon beim Reden bin, zum Beschlusantrag Nr. 18, wobei sich Kollege Peterlini vorbehält, hierzu eventuell noch einiges zu sagen: Die Möglichkeit, die der Region gegeben ist, Begehrensgesetze zu verabschieden, ist sicherlich eine positive Möglichkeit. Die Reaktion auf diese Begehrensgesetze war bisher äußerst ungenügend. Deshalb sind wir auch hier froh und einverstanden, daß dieses Thema im Regionalrat behandelt wird und sind auch inhaltlich weitgehend mit dem einverstanden, was der Beschlusantrag Nr. 18 besagt, jedoch auch hier mit dem Vorbehalt, einige Punkte näher zu diskutieren, näher zu beleuchten und eventuell einige Abänderungen gemeinsam zu formulieren.

Ich möchte im besonderen unterstreichen ein Begehrensgesetz, daß für Südtirol von ganz besonderer Bedeutung ist. Die Parteien, die hier in diesem Regionalrat vertreten sind, und die sich zusammengetan haben, um die Regionalregierung zu beschicken, haben sich bereits anfangs der Legislaturperiode gemeinsam dafür ausgesprochen, daß es unumgänglich ist, um die Rechte auch der Südtiroler Jugend zu wahren, ein Jugendstraengericht, eine autonome Sektion des heute zuständigen Oberlandesgerichtes in Trient in Bozen einzusetzen. Es ist leider eine Tatsache, daß die Kriminalität in der Provinz Bozen unter den Jugendlichen perzentuell größer ist als in der Provinz Trient. Aber es ist leider auch eine Realität, daß die Jugendlichen der Provinz Bozen nicht die Möglichkeit haben, sich in Bozen verteidigen zu lassen, nicht die Möglichkeit haben, in Bozen wenschon einzusitzen, das Gericht in Bozen zu beanspruchen, wo sie eher - ich sage nicht absolut, sondern eher - von ihrer Muttersprache Gebrauch machen könnten und wo sie doch eher in Kontakt bleiben können mit den eigenen Angehörigen, was doch gerade bei Jugendlichen, die ausgerutscht sind, von ganz besonderer Bedeutung ist. Daß dieser Begehrensgesetzentwurf, der ja die breite Zustimmung des Regionalrates erhalten hat und der nicht nur dem Grundsatz einer Minderheit, sondern dem Grundsatz überhaupt des Menschenrechtes entspricht, daß der bis heute unbeantwortet, soviel ich weiß, in den römischen Mäandern, ich weiß nicht in welcher Schublade, steckengeblieben ist. Also gerade auch im Zusammenhang mit diesem Begehrensgesetz, das von unserer Seite von der jungen Generation seinerzeit mit Vehemenz vorgetragen wurde, den aber die gesamte S.V.P. mit Begeisterung weitergetragen hat und der dann auch die breite Zustimmung, ich glaube ziemlich aller anwesenden politischen

Gruppierungen, gefunden hat, gerade dieser Begehrensantrag ist von besonderer Bedeutung und im Zusammenhang mit diesem Begehrensantrag werden wir dem Beschlußantrag Nr. 18 unsere Zustimmung geben, vorausgesetzt daß wir in einigen nicht wesentlichen Punkten eine Einigung erzielen. Es müßte eigentlich vor allem im Zusammenhang mit dem Beschlußantrag Nr. 13 eine wesentlich gründlichere Debatte geführt werden im Regionalrat, denn der Beschlußantrag Nr. 13 ist dem Inhalt nach, berührt dem Inhalt nach die gefährlichste Achillesferse, die in unserem Autonomiestatut enthalten ist. Ich habe die Gründe aufgezählt und brauche sie nicht zu wiederholen, ich habe aber versprochen - und ich werde dieses Versprechen einhalten -, einen entsprechenden Aufsatz zu diesem Punkt, der eben dabei ist, fertiggestellt zu werden, und ins Italienische übersetzt zu werden, den Kollegen des Regionalrats zukommen zu lassen.

(Illustrissimo signor Presidente! Colleghe e colleghi! Ho chiesto la parola, non nella mia qualità di Assessore regionale, ma in via eccezionale - non è consuetudine che un componente della Giunta intervenga a nome del proprio gruppo consiliare - mi sia concesso di parlare per incarico del mio gruppo, in relazione alla mozione n. 13, presentata dai colleghi del PPTT, che sfiora un argomento di fondamentale importanza per la nostra autonomia. Già anni or sono ho iniziato lo studio di questo problema, elaborando statistiche, esaminando le singole motivazioni dei rinvii, la rispettiva legittimità od illegittimità e questo studio è stato da me rielaborato negli ultimi mesi e si trova attualmente nella fase di traduzione in lingua italiana e mi permetterò quindi di trasmettere ai colleghi italiani, presenti in

aula, una copia di questo mio lavoro, nel quale si illuminano più dettagliatamente alcuni aspetti di questo problema rispetto a quanto risulta dalla presente mozione. Non intendo tenere una conferenza su questi aspetti, ma vorrei sfiorare brevemente alcuni punti fondamentali, poiché questo problema riguarda il vero e proprio nocciolo della nostra autonomia.

Loro sanno che l'art. 4 dello statuto di autonomia prevede anche in relazione alle leggi in materia di competenza primaria, spettante alla Provincia od alla Regione, una serie di limitazioni. A queste limitazioni si aggiunge pure la questione delle competenze. nel caso, ad esempio, del territorio delle isole Howland, le competenze dello Stato sono indicate positivamente e tutto quanto non è ivi contenuto, cade automaticamente nella sfera delle competenze delle isole autonome - in Austria si verifica pure parzialmente questa situazione - mentre nel nostro caso specifico sono indicate positivamente le competenze della Regione e delle Province, la qual cosa provoca spesso situazioni di conflitto. Accade che lo Stato disconosce semplicemente una competenza della Regione o della Provincia, come è accaduto alle Province in materia di Sport, dove nonostante la competenza ancorata nello statuto di autonomia e nelle rispettive norme di attuazione si è affermato che la funzione per l'uno o l'altra cosa rimane pur sempre del CONI. Ma ritorno agli altri provvedimenti, che sostanzialmente sono più rischiosi. I più importanti di questi sono gli interessi nazionali, i principi fondamentali dell'ordinamento giuridico italiano ed infine i principi delle cosiddette leggi di riforma. Questi sono stati da me indicati appositamente alla fine e desidero trattarli a conclusione del mio intervento, trattandosi del provvedimento più pericoloso. E'

essenziale, colleghe e colleghi, che questi tre concetti si presentino assolutamente elastici, non sono definiti positivamente per mezzo di un provvedimento legislativo, per cui spetta allo Stato stabilire ogni qual volta, se l'una o l'altra legge provinciale o regionale lede o meno queste limitazioni. Potrei indicare molti esempi per chiarire il concetto, ma iniziamo con gli interessi nazionali. Ogni cittadino semplice - non deve essere un giurista - intende per interesse nazionale un qualche cosa di concreto, un qualche cosa che è veramente nell'interesse dello Stato e quindi un qualche cosa che deve avvenire nello esclusivo interesse della collettività. Un esempio molto banale è costituito dal rinvio di leggi locali, nelle quali si è voluto stabilire la misura dei gettoni di presenza degli enti locali, misura che non corrisponde al cento per cento con quella praticata a Roma.

Ecco, in questo senso si ledono gli interessi nazionali e credo che non si possa superare questa banalità. Questo è un esempio della elasticità del concetto.

Il secondo punto: i principi dell'ordinamento giuridico non sono pure definiti ed esistono numerosi provvedimenti legislativi, provinciali o regionali, rinviati dal Governo, con la semplice osservazione che contrastano con principi non meglio definiti dell'ordinamento giuridico, dimodoché la Provincia o la Regione trovano difficoltà ad individuare al momento della ripresentazione della legge questi principi, poiché non risultano essere stabiliti in nessuna legge, e neppure la giurisprudenza e la giurisdizione indicano positivamente tali principi.

Il punto più pericoloso rimane pur sempre quello concernente i principi delle leggi di riforma economico-sociale.

Anche in questo caso il concetto è di un'assoluta elasticità e tali principi sono stati presi in esame anche quando mancava esplicito riferimento nella legge di riforma.

Un esempio tipico: esiste una serie di leggi provinciali e regionali in materia di personale, in cui il Governo ha osservato che questi provvedimenti contrastano con i principi enunciati dal Governo e dai sindacati. Dunque, non si fa riferimento a principi previsti positivamente da una legge di riforma, ma ci si richiama ad espressioni fatte dal Governo e dalle organizzazioni sindacali. Anche in questo caso il concetto è molto elastico!

Ma vi è ancora di più. La maggior parte di lor signori sa probabilmente che la Commissione per gli affari costituzionali del Parlamento ha approvato pochi giorni or sono una cosiddetta legge cornice nel settore del servizio pubblico, il cui articolo 1 afferma positivamente che i principi di questo nuovo provvedimento sono vincolanti anche per le regioni e per le due Province di Bolzano e di Trento.

In questo caso si stabilisce positivamente che in futuro gli enti autonomi italiani e anche le Regioni e le Province a statuto speciale devono legiferare in quest'ambito. Questa legge non percorrerà l'iter dell'aula della Camera e del Senato, ma verrà probabilmente approvata da una commissione in seduta deliberante.

Se quindi consideriamo che lo Stato può emanare in base all'art. 4 dello Statuto di autonomia in ogni settore di competenza primaria della Regione e delle Province leggi di riforma e vincolare così la legislazione della Provincia, dobbiamo constatare che è un diritto dello Stato o una possibilità del medesimo, di togliere con una mano alle

Regioni e alle due Province ciò che ha dato con lo Statuto di autonomia.

Questo è un aspetto molto pericoloso, che, a mio avviso, necessita di un chiarimento politico poiché, qualora non si giungesse ad un chiarimento giuridico e politico definitivo, verremmo a trovarci nella situazione, che il funzionamento legislativo dell'ente Regione e delle Province verrebbe a dipendere dalla portata concreta, dalla concreta possibilità dell'interpretazione delle competenze autonome più o meno positive o negative del Governo centrale nei confronti delle Regioni e delle Province autonome, poiché potendo il Parlamento approvare leggi di riforma in materie di esclusiva competenza delle Province e della Regione, i governi ed i parlamenti nazionali possono togliere agli enti autonomi praticamente ed in misura consistente le proprie competenze.

Sono pertanto soddisfatto che il P.P.T.T. abbia presentato questa mozione, il cui contenuto è stato già lungamente discusso dal Consiglio provinciale di Bolzano e desidero aggiungere che il gruppo consiliare dello S.V.P. voterà in linea di massima a favore di questa mozione, sebbene da parte nostra dobbiamo fare alcune osservazioni all'attuale formulazione, che in certi punti si identifica in quella del collega Avancini, che non intendo illustrare, ma sono convinto che si può trovare un unico testo coordinato.

Mi si permetta di dire alcune parole, dato che sono in tema, in merito alla mozione n. 18, per la quale il collega Peterlini si riserva di intervenire eventualmente nel dettaglio: la possibilità, offerta alla Regione, di approvare leggi-voto è certamente positiva. La reazione a queste leggi voto è stata finora estremamente insufficiente e per questo motivo siamo soddisfatti e concordiamo di discutere l'argomento in Consiglio regionale e per quanto concerne il contenuto della mozione n.

18 siamo largamente d'accordo, tuttavia anche qui, con la riserva di discutere più dettagliatamente alcuni punti, chiarendoli e di trovare tutti insieme eventuali modifiche.

In particolare desidero sottolineare una legge-voto molto importante per l'Alto Adige. I partiti rappresentati in questo Consiglio regionale e che si sono uniti per dar vita alla Giunta regionale, si sono espressi sin dall'inizio della legislatura a favore dell'istituzione in Bolzano di una sezione autonoma del Tribunale per i minorenni, per tutelare i diritti dei giovani altoatesini.

E' purtroppo un dato di fatto che la criminalità giovanile è percentualmente maggiore in Provincia di Bolzano rispetto a quella di Trento, ma è pure una realtà che i giovani della Provincia di Bolzano non hanno la possibilità di farsi difendere a Bolzano, non hanno la possibilità di scontare la pena a Bolzano e di invocare il Tribunale a Bolzano, dove hanno più possibilità - non dico in modo assoluto - di far uso della propria madrelingua e dove possono più agevolmente rimanere in contatto con i propri familiari, la qual cosa è di grande importanza per i giovani, che sono incorsi nel rigore della giustizia.

Sappiamo inoltre che questo disegno di legge voto, che ha avuto un ampio consenso del Consiglio regionale e che risponde non soltanto al principio fondamentale di una minoranza, ma anche al principio del diritto dell'uomo in generale, è rimasto finora privo di risposta e, per quanto io sappia, si è arenato nei meandri romani ed in chissà quale cassetto.

Proprio in relazione anche a questa legge-voto, richiesta a gran voce da parte nostra, dalla "Jungegeneration", portata avanti da tutto lo S.V.P. con entusiasmo e che poi ha trovato anche un ampio consenso,

credo, il consenso di quasi tutti i raggruppamenti politici in quest'aula, proprio questa legge-voto è di particolare importanza e proprio in relazione a questo provvedimento voteremo a favore della mozione n. 18, premesso che intendiamo trovare un accordo in alcuni punti non essenziali.

In relazione alla mozione n. 13, si dovrebbe svolgere in Consiglio regionale un dibattito essenzialmente più approfondito, poiché la mozione in parola, per quanto concerne il suo contenuto, tocca il tallone di Achille più pericoloso, contenuto nel nostro Statuto di autonomia.

Ho già indicato i motivi e non occorre ribadirli; ho promesso - e manterrò la mia promessa - di far pervenire ai colleghi del Consiglio regionale il mio studio compiuto su questo punto, studio che trovasi in fase di ultimazione con la traduzione in lingua italiana.

PRESIDENTE: Das Wort hat Abgeordneter Boato.

La parola al cons. Boato.

BOATO (NS-NL): Grazie, Presidente. Di fronte a questo programma dei lavori - non è che sto intervenendo sull'ordine dei lavori, ma sintetizzo due punti di vista: quello sul contenuto delle mozioni e quello sull'ordine dei lavori - poiché sono 12 o 15 le mozioni, salvo un disegno di legge della Giunta regionale e una mozione S.P.S. - P.D.U. e NS-NL, le altre sono tutte mozioni o voti del PPTT-UE, più o meno su tutte le competenze o le materie, di cui può occuparsi la Regione stessa, io mi chiedo e credo che tutti dovremmo chiederci non tanto se è tempo bene impiegato o meno, perché forse lo è in tutti i modi, anche se

mi sembra che l'aula diventa deserta o tenderà a diventarla sempre più, mi chiedo se questo non sia un modo di negare le cose che si dicono nel dibattito generale sul bilancio.

Sarebbe meglio sospendere una sessione del Consiglio regionale, ci sono tante altre cose da fare, ma ci sarebbe anche un lavoro fuori dall'aula, tante altre cose in senso politico, rispetto ai gruppi consiliari, perché questo non è certamente un modo che abbia un riflesso - salvo un voto che può arrivare al Governo, ma poi una serie di lagnanze, perché ci sono altre mozioni, che avrebbero potuto essere accoppiate a questa - sulla sorte dei disegni di legge-voto e dei voti approvati.

Non so se questa è una specie di scarico di coscienza o di sostituzione, che il P.P.T.T. fa con una sua ottica regionale particolare o se invece non ci sarebbero altre soluzioni, ma io non credo che questa sia la sede particolare, cioè quella della seduta dopo seduta, del piangere nuovamente sulla dimensione, le competenze, i limiti, perché ci dovremmo allora impegnare molto di più e dire qual è anche lo strumento per superare questa situazione: o eliminare, come qualche volta è stato detto, la Regione o chiedere qualcosa di diverso, e siccome l'interlocutore è lo Stato in questo caso, credo addirittura che vorrebbe dire la modifica dello Statuto di autonomia.

Allora, se non è questa l'alternativa o se questa dicotomia del cambiare le cose in un senso o, in un altro non è un gioco, perché lo sarebbe stata e lo è stata in parte in sede di discussione del bilancio, penso che l'unica strada che noi dovremmo prendere è un problema di metodo, e il problema di metodo è approfondire maggiormente alcuni punti, e non sparpagliarci in decine di problemi.

Io sono perplesso; specifichero', anche perché i limiti di tempo sono quelli che sono. Cosa significa e cosa sarebbe andare più a fondo in queste due questioni, che abbiamo di fronte? Trovo anche interessante l'intervento di Dubis, che si occupa in particolare della prima materia di queste due: rapporto Governo-autonomie, ma contraddittorio con il voto poi, in un certo senso, dato per scontato l'orientamento politico non tanto rispetto al P.P.T.T., quanto rispetto a questo tipo di rivendicazioni e di proteste, ma non cambia nulla!

Io credo che una mozione come questa dovrebbe vedere impegnati i presentatori, se non vogliamo che continui una routine fino anche all'assenza poi di diversi altri, perché, se ci si trovasse di fronte solo a questo tipo di dibattito, credo che sarebbe anche troppo scontato e uno potrebbe rinunciarci senza pensare di rinunciare a cose grosse. Dovrebbe essere impegno dei presentatori e di tutti i gruppi che vogliono impegnarsi, ma in particolare il P.P.T.T., che ha mostrato, in un certo senso, il bisogno di riempire questo vuoto nell'aula regionale, di documentare quello che si dice.

A parte l'uso o il non uso o l'opportunità dell'uso di centro romano, burocrazia romana e violati diritti e certe altre cose del genere, dico che quanto più si usa questa terminologia - che vorrei vedere comunque se può fare aggio nell'interesse della Regione nei rapporti col Governo, pur dando per scontati tutti i limiti di centralismo che ci sono - la documentazione delle violazioni dei diritti, di cui si parla, sarebbe molto più esplicita del termine centralismo o burocrazia o altro, detti in senso negativo.

E allora dovremmo avere una scheda, o per relazione o per mozione stessa, in cui si fa il punto di questa situazione e, a livello di

Regione, delle leggi incagliate, chiamiamole così, io non sono d'accordo e sempre unilateralmente su questo verbo o su questo participio "incagliate", qualche volta ci si autoincaglia anche, questo è il caso della Provincia di Trento, non so di Bolzano, però ci dovrebbe essere anche almeno la fotografia con una interpretazione, certamente sarà sempre una interpretazione di parte, sia nel senso del partito che rappresenta e sia nel senso anche dell'ente nella sua totalità, che in qualche misura ci vede complessivamente identificati, sia pure in misura diversa per ciascuno di noi, ma in una qualche misura tutti.

E allora per la Regione e per le due Province sia una documentazione approfondita, che permetta poi di trarne anche un voto rispetto allo Stato, e di fare anche una buona figura. La figura non di chi demanda ad una Giunta provinciale cose di cui in qualche misura ha già specificato in sede di bilancio; mi sembra che lo stesso Avancini ha sottolineato che addirittura il P.P.T.T. ha fatto un elogio a Pancheri per la sua verve, per il suo impegno nei rapporti tra Regione e Stato e nel sottolineare l'autonomia o i valori dell'autonomia - che sono parole però sempre molto vaghe - ma, ripeto, per un minimo di coerenza rispetto a questo chi propone una mozione di questo tipo deve fare in modo che questo possa diventare un piccolo elemento interlocutorio, anche nel senso dell'intervento di Dubis.

Perché se Dubis fa un libro e poi ce lo dà, non voglio dire "facciamo la mozione dopo il libro", però utilizziamo il bagaglio informativo anche di Dubis.

Io non so se sarò d'accordo su tanti giudizi che darà, però questo può essere un modo non solo di riempire il tempo in Consiglio regionale, ma di incidere concretamente, anche in rapporto alle due Province, su

questa vicenda, cioè sui rapporti Regione e autonomia a tre - chiamiamola così, due più uno, insomma - e Stato, perché vada a vantaggio anche del rapporto con lo Stato, perché è ovvio che non si può sempre criticare lo Stato; un po' di furbizia complessiva mi sembra che ci dovrebbe essere.

E quindi non sono d'accordo, da un punto di vista di metodo prima che di contenuto, perché il contenuto non è trasparente e perché il metodo dovrebbe invece dare molto peso al contenuto di fronte a queste asserzioni.

Questo è un discorso che si attaglia anche alle altre mozioni, perché se il gruppo proponente di questo ventaglio andasse a fondo su due o tre argomenti, farebbe anche un servizio al resto del Consiglio, pur traendone in proprio il merito dal punto di vista politico, perché è lui l'iniziatore e in quell'aspetto si farebbe tutti un passo avanti, al limite anche bocciando una mozione, ma comunque, anche se passa, passa qualcosa che ha un suo limitato peso, sia pure a livello di rapporti formali con lo Stato e non di un contenuto specifico, di una specifica legge, ma nei rapporti proprio, nell'interloquire che ci sarà in futuro, perché sia migliore di quello del passato.

Mentre invece, ripeto, ci troveremo di fronte ad una serie di altre cose, su cui non si potrà andare a fondo; non si potrà andare a fondo come dibattito, ma non si va neanche a fondo, prima di tutto, come proposta, perché è la proposta che permette di approfondire con il dibattito.

Non si può pensare che uno si prenda in mano queste mozioni, che se le studi quindici giorni prima e che poi dica: io farei tutto un lavoro di analisi e poi lo porto io il lavoro di analisi! Questo non lo

dico con velleità, perché avrei potuto andarmene via, invece di pensare un attimo su che cosa intervenire, ma penso che veramente si tratta di uno stile di lavoro, quello extralegislativo, quello che in fondo dovrebbe riguardare anche di più noi delle minoranze, ma riguarda anche la maggioranza, cioè l'impegno del Consiglio sulle mozioni, sulle interpellanze; in qualche caso qualcuna di queste potrebbe essere un'interpellanza seria, senza essere una mozione.

Ma non è un richiamo moralistico, perché noi possiamo protestare l'abbandono dell'aula, se non ci interessa un argomento.

Quindi non è questo. Lo dico perché abbia un riflesso positivo. Quindi credo che questa mozione non ci può vedere d'accordo.

C'è poi da discutere su un altro argomento, quello della lingua e quello della etnia.

E' un problema delicatissimo, perché ha anche retaggi storici e parlare ad ogni pie' sospinto per ogni isola linguistica di etnia dovrebbe vederci un tantino più prudenti, nell'interesse del ricupero culturale, della sostanza del rispetto del diritto di queste isole, per non deformare la dimensione dei problemi e anche per non porli nei termini che vanno dal fare un piccolo passo per il riconoscimento di una cultura, per il ricupero di una lingua, per il riconoscimento in positivo di valori, che sono stati considerati, purtroppo erroneamente, dei disvalori, al passare addirittura a considerare entità etniche, che vuol dire anche qualcosa che ha a che fare con razziale, che vuol dire qualche cosa di ceppo completamente diverso, che può creare e può riflettere a livello locale addirittura la sensazione che ci sono nello stesso paese non solo questioni di lingua, di tradizione, ecc., ma addirittura di differenza, dove c'è e va riconosciuta, ma dove è un

problema molto molto col punto interrogativo.

Perché i Canopi o i gruppi di lavoratori, che dalla Baviera e da zone di lingua cimbra - almeno così ho letto io su alcuni testi - poi so che ci sono delle controversie sulla questione della Valle dei Mocheni, sulle origini, ecc. ecc., tutti questi hanno convissuto sempre con altri di lingua italiana. E quindi riconoscere, di fronte certamente ad una situazione non solo di mistilinguismo, ma anche, se ci fosse, di misti-etnia eventualmente una opzione etnica nella scelta di un censimento è veramente una deformazione o uno sbaglio! Uno sbaglio fra l'altro che nel passato, da parte di alcuni popoli o di alcune maggioranze in certi popoli è servito ad opzioni politiche di tipo conservativo o anche di tipo revanscista, cose che speriamo siano solo del passato.

Io ho già detto queste due cose anche sulla seconda mozione, però ritengo che questa vicenda e la stessa questione del censimento non può essere posta così, perché il censimento per esempio della minoranza linguistica ladina in Valle di Fassa non è la stessa cosa che il censimento delle isole linguistiche di Luserna o della Valle dei Mocheni.

Nella zona ladina c'è una maggiore consapevolezza - qui non è un giudizio di valore, è una constatazione che facciamo - c'è un Istituto culturale ladino che è stato voluto; c'è un comprensorio ladino, che è stato voluto; c'è una serie, fra l'altro, di vicinanze tipo minoranza linguistica simile e assimilabile di tutta la fascia ladina, ma in particolare di quella del bellunese e del Sudtirolo che dà vigore a questa coscienza e a questa identità culturale, prevalentemente di natura culturale.

Quindi, un censimento avrebbe bisogno di un approfondimento serio,

Dubis.

Ma come si può votare una mozione dove si parla di tedesco, invece che di cimbro, se è così! Ma l'associazione culturale di lingua cimbra di Luserna dice così, dice che non si devono confondere le cose e non si tratta di un uso politico di questa vicenda. Come si può parlare di censimento così affrettatamente?! Per l'interesse che noi abbiamo sempre mostrato nel Trentino, anche come NS-NL, per la questione delle minoranze linguistiche, dico che un censimento affrettato nelle isole di lingua cimbra o cimbro-tedesca o comunque quelle che sono o altre minoranze anche infinitesimali che si mostrassero, il censimento potrebbe ritorcersi contro, perché c'è una connotazione culturale che, nel momento in cui non emerge a livello di coscienza, di autocoscienza, di volontà affermativa, autoaffermativa - dico questo in positivo - può essere visto come qualche cosa per non farsi, caso mai, identificare o per vergognarsi del proprio dialetto o per confondersi.

Non è il lancio di un censimento che fa superare una fase di ricostituzione culturale o di riaffermazione di una dimensione, in parte perduta, della tradizione, che è giusto recuperare.

Nel caso degli sloveni, là dove il problema della differenza etnica non era certo in dubbio, non si trattava solo di lingua, il censimento per gli sloveni, là dove la tutela era carente, ha dato risultati assolutamente inferiori alla entità riconosciuta da quasi tutti, compresi quelli di lingua italiana, nelle province di Trieste, di Udine e di Gorizia.

A Trieste dicono che il censimento, l'ultimo risultato, che si conosce, dava...

.. Ha proprio ragione Jenny, bisogna dirlo, e anche Tomazzoni, che

non è molto lontano politicamente. Coraggio, coraggio, diceva Jenny, anche se troverai l'aula vuota! Ma l'aula può essere piena e vuota allo stesso tempo!

(interruzione)

BOATO (NS-NL): Certo, certo, ma difatti anche il resto della sinistra credo che farebbe bene ad andarsene, siamo rimasti noi due soli, tranquillamente.

Io credo di avere dato anche un suggerimento. Certo, chi non ha orecchie da intendere non intenda, ma credo che questa questione riguardi sia, e non polemicamente, il P.P.T.T., sia l'esecutivo regionale, se lo vuole capire, ovviamente anche la Presidenza, la quale però non può fare miracoli, non può imporre, chiaramente.

Allora chiudo su questa vicenda, perché si aprirebbe un capitolo e bisognerebbe fare delle citazioni per capire come l'invito a un censimento affrettato è sbagliato nell'interesse di quella minoranza, di cui non metto in dubbio che si vogliano tutelare gli interessi, legittimi spero, almeno quelli legittimi, di affermazione culturale, ecc., ecc., per cui neanche questa, secondo noi, può essere votata nel contenuto, oltre che da un punto di vista del metodo.

Perché, come di là, sul piano dei rapporti Regione-Stato, occorre un'analisi preliminare, se si vuol fare un certo tipo di richieste alla Giunta e anche poi di voto eventualmente allo Stato, anche qui, su una questione più interna nostra, ma che poi ha come interlocutore di nuovo lo Stato, bisogna andare più a fondo, molto più a fondo, anche nell'ambito di questa semplice questione di un'isola linguistica.

Già la questione ladina è diversa dalla questione mochena, se vogliamo chiamarla così.

Il Presidente mi fa segno che il tempo si è abbreviato.

Aggiungo due riflessioni, di un minuto l'una. Non c'è solo la questione del rapporto Regione Trentino-Sudtirolo-Stato; c'è la questione - l'ha detta indirettamente, credo con altro senso, Avancini prima - di una riforma regionale fatta con 22 anni di ritardo; c'è una questione di altre Regioni, di fronte a cui le lagnanze che qui ci sono nella prima mozione farebbero ridere. Cioè se questi sapessero, e in parte lo sanno, qual è la nostra situazione e qual è il privilegio, in un certo senso anche meritato per il funzionamento delle istituzioni, che si ha rispetto alla violenza che invece lo Stato fa da altre parti, in parte anche delle autonomie speciali, veramente non può oggettivamente che risultare, anche a una burocrazia intelligente a Roma in sede governativa, incomprensibile una lagnanza da chi è da questo punto di vista in una situazione molto migliore. Io credo che i metodi...

(interruzione)

PRESIDENTE: Consigliere Boato, concluda perché ha già oltrepassato di un minuto.

BOATO (NS-NL): Le chiedo scusa. Va bene, concludo, e lascio perdere il tema del TAR, che avrei voluto affrontare, anche per dimostrare delle contraddizioni grosse, che abbiamo proprio sul rapporto rispetto alle altre Regioni.

C'è un ruolo, finisco, della nostra Regione in rapporto al regionalismo, al sistema regionale nel suo insieme, che deve ridare vigore e forza anche alle altre Regioni rispetto alla centralità o al centralismo dello Stato, se vogliamo che anche alla nostra Regione - e intendo anche le due Province, dicendo Regione, in questo caso non lo intendo come istituto in senso stretto - venga qualche cosa di più.

Questo qualche cosa di più può venire solo in uno sforzo, che prima di tutto sia di un altruismo, fra virgolette, ma che non è solo altruismo, è una linea politica che, invece di predicare, come un'altra mozione predica, il federalismo delle Regioni, attui sul serio le Regioni per tutti. Perché allora in un regionalismo generalizzato anche la Regione a Statuto speciale, la nostra in particolare, avrà certamente più forza e non sarà solo l'eventuale mosca bianca nell'ambito regionale, sia pure in rapporto con lo Stato, perché le dimensioni di tutte sono dimensioni molto ristrette e sono sempre un ventesimo, anche se non in termini strettamente quantitativi, nel rapporto con lo Stato.

Quindi, noi proporremo un ripensamento di tutta questa sventagliata di mozioni, col massimo rispetto di chi le ha proposte, che in fondo ha sempre fatto un atto di buona volontà.

Chiedo scusa se ho approfittato per qualche minuto in più, però sono due le mozioni, Presidente, non una sola.

PRESIDENTE: Wer meldet sic zu Wort? Abgeordneter Mitolo.

Chi chiede la parola? Cons. Mitolo.

MITOLO (M.S.I.-D.N.): Signor Presidente, egregi colleghi, io non vi farò perdere molto tempo, perché ho poco da dire su queste mozioni, non

perché esse non rappresentino qualche cosa di importante, ma perché gli argomenti che sono stati addotti a sostegno di queste mozioni io li conosco ormai da dieci anni, che è il tempo nel quale frequento questo Consiglio regionale. Ad ogni discussione di bilancio sia in Consiglio regionale che in Consiglio provinciale ci si lamenta che la burocrazia centrale impedisce alle Province e alla Regione di funzionare, non tiene in nessun conto la volontà delle popolazioni ed è tutta una serie di lamentele, che vengono espresse dai vari gruppi politici.

Qualche volta fa perfino tenerezza sentire qualche elemento, che fa parte della maggioranza, come se il Governo centrale di Roma fosse retto dalle forze reazionarie della destra del MSI-DN e non fosse viceversa espressione del partito democristiano, della socialdemocrazia, del partito anche liberale e del partito socialista italiano. Io non credo che dobbiamo tornare continuamente su questi argomenti, anche perché non ho l'impressione, dico la verità, che la Regione e le Province siano praticamente bloccate dalla controattività del Governo centrale.

Molto chiaramente dico che ogni anno noi siamo costretti a fare il computo dei residui passivi, cioè delle somme che non vengono spese dagli esecutivi e quindi dalle Province e anche dalla Regione, perché ultimamente, quando abbiamo approvato il bilancio regionale, ci siamo resi conto che esistono anche residui passivi della Regione, per cui non ho l'impressione che il Governo centrale ponga dei grossi ostacoli allo sviluppo e all'attività di questi Enti autonomistici speciali e so peraltro che il Presidente Pancheri non mi risulta uomo che si lasci facilmente porre il piede sul collo.

Per cui in particolare la prima mozione io la giudico pleonastica;

soprattutto nella parte impegnativa, dopo aver tanto tuonato nella premessa mi sembra il solito topolino che produce la montagna. Perché che cosa si chiede in sostanza? Si chiede al Presidente Pancheri di essere il tutore dei diritti della Regione, si chiede in sostanza al Presidente Pancheri di fare il proprio dovere. E io riterrei che questo in sostanza è un atto di scortesia, è un atto di poco rispetto nei confronti del Presidente Pancheri, perché non posso prendere sul serio i due altri dispositivi della mozione, come il primo che dice: "a sostenere la peculiarità della tradizione autonomistica regionale nei confronti del centralismo romano...". Ci mancherebbe altro che avessimo un Presidente della Giunta regionale, che non è in grado di sostenere la tradizione autonomistica regionale! Non credo neanche che sarebbe stato eletto!

Per questo mi pare che, in sostanza, sia un richiamo a fare il proprio dovere, cosa che, secondo me, il Presidente dovrebbe respingere.

Secondo: "a ripresentare le leggi introducendo esclusivamente modificazioni di carattere strettamente tecnico...". Come se si trattasse di cambiare le virgole, i punti e virgola o quanto meno di sostituire qualche parola con altra, che possa essere simile.

Le leggi, se vengono rinviate, vengono rinviate, diciamoce lo chiaramente, o perché sono in difetto costituzionale o perché sono mal fatte. Se sono mal fatte è nostra colpa e quindi abbiamo il dovere anche noi come Consiglio regionale di curare un po' di più le leggi, ma se sono viziate per motivi di carattere costituzionale non c'è barba tecnica che tenga. Bisogna rientrare nei filoni, bisogna rientrare in quelli che sono gli elementi di base costitutivi, che si devono rispettare quando si legifera.

Il terzo punto: "a relazionare mensilmente al Consiglio circa l'esito delle azioni intraprese a maggior tutela delle rivendicazioni autonomistiche regionali". Io vorrei sapere prima di tutto se il Presidente in questo momento ha del contenzioso con il proprio governo, se in qualche caso esiste una diatriba specifica nei confronti del Governo centrale, che noi non conosciamo, perché non mi risulta che in questo momento ci sia conflitto tra la Giunta regionale e il Governo centrale, se non nei limiti di quella che è l'attività politica di carattere generale.

Si sa perfettamente che tra chi chiede sempre e chi deve dare, in momenti poi di particolare crisi, esistono evidentemente delle frizioni, possono esistere delle incomprensioni, possono esistere dei momenti dialettici, che fanno parte poi dello sviluppo dell'attività politica di carattere generale.

Per cui proprio questa mozione, non me ne vogliano i colleghi del P.P.T.T. se dico che potevano risparmiarsi il tempo di preentarla, perché sono sicuro che a ogni bilancio di Consiglio regionale e di Consiglio provinciale, nella premessa dei loro interventi, a illustrazione della posizione del loro partito, ripeteranno sempre le stesse cose.

Un piccolo cenno me lo consenta il collega rappresentante dell'Unione liberaldemocratica, quando si lamenta del centralismo: io devo dire che mi fa specie che un rappresentante del Partito liberale si preoccupi di lanciare certe frecce nei confronti di una tradizione che, se non sbaglio, si chiama Vittorio Emanuele Orlando, una delle figure più rappresentative, e si chiama Giolitti, che non credo fossero proprio avanti del sistema delle autonomie.

Cerchiamo anche di riconoscerci fra noi per quello che le nostre tradizioni, le tradizioni dei nostri partiti ci impongono anche in questa Assemblea. Bisogna aggiornarsi, difatti voi vi siete aggiornati, e ne abbiamo preso atto, perché avete sottoscritto l'ordine del giorno, che accetta il pacchetto, proprio ultimamente, e quindi da questo punto di vista non ti contesto, Avancini, però lasciarmi dire - va bene che siamo in un periodo in cui ne succedono di tutti i colori, dall'estrema sinistra, se vuoi, all'estrema destra, ma soprattutto nell'ambito della sinistra, di cui voi siete entrati a far parte - ma a un dato momento consentimi che qualcuno si possa anche meravigliare.

Per quanto concerne la seconda mozione e cioè per quello che riguarda il censimento, questa è fuori tempo massimo ormai. L'abbiamo abbinata, tanto perché non volete ritirarla; mi consentirete di dirvi che a un dato momento bisogna anche avere - non voglio dire una parola grossa - rispetto del Consiglio regionale, ma rispetto di voi stessi.

Argomenti di questo genere, che sono superati, debbono essere ritirati e semmai debbono formare oggetto di tutt'altro provvedimento.

Io concordo in parte, debbo dirlo sinceramente, con talune delle valutazioni che il collega Boato, a proposito proprio delle isole della Valle dei Mocheni e di Luserna, ha espresso poc'anzi. Io non credo sinceramente che voi facciate l'interesse di quella popolazione chiedendo il censimento e chiedendo in sostanza di enuclearsi da un contesto, nel quale si è perfettamente inseriti.

Questo io sinceramente non credo sia utile negli interessi di quella popolazione.

Ho detto altre volte che se si tratta di provvedere a che in quella zona sia sviluppato pure l'insegnamento della seconda lingua e

lingua tedesca, io voglio poi vedere dove li trovate gli insegnanti di cimbri, di Althochdeutsch, come diavolo lo chiamate voi!

Questo è un altro di quei castelli campati per aria, e sinceramente vorrei vedere come riuscite a realizzare; ma se si tratta poi di arrivare a insegnare la lingua tedesca, è problema che riguarda la Provincia di Trento, è problema specifico, che credo possa essere facilmente risolto.

In conclusione, questo mio discorso non è fatto in difesa del Governo centrale, per quanto attiene agli argomenti della prima mozione. Se c'è uno qua dentro, che può parlare male e può dire contro tutto quello che c'è da dire nei confronti dei governi centrali attuali, dal 1945 ad oggi, questo - lasciatemi dire - sono io; ma, insomma, a un dato momento bisogna anche avere la capacità razionale di discernere. In sostanza il mio voto è contrario, non per sostenere il Governo o il principio assolutista della organizzazione centralistica, ma perché mi pare che, proprio dai vostri documenti, non traspaiano elementi seri - consentitemelo e senza offesa per nessuno - elementi ponderati, elementi degni di attenzione.

PRESIDENTE: Wer meldet sich noch zu Wort? Präsident Pancheri.

Chi chiede ancora la parola? Presidente Pancheri.

PANCHERI (Pres. G. R. - D.C.): Grazie, Signor Presidente. La mozione n. 13, presentata in discussione in questo momento, sull'atteggiamento del Governo centrale nei confronti dei provvedimenti legislativi della nostra Regione - e direi anche delle autonomie in genere - investe obbiettivamente un problema di indubbia rilevanza

politico-istituzionale.

Diceva e scriveva il prof. Sabino Cassese, nell'annuario 1982 delle autonomie locali: "Nel rilevare che la Spagna ha proceduto nel 1978 alla riforma regionale, il Belgio nel 1980 e in Francia si sta discutendo adesso un provvedimento per l'aggregazione di 22 regioni, metto in luce che il processo di regionalizzazione, nel quale il nostro Paese è stato all'avanguardia, patisca oggi due difficoltà. Sono state regionalizzate le funzioni, ma nazionalizzate le risorse, decentrando la spesa, ma accentrando le entrate.

In secondo luogo la riforma regionale è rimasta incompleta, perché dopo averla messa in moto non si è fatto spazio alla riforma di tutto il sistema delle autonomie, ma si è provveduto con provvedimenti a singhiozzo e decreti annuali, che solo apparentemente si presentano come provvedimenti di carattere finanziario, ma che talvolta stravolgono tutti i settori dell'ordinamento delle autonomie locali".

Questo riguarda naturalmente le autonomie delle Regioni a statuto ordinario, però dico che qualche cosa di vero c'è anche per noi.

E' da ritenere quindi che è in parte condivisibile la preoccupazione, che viene manifestata e riproposta nella mozione, ove si consideri che nel corso della corrente legislatura tanto il Parlamento quanto qualche volta il Governo nell'attività rispettivamente legislativa e di controllo sulle leggi regionali hanno dato più volte segno di non tener adeguatamente presenti le caratteristiche del tutto speciali della nostra autonomia.

Per quanto riguarda in particolare l'attività legislativa del Parlamento, essa è venuta difatti in più di una circostanza esprimendosi, anche in materia di competenza regionale, senza

salvaguardare esplicitamente le competenze primarie, secondarie e integrative della Regione.

Ha accennato prima il cons. Dubis che la Commissione ristretta della Commissione parlamentare n. 1, che la Commissione degli affari costituzionali, nel preparare il disegno di legge n. 678, legge-quadro sul pubblico impiego, aveva scritto all'art. 1 che "le disposizioni contenute nella legge hanno la natura di principi fondamentali dell'ordinamento repubblicano e valeva anche per le Regioni a Statuto speciale e per le Province Autonome di Trento e di Bolzano".

All'art. 9, che riguardava gli accordi sindacali delle regioni e degli enti pubblici da essa dipendenti o controllati, diceva che "per l'accordo riguardante il personale delle Regioni a Statuto ordinario" la Commissione aveva aggiunto: "anche a Statuto speciale, nonché le Province Autonome, nonché gli enti pubblici da essa dipendenti, la delegazione della pubblica amministrazione per trattare gli accordi sindacali deve essere composta dal Presidente del Consiglio dei Ministri, del Ministro della funzione pubblica, del Ministro del Tesoro", ecc.

Quindi non tenendo in nessun conto quella che è la competenza della nostra Regione, per quanto riguarda l'ordinamento nostro del personale e l'ordinamento dei comuni.

Per fortuna - e lo ringrazio anche da quest'aula del Consiglio - l'on. Riz, Presidente della Commissione affari costituzionali, prima di Natale mi ha mandato il disegno di legge; noi abbiamo proposto delle modifiche e adesso l'art. 1 è stato modificato; non è molto chiaro ancora, però dice: "I principi desumibili dalle disposizioni della presente legge costituiscono altresì per le Regioni a Statuto speciale

e per le Province di Trento e di Bolzano norme fondamentali di riforma economico-sociale della Repubblica"?

Quindi qui avremo delle contestazioni ogni volta che approveremo leggi sul personale della Regione e delle due Province di Trento e di Bolzano.

Io ho scritto a Riz che lo ringrazio di quello che ha fatto, però la Regione certamente ricorrerà alla Corte costituzionale e credo anche le due Province contro questo secondo comma dell'art. 1. Per fortuna hanno poi stralciato dall'art. 9 " le Regioni a Statuto speciale e le Province". Quindi noi possiamo trattare direttamente - noi o le organizzazioni sindacali nostre, come le organizzazioni sindacali dei comuni - direttamente senza questa Commissione composta dal Presidente del Consiglio dei Ministri.

Quindi qualche cosa c'è che non va.

Chiedeva il cons. Mitolo: abbiamo del contenzioso attuale con lo Stato? Questo è già qualche cosa che si inizia come contenzioso.

Abbiamo naturalmente alla Corte costituzionale 4 - 5 leggi nostre, che sono lì dal 1977, una dal 1978.

Le dico però che anche in sede nazionale, per quanto riguarda l'esame delle leggi, si adoperano due pesi e due misure. Se voi ricordate - certamente Mitolo se lo ricorda, perché era in Commissione - abbiamo dovuto stralciare da quella legge del personale che concedeva 150.000 lire al personale di lingua tedesca, che andava e veniva da Bolzano a Trento, l'indicizzazione. Lei si ricorderà che ai primi di dicembre si è approvata una legge in Consiglio provinciale di Bolzano che concedeva l'indicizzazione alle 150.000 lire per i ladini, che vengono dalle valli ladine a Bolzano, uguale a quella che era la dizione

della legge nostra. Noi dobbiamo stralciare l'indicizzazione; per la Provincia di Bolzano è rimasta tranquilla l'indicizzazione e nessuno ha fatto osservazioni.

Quindi ci sono due pesi e due misure e abbiamo quindi buona ragione di lamentarci.

In questo contesto quindi va tenuto presente che tutte le regioni, sia quelle a statuto speciale che quelle a statuto ordinario, si sono negli ultimi tempi ripetutamente e strettamente collegate per impostare un discorso di fondo dei rapporti con il Governo e con il Parlamento. E da questi contatti è uscita la proposta di stendere un disegno di legge, che preveda la costituzione quale organo competente della Conferenza ai Presidenti delle Regioni e delle due Province autonome. Membri di tale Conferenza saranno il Presidente del Consiglio dei Ministri, due ministri e quindi tutti i Presidenti delle Regioni e i Presidenti delle due Province autonome.

Tale Conferenza avrà a sua volta una segreteria composta in modo paritetico da funzionari statali e da funzionari regionali.

Sembra alla Giunta regionale che tale iniziativa, della quale sarà seguito l'iter e il sollecito esame da parte del Parlamento, costituisca un punto decisivo di partenza e anche di arrivo per una nuova impostazione dei problemi tra gli organi regionali, evitando il sistema fin qui seguito di incontri sporadici ed episodici, creando un metodo di consultazione permanente fra gli organi centrali e gli organi delle autonomie.

D'altra parte politicamente questo problema della difesa delle autonomie nei confronti dello Stato e di quello che viene definito da più parti neocentralismo, è di una vastità tale che supera di molto gli

aspetti particolari, cui si richiama giustamente la mozione dei consiglieri.

Tutte le Regioni, tutti i Presidenti, avvertono lo stato di eccezionale difficoltà in cui si trova il Paese e di fronte a questo quadro, che mette in gioco gli interessi nazionali, anche le istituzioni regionali debbono indubbiamente dimostrare sensibilità e fornire il proprio contributo.

Non possiamo tuttavia accettare che le difficoltà attuali del Paese si trasformino in occasioni e pretesti per ridurre spazi di autonomia, che noi, per contro, vogliamo ulteriormente ampliati; ampliati non con rivendicazioni velleitarie, ma attraverso un piano corretto e leale, che favorisca una progressiva trasformazione di uno Stato ancora troppo centralista, in un autentico stato regionale, in cui le autonomie, oltre che fondarsi sui precisi articoli della Costituzione, siano valorizzate anche di fatto.

Certo, un'accusa generalizzata allo Stato non è giusta.

Nel quadro complessivo delle valutazioni è probabilmente necessario riconoscere che al decollo delle Regioni ordinarie non ha corrisposto un sufficiente adeguamento delle strutture dello Stato, il che può avere avuto riflessi negativi anche sulle autonomie speciali. E' con lo spirito, che si evince da quanto sopra esposto, che, secondo la Giunta, vanno affrontati i rapporti fra lo Stato e la nostra autonomia; è con questo spirito che ora ed in futuro vanno difese fino in fondo le nostre competenze nei confronti dello Stato, dal quale non vogliamo elargizioni, ma riconoscimento di diritti; è pure con questo spirito che anche in futuro dobbiamo portare avanti una costante azione per arrivare all'affermazione della concezione massima delle autonomie, una

concezione massima correlativa ad una concezione minima dello Stato sussidiario, che esaurisce le proprie funzioni nella formulazione legislativa dei principi fondamentali e nella attività governativa di indirizzo e di coordinamento in tutte le competenze, che non hanno le Regioni.

Come già detto, noi non desideriamo delimitare una sfera locale indipendente intraprendendo una crociata contro lo Stato. Se non può più essere difesa una concezione dell'autorità centrale, quale fonte e depositaria di tutte le prerogative pubbliche, altrettanto insostenibili oggi sono certe idee, che non concepiscono le collettività locali, quali sfere autonome della società sganciate dallo Stato ed in antitesi con lo stesso.

Non ci si può dunque meravigliare se tutti noi, maggioranza e minoranza, difensori di un'amministrazione locale praticabile e forte, siamo in stato di allarme, come del resto tutte le regioni in Italia, ma anche altri poteri locali in Europa, perché, se noi sentiamo i rappresentanti di Länder austriaci, vediamo che i loro problemi di rapporti con lo stato sono forse peggiori dei nostri in questo momento.

Ciò premesso quindi, relativamente alle leggi regionali rinviare dallo Stato - per rispondere al punto 2 - dico che su 58 disegni di legge presentati in Consiglio nel corso di questa legislatura solo 4 sono stati rinviati dallo Stato. La percentuale quindi del rinvio di leggi regionali è da considerarsi complessivamente piuttosto modesta, specie se rapportata alle altre regioni. Delle 4 leggi, due sono state riapprovate dal Consiglio con modificazioni di portata sostanziale, tecnica, e quindi ammesse al visto del Governo; le altre 2 il Consiglio le ha nuovamente approvate e il Governo rinviare alla Corte

costituzionale.

Devo dire, per rispondere ad una parte delle premesse, che il Presidente della Regione è sempre stato invitato alle riunioni del Consiglio dei Ministri, quando si trattavano problemi riguardanti la Regione.

Per quanto riguarda quindi questo punto 2, io dico che ci possono essere motivazioni politiche, però tali da consigliarci di modificare le leggi restituite dal Governo; quindi è difficile per noi, secondo me, accettare il punto 2 della mozione.

Relativamente al punto 3 pare innanzitutto di dover dire che la premessa, che si avanza, ha più il sapore di richiesta pertinente all'ambito di un consiglio comunale, dove il rapporto tra consiglio e giunta è impostato in modo sostanzialmente diverso.

Sembra pertanto obbiettivamente eccessivo chiedere alla Giunta regionale una relazione mensile - lo diceva anche Avancini - anche se nella relazione annuale del bilancio qualche cosa può essere detto naturalmente.

Io credo che solo un'attenzione dialettica costante verso lo Stato, le sue leggi, i suoi regolamenti ed i suoi modi di gestione, possa, un poco alla volta, consolidare questo nuovo tipo di visione delle cose, che pertanto il contenzioso non sia cosa eccezionale e scandalosa, ma procedura che rientra nel normale corso delle cose, anche se consideriamo il fatto che la vita stessa dello Stato come responsabile della collettività nazionale è soggetta a sempre nuovi spinte ed esigenze dell'economia, della tecnica, della politica generale, dei servizi e della loro logica.

In questo senso io credo che si continuerà a dover lottare, perché

probabilmente non è lo Stato che per natura è un interlocutore impreparato, ma è la realtà stessa in cui viviamo, che ci costringe tutti a continui aggiustamenti, a difesa di quello che abbiamo conquistato ed a rintuzzare tentativi altrui, e questo sia negli enti che nei rapporti di carattere personale.

Per concludere su questa mozione n. 13, io dico che sarebbe utile trovare un possibile accordo, magari sospendendo la seduta, sulla mozione, sia sulle premesse, che in parte non sono accettabili, sia sul dispositivo.

Per quanto riguarda la mozione n. 18, anch'io non mi soffermo sul problema del censimento dei ladini, è già tutto superato e si spera che nel futuro quello che è avvenuto non avvenga più. In ordine alla lamentanza di carattere generale, relativa al comportamento tenuto dal Governo e dal Parlamento nei riguardi dei Voti e delle leggi-voto, mentre mi propongo - se sarà discusso e certamente sarà discusso - di essere più circostanziato all'atto di discutere il Voto n. 8, già presentato dal PPTT-UE e non ancora in discussione, faccio presente che nella presente legislatura le leggi-voto hanno ricevuto dal Parlamento una risposta direi più apprezzabile del passato.

Come ho già scritto al Presidente del Consiglio, avevo sollecitato la Presidente della Camera dei Deputati, on. Iotti, di voler fare esaminare con urgenza tre leggi-voto, che erano giacenti; la Presidente ha risposto e credo che adesso sarà compito dei nostri parlamentari sollecitare la discussione nelle diverse Commissioni. Anche il disegno di legge, sollevato dal cons. Dubis, riguardante l'istituzione del tribunale per i minorenni in provincia di Bolzano, è giacente presso la Commissione giustizia della Camera. Quindi adesso non è compito del

Governo sollecitare, è compito in parte nostro, ma soprattutto dei nostri parlamentari. Direi che diverso e più complesso è il tema concernente i cosiddetti Voti, non le leggi-voto. Tale istituto non è stato infatti sufficientemente considerato dal legislatore costituzionale e permangono pertanto dubbi e riserve sia sulla loro natura sia sul destinatario degli stessi; ogni tanto ci vengono richieste dal Governo per dire: cosa facciamo di questi voti? Desidero proprio per questo precisare che la Giunta regionale, in analogia a quanto fatto con le leggi-voto, intende mettere in essere presso il Governo una serie di sollecitazioni ed incontri in merito ai voti approvati in corso dell'attuale legislatura, in modo da ottenere comunque una presa di posizione del Governo o che il Governo trasmetta questi suggerimenti a uno dei due rami del Parlamento.

Alla luce delle considerazioni fin qui svolte, la Giunta regionale anche per questa mozione ritiene che il contenuto dovrebbe essere modificato, pressappoco così: "impegnando la Giunta", qualcuno proponeva; non so se era il cons. Avancini, "il Consiglio ad intervenire presso il Parlamento" - perché il Governo ha già fatto quello che doveva fare - "o presso i nostri parlamentari, per ottenere a ciascuna delle leggi-voto o dei voti, presentati nella corrente legislatura. Grazie.

PRESIDENTE: Abgeordneter Pasquali.

La parola al cons. Pasquali.

PASQUALI (D.C.): Signor Presidente, anche accogliendo un po' l'invito, che viene dal Presidente della Giunta regionale, io chiedo che venga sospesa la trattazione e la approvazione delle due mozioni, che stiamo

trattando, anche perché vorremmo esperire un tentativo di valutare a livello di partito - è un'iniziativa nostra - con il collega Pruner una procedura sulle altre mozioni, sugli altri disegni di legge-voto, in modo da snellire il più possibile i lavori di questo Consiglio. Quindi, io chiederei la sospensione della trattazione di questo argomento, rinviandolo a giovedì o probabilmente addirittura ad altra data, anticipando quindi la discussione delle leggi, che ci sono. E questo, credo di poterlo dire, d'intesa con i firmatari e con il primo firmatario, che è il collega Pruner stesso.

PRESIDENTE: Es ist der Vorschlag gemacht worden, die Sitzung jetzt zu beschließen, und zwar zu dem Zwecke, daß man ein politisches Gespräch mit den Einbringern der Beschlüßanträge führen will, um zu einem schnelleren Abschluß zu kommen.

Ich würde von meiner Warte aus sagen: Das Beispiel sollte nicht Schule machen, sondern die politischen Gespräche sollten außerhalb möglichst stattfinden und die einzelnen Fraktionen sollen hier ihre Stellungnahmen abgeben und nicht erst im letzten Moment vor der Abstimmung mit Forderungen kommen, die darauf hinauslaufen, die Sitzungszeiten abzukürzen, weil wir sehen, daß die Tagesordnung noch lang ist und daß wir endlich einmal auch diese Tagesordnung erschöpfen.

Nun der Vorschlag läuft sicher darauf hinaus und ich hoffe, daß dieses Ziel besser und schneller erreicht werden kann. Ich möchte aber die Sitzung nur jetzt abbrechen mit der Zustimmung der Einbringer der Beschlüßanträge. Ich bitte den Abgeordneten Pruner, sich zu äußern.

E' stata fatta la proposta di chiudere ora la seduta, per poter avviare un colloquio politico con i presentatori delle mozioni, per

concordare una più veloce conclusione.

Dal mio punto di vista vorrei fare presente che questo esempio non debba in futuro fare scuola, poichè i colloqui politici dovrebbero aver luogo possibilmente fuori dall'orario fissato per le sedute e i singoli gruppi consiliari sono invitati di esternare qui le loro prese di posizione e non avanzare all'ultimo momento, prima della votazione, richieste che tendono ad abbreviare l'orario delle sedute; dico questo dopo aver constatato che l'ordine del giorno rimane ancora piuttosto nutrito ed è giusto poterlo definire.

La proposta non tiene certamente conto di questo fatto e spero che questo traguardo possa essere raggiunto più agevolmente e con maggior celerità. Desidero comunque chiudere ora la seduta, qualora i firmatari delle mozioni fossero d'accordo.

Prego il cons. Pruner di volersi esprimere.

PRUNER (PPTT-UE): Io ho già parlato col mio gruppo e siamo d'accordo, per economia di tempo ed, egoisticamente parlando, anche per ottenere eventuali maggiori adesioni alle nostre richieste e proposte, di incontrarci a breve termine per raggiungere un accordo, in primo luogo forse per l'abbreviazione dei tempi, in secondo luogo anche per ottenere maggiori risultati per quanto riguarda il contenuto delle mozioni. E questo lo dico chiaramente e molto seriamente, perché non abbiamo mai pensato di portare questi temi per non so quale altra ragione; non vorrei che venisse minimamente sollevato il sospetto che noi si voleva ingolfare il Consiglio di lavoro, tale da neutralizzarne l'efficacia, da ridurre quella che è l'efficienza del Consiglio stesso.

PRESIDENTE: Dann würden wir damit die heutige Sitzung beschließen, wenn niemand etwas dagegen einzuwenden hat.

Ich möchte abschließend bekanntgeben, daß am 18. d.M. keine Sitzung des Regionalrates stattfindet, weil der Nationalkongreß des M.S.I. abgehalten wird und am 25. d.M. wird auch keine Sitzung stattfinden. Am nächsten Donnerstag, 11. Februar ist ganztägig Sitzung.

Abschließend möchte ich noch mitteilen, daß die Fraktion der Trentiner Tiroler Volkspartei bekanntgegeben hat, daß ihr Fraktionenssprecher jetzt der Abgeordnete Binelli ist.

Die Sitzung ist geschlossen.

Così abbiamo concluso l'odierna seduta, sempre che non ci siano obiezioni.

Desidero comunicare che il 18 c.m. non avrà luogo la seduta del Consiglio regionale, in quanto in quel giorno si svolge il congresso nazionale del M.S.I.; anche il 25 del corrente mese non vi sarà seduta. Giovedì, 11 febbraio, il Consiglio regionale è convocato per tutto l'arco della giornata.

Infine desidero comunicare che il gruppo consiliare del PPTT ha nominato come nuovo capogruppo il cons. Binelli.

. La seduta è tolta.

(Ore 17.35)

